

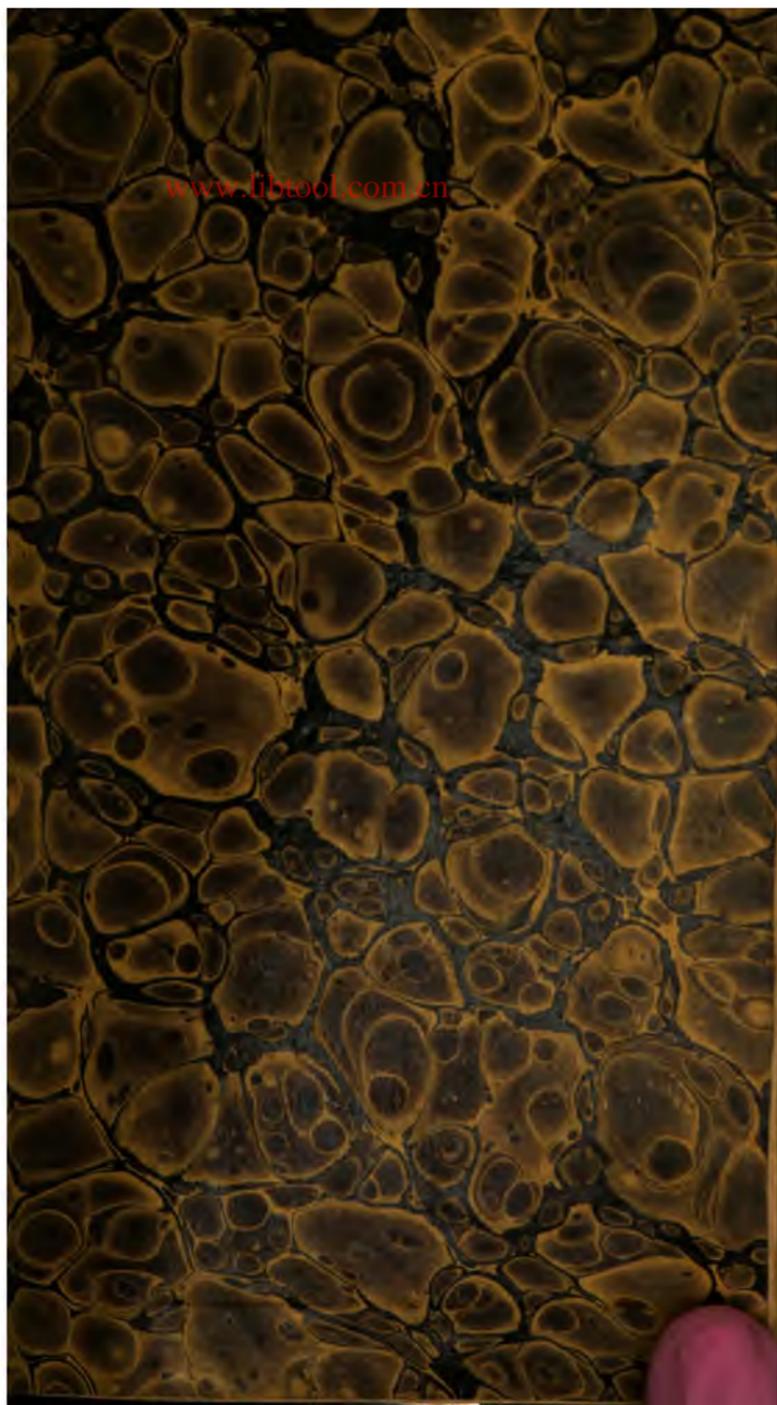
[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

vet. Ger. III B. 17



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

www.libtool.com.cn  
**G e d i c h t e**

des

**K ö n i g s**

**Ludwig von Bayern.**

---

**Zweyter Theil.**

---

**Zweyte, vermehrte Auflage.**

---

**M ü n c h e n ,**  
im Verlage der  
Liter. Artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.  
**1 8 2 9 .**

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)



## Inhalt

### des zweiten Theils.

	Seite
An Hellas. Im Frühling des 1821 <sup>ten</sup> Jahres . . .	5
An die Hellenen . . . . .	7
Zuruf an die Hellenen. Im Sommer 1822 . . .	9
Auf den Regen. Am 56 <sup>ten</sup> Jahrestag meiner Geburt	11
Wunsch. Am 57 <sup>ten</sup> Jahrestag meiner Geburt . . .	„
An Homer, dessen Brustbild in einer meiner Arbeits- stuben steht . . . . .	12
Des Hellenischen Abzeichens Farbe . . . . .	„
Hellas betreffend . . . . .	15
XXXIII. Sonett. Das rothe Kreuz . . . . .	14
An Hellas. Im dritten Frühling nach ihrer Wieder- geburt . . . . .	15
Herbstlied. An die Hellenen . . . . .	17
An Hellas. Im vierten Jahre ihrer Befreyung . . .	19
Nach Ipsara's Fall . . . . .	21
An die Hellenen. Im Frühling 1825 . . . . .	24
Zuruf an die Hellenen, als Ibrahim Pascha in den Peloponnes eingebrungen . . . . .	26
Auf die Verbrennung türkischer Schiffe . . . . .	29

	S.
Auf Navarino's Einnahme . . . . .	51
Missolonghi nach abgeschlagenem Sturm . . . . .	52
An die Hellenen, da ich König . . . . .	55
Trost an die Hellenen. Im April 1826 . . . . .	54
Der Griechen Klage. Im Frühling 1826 . . . . .	56
Da sich's zeigte, daß Missolonghi's Erstürmung eine Lüge war . . . . .	58
Nachruf an Missolonghi . . . . .	59
Pompeji in des neunzehnten Jahrhunderts zweytem Jahrzehnt . . . . .	40
<b>Sicilische Elegien.</b>	
Segesta. I. Elegie. . . . .	45
Selinunt. II. Elegie. . . . .	45
Sirgenti. III. Elegie. . . . .	47
Syrakus. IV. Elegie. . . . .	49
Taormina. V. Elegie. . . . .	51
Palermo. VI. Elegie. . . . .	53
An mich als König . . . . .	56
Der Könige Loos . . . . .	58
Aug. St. in Sailer's Homilien geschrieben . . . . .	59
Königsklage . . . . .	61
Am. St. als Maske gegeben . . . . .	65
XXXIV. Sonett . . . . .	64
Inneres Leben . . . . .	65
XXXV. Sonett . . . . .	66
XXXVI. Sonett . . . . .	67
Die Rettende . . . . .	68
Katharinen S. B. in Sailer's Homilien geschrieben . . . . .	69
Die drey Wünsche . . . . .	71
Nachruf an Weimar. Am 31 <sup>ten</sup> August 1827 . . . . .	72
Selbstpeinigung . . . . .	74
Das höhere Leben . . . . .	75
An die Liebende . . . . .	77

	C.
Antwort . . . . .	78
Das Ruhebett hätten müßend, im Sommer 1825 . . . . .	79
Der Liebende an die Liebende . . . . .	80
An die rettende Gerettete . . . . .	82
Der Kranke an die Geliebte . . . . .	84
Das Bab Bräckenau . . . . .	85
Der unsichere Liebende . . . . .	86
Der überzeugte Liebende . . . . .	87
XXXVII. Sonett. Katharinen C. B. in das ihr geschenkte Sailer'sche Gebetbuch geschrieben . . . . .	88
XXXVIII. Sonett . . . . .	89
XXXIX. Sonett . . . . .	90
Abschied von Aſchaffenburg . . . . .	91
Meine Zuſucht . . . . .	95
Erfahrungsregel . . . . .	" "
Erfahrungſatz . . . . .	94
Das durch Veränderung Unveränderliche . . . . .	" "
Meine Geliebte . . . . .	95
Meine Leidenschaft . . . . .	" "
XL. Sonett . . . . .	96
XLI. Sonett . . . . .	97
Sehnsucht nach Sehnsucht . . . . .	98
Wechſel . . . . .	101
Auß Valermo . . . . .	105
An Viele . . . . .	105
XLII. Sonett . . . . .	107
XLIII. Sonett . . . . .	108
XLIV. Sonett . . . . .	109
Einer Bekannten . . . . .	110
An die Abweſende . . . . .	112
An Dieſelbe . . . . .	115
Das nöthig ſeyende Surrogat . . . . .	114
XLV. Sonett . . . . .	115

	S.
LXVI. Sonett . . . . .	116
XLVII. Sonett . . . . .	117
XLVIII. Sonett . . . . .	118
Erfolgsloß . . . . .	119
XLIX. Sonett . . . . .	121
L. Sonett . . . . .	122
Sehnsucht nach Phantasie . . . . .	125
An das Vergangene . . . . .	125
Beym Anblicke der Reben . . . . .	127
LI. Sonett . . . . .	128
Gefühle im Spätherbste . . . . .	129
Im Spätherbste an die Geliebte . . . . .	130
An die Nämliche . . . . .	131
Das Eingetroffene . . . . .	132
Gleichfaß an die abwesende Geliebte . . . . .	133
Mannichfache Klage . . . . .	134
LII. Sonett . . . . .	136
LIII. Sonett . . . . .	137
Des Menschen Zustand . . . . .	138
In Beziehung auf Brückenau's Segens . . . . .	140
LIV. Sonett . . . . .	141
LV. Sonett . . . . .	142
LVI. Sonett . . . . .	143
Vorgenuß . . . . .	144
LVII. Sonett . . . . .	146
An die Hoffnung . . . . .	147
Canbela . . . . .	149
Auf unsere Lage . . . . .	"
Das Asyl . . . . .	150
Auf dem Meere. An die Geliebte . . . . .	152
Die Ulme und die Rebe. An die Geliebte . . . . .	153
Leben des Königs . . . . .	154
Verlangen nach Phantasie . . . . .	"

	S.
Erinnerung an Rom . . . . .	155
Ladel und Rechtfertigung . . . . .	157
Meines Innern Drang . . . . .	158
LVIII. Sonett. An meine verewigte Mutter, den 5osten März 1826 . . . . .	159
LIX. Sonett. Auerbachs Aussicht, geschrieben im Herbste 1826 . . . . .	160
Valerino's Natur . . . . .	161
LX. Sonett. An Torquato Tasso . . . . .	165
LXI. Sonett. . . . .	166
An meine Frau. Im Jahre 1828 . . . . .	167
An das Bayerische Heer . . . . .	168
Klage und Trost . . . . .	170
Gleichfalls an die Abwesende . . . . .	172
Nachruf an den Fürsten Ernest von Schwarzenberg	174
Trägende Ruhe . . . . .	175
Lieb an die Heimath . . . . .	176
Kuch an die Geliebte . . . . .	177
Am 10ten Jahrestage der Schlacht bey Aspern. Im Jahre 1819 . . . . .	178
In München . . . . .	181
Der Stumme an die Geliebte . . . . .	182
Im Winter 1829 . . . . .	183
Säden und Norden . . . . .	184
Preußens Aufschwung im Jahre 1815 . . . . .	185
LXII. Sonett. An meinen verewigten Vater . . . . .	186
Auf Missolonghi's Eroberung durch die Hellenen. Im Jahre 1829 . . . . .	187
Königsgefühl . . . . .	189
Auf meine Reisen im Königreiche. Im Jahr 1829	191
Römische Distichen. Dreyhundert fünf und sechzig .	195

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

# © e d i t e.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

U n S c h l a s.

Im Frühling des 1821sten Jahres.

In dem Osten fängt es an zu tagen,  
Schnelle sinkend nun der Mond erbleicht;  
Freude bringend nahez Helios Wagen,  
Eos sich bereits dem Blicke zeigt.  
Aus dem Grabe will es sich entwinden,  
Und die Nacht beginnet zu verschwinden,  
Die der Menschheit Trefflichstes bedeckt.  
Die der Barbarey uns einst entkettet,  
Hellas sich begeistert jezo rettet,  
Aus dem langen, schweren Schlaf erweckt.

Wo gebietend fremde Waffen tönen,  
Wird Selbstständigkeit nicht hergestellt,  
Und der Gallier muß dem Franken fröhnen,  
Wenn das Römer-Joch durch diesen fällt;  
Freiheit wird vom Fremden nur verhöhnet,  
Den allein, der sie errang, sie krönet,  
Blos das Eigene ist von Bestand.  
Bald erblasset des Planeten Schimmer,  
Aber herrlich glänzt die Sonne immer,  
Leben fröhlich sendend jedem Land.

Als der Römer bey des Isthmos Spielen  
Die Hellenen wieder frey erklärt,  
Die darüber jauchzten, ach! so fielen  
Sie, durch diesen Jubel ganz entehrt;  
Nun war Freyheit bleibend erst verloren,  
Da geschenkt sie ward nur ihren Ohren,  
Waren sie derselben nimmer werth;  
Niemals so erniedrigt, da sie Knechte,  
Niemals, da besiegt sie im Gefechte,  
Selbst da Philipps Fesseln sie beschwert.

Frey muß sich das Freye selbst gestalten,  
Eigner Kraft entkeimt die grüne Saat;  
Durch den Kampfplatz feindlicher Gewalten  
Geht zum Freyheitstempel nur der Pfad.  
Nicht dem Korser durst' der Ruhm gebühren,  
Dich aus deiner Sklaverey zu führen,  
Hellas, hätt' in neue dich gebannt.  
Sind dir feind die Großen auf der Erde,  
Stehst du, spricht der Ewige sein „werde,“  
Dennoch frey, erhabnes Griechenland!

Der Heroen wundervolle Sage,  
Schöner Traum aus früher Fabelzeit,  
Dich umschwebe mit der Helden Tage  
Großer glänzender Vergangenheit;  
Und das Herrlichste, was sich begeben  
Und was nur in Dichtung fand das Leben,  
Ist mit dir in engem festem Bund.

**Nen ertönen des Tyrtaos Lieder,**  
Führen dich zur Schlacht, zum Ruhme wieder  
Und der Sieg quillt aus des Sängers Mund.

Mahnend rufet jedes Helden Schatten,  
Der im Kampfe einst für Hellas sank,  
Daß ihr nicht in solchem mögt ermatten,  
Euer harret der Mit- und Nachwelt Dank.  
Segnend schauen sie vom Himmel nieder,  
Sehen nun mit Freude auf euch wieder,  
Hoffend sieht die Menschheit auf euch hin.  
Euch erglüh'n die Herzen aller Freyen,  
Die ihr brünstigstes Gebet euch weihen,  
Daß ihr euch dem Joche mögt entzieh'n.

Waterland der herrlichst größten Helden,  
Thron der ewig unerreichten Kunst,  
Ewig hohes Vorbild allen Welten,  
Reichgeschmückte mit der Musen Gunst,  
Du, der edlern Menschheit treue Wiege,  
Hochbegabte Hellas, siege! siege!  
Rufet sehend jedes Volk dir zu.  
Heimath alles Schönen, alles Hohen,  
Unterdrückt in dir, doch nicht entflohen  
War es, sieg' im heil'gen Kampfe du!

Freudig trägt das Inselmeer die Schiffe,  
Mit sich führen sie das schönste Gut,  
(Schaden dürfen ihnen nicht die Riffe),  
Führen Freyheit, Sturz der Mörderbrut.

Aus den nahen, aus den fernsten Theilen  
Völker nun zu Schlachten jubelnd eilen,  
Krieger brechen überall hervor,  
Wie zu Kadmos Zeit aus Drachenzähnen,  
Jetzt befeuchtet durch der Hellas Thränen,  
Heben aus der Erde sich empor.

Auf Hellenen! zu den Waffen alle!  
Sparta's Söhne, kämpft mit altem Muth!  
Wie der Perser fiel, der Türke falle,  
Färb' Plata's Feld mit seinem Blut!  
Auf, Athens, Korinthos tapf're Schaaren!  
Seyd das wieder, was die Väter waren,  
Und die alte Zeit wird wieder neu,  
Von der Kunst und Wissenschaft die Sitze  
Werdet ihr und von Sophia's Spitze  
Leucht' das Kreuz auf Völker, welche frey!



## A n d i e H e l l e n e n .

Seht der Mutter Thränen,  
Ihren Schmerz sich dehnen,  
Von dem langen Sehnen  
Hellas Wangen bleich.  
Auf! zum Kampf, Hellenen,  
Brecht den Lorbeerzweig!

Fallen aus dem Schooße  
Kronions die Loose,  
Wird nur dem das Große,  
Der es kühn ergreift.  
Daß dich's nicht verstoße,  
Aerndt', wenn's Glück gereift.

Wenn die Knospe schwillt  
Und die Zeit erfüllet,  
Reißt, was sie verhüllet,  
Pflückt' die Blume gleich,  
Sonst der Duft entquillet,  
Sinkt in's Todtenreich.

Auf des Stromes hellen,  
Unaufhaltbar schnellen,  
Fortgetriebnen Wellen  
Flieht Gelegenheit;  
Nicht zurücke stellen  
Läßt sich je die Zeit.

www. **An dem Joche leben,**  
Vor Tyrannen beben,  
Dieses ist nicht leben,  
Dieses ist schon Tod;  
Freiheit zu erstreben,  
Ieho das Gebot.

Funken, welche schliefen  
In des Herzens Tiefen,  
Euch als Opfer riefen  
Märtyrer in Schaar.  
Ihres Blutes triefen  
Sehet den Altar.

Dem, der geistestrunken  
Glüht vom Himmelsfunken,  
Hat der Sieg gewunken,  
Dem nur, der vertraut.  
Schmählich endet Prunken  
Des, der auf sich baut.

Glaubet Dem, der droben  
In dem Himmel oben;  
Nun im Schlachtentoben  
Kämpft mit ihm vereint,  
Und wie Spreu zerstoßen  
Flieht der stolze Feind!



## Zuruf an die Hellenen.

Im Sommer 1822.

---

Hellenen! kämpft den Kampf des Todes!  
Verlassen von der ganzen Welt,  
Kämpft in der Glut des Abendrothes,  
Das nun auf Hellas Trümmer fällt.

Da, wo die Kunst der Menschen blühte,  
Des Schönen, Großen Vaterland,  
Wo Weisheit wurde dem Gemüthe,  
Die Wissenschaft einst dem Verstand;

Wo hell die Sonne aufgegangen,  
Da soll jetzt werden ew'ge Nacht!  
Es soll der Mond da blutig prangen,  
Von wo das Licht zu uns gebracht!

Da, wo die frühesten Kirchen stehen,  
Wo Paulus lehrte Christi Wort,  
Da soll das Christenthum vergehen,  
Vertilget werden jetzt durch Mord!

Was von den Vätern wir gelesen,  
Vollbracht wir's durch die Söhne sehn;  
Die hohen Thaten, die gewesen,  
Vor unsern Augen neu erstehn.

Wir sehen sich es frisch gestalten,  
Was die Bewunderung erregt;  
Hellenen! ihr seyd noch die Alten,  
Von hehrem Freyheitsfinn bewegt.

Verzaget nicht, ihr Heldensöhne,  
Wenn euch Vernichtung jezo droht!  
Ihr lebet fort im Reich der Töne,  
Die Freyheit lebet in dem Tod.

Die Hölle jauchzt, die Engel trauern,  
Es seufzt, gehemmt, die Menschheit mit,  
Es jubelt in der Schloßer Mauern,  
Weil Hellas der Barbar zertritt.

Verzweifelt nicht, wenn selbst verschwunden  
Der Hoffnung letzter Strahl erscheint,  
Wenn Hülfe nur der Feind gefunden,  
Man euch selbst Menschlichkeit verneint.

Der Teutschland half, wird Hellas retten;  
Die Fürsten brachen nicht das Joch,  
Zersprengen wird Er eure Ketten,  
Der Allgewalt'ge lebet noch.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

### A u f d e n R e g e n.

Am sechs und dreißigsten Jahrestage meiner  
Geburt.

---

Strömet, Fluthen des Regens! seyd Thränen der  
Freude, wenn Hellas  
Glänzend gesieget, des Grams, wurde es jezo be-  
siegt.

---

### W u n s c h

am sieben und dreißigsten Jahrestage meiner  
Geburt.

---

Laß', o! Gott, mir seyn den heutigen Himmel das  
Zeichen,  
Daß in Hellas nunmehr helle es ebenfalls ist.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

A n H o m e r,  
dessen Brustbild in einer meiner Arbeitsstuben  
steht.

---

Freue dich, alter Homer, denn frey ist wieder dein  
Hellas;  
Nicht mehr liebt der Slav', einzig der Freye dich  
nun.

---

Des Hellenischen Abzeichens Farben.

---

Für dich, Hellas, passen am besten die Farben des  
Himmels,  
Den du jetzt handelnd erringst, früherhin leidend  
verdienst.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

H e l l a s b e t r e f f e n d .

Ueberall tritt wie ein Geist mir entgegen, o! Hellas,  
dein Schicksal  
Und die heitre Natur deckt dann ein trübes Ge-  
wölk.



XXXIII.

S o n e t t.

D a s r o t h e K r e u z.

---

Mit Blut gefärbt, ist frisch das Kreuz errichtet,  
Und Muth mit Frömmigkeit hält es umschlungen;  
Dem Staube habt's, Hellenen, ihr entschwungen,  
Viel neue Märtyrer sind rings geschichtet.

Und weil ihr auf das Irdische verzichtet,  
So ward das Himmlische von euch errungen  
Und auch zugleich das Irdische bezwungen,  
Auf Hellas Fluren ist der Feind zernichtet.

Die reinste Blut hat jedes Herz entzündet,  
Froh wird die frohe Botschaft\*) jetzt verkündet,  
Auf heil'gen Boden steht das Kreuz gegründet.

Umsonst die Großen\*\*) feindlich sich bemühten,  
Vergebens ist der ganzen Hölle Wüthen,  
Das Kreuz wird Gott in seiner Hellas hüten.

---

\*) εὐαγγέλιον, Evangelium.

\*\*\*) Dieses Sonett ist im Frühling 1823 erschienen; solches zur  
Rechtfertigung.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## A n H e l l a s.

Im dritten Frühlinge nach ihrer Wiebergeburt.

---

Dich grüßt zum drittenmal der Frühling wieder  
Zu deiner Freyheit jugendlichem Licht,  
Die Sonne scheint freudig auf dich nieder,  
Und zu dem Himmel jauchzen Jubellieder,  
Er hält jetzt über deinen Feind Gericht.

Zu Gottes Thron hinauf hat laut gerufen  
Aus Chios Insel der Unschuld'gen Blut,  
Sie, die zertreten von der Koffe Hufen,  
Sie, die erwürget an der Tempel Stufen  
Als Opfer fielen moslemit'scher Wuth.

Nicht von des Rechtes Größe ist die Frage;  
Ob mit dem Schätze der Vergangenheit  
Die ganze Hoffnung der zukünft'gen Lage  
Verwehen soll in fruchtlos ew'ge Klage,  
Ein Volk erlöschten soll für alle Zeit.

Und welch ein Volk! mit welchem nie auf Erden  
Ein anderes kann den Vergleich bestehn.  
Die Weisen, Helden, Künstler und Gelehrten,  
Die es besaß, sie werden wieder werden,  
Die Nachwelt wird die Vornwelt wieder sehn.



Kein Fremder hat die Fremden dir verdrungen,  
Mein Hellas, du bist frey und bleibest frey,  
Denn du hast selbst der Knechtschaft dich entschwungen,  
Durch eignen Muth des Feindes Muth bezwungen,  
Das grause Joch riß deine Kraft entzwey.

Und wie die Thaten, die der Göttin Streben,  
Das feindliche, zu sicherem Untergang  
Einst dem Herakles thatisch aufgegeben,  
Ihn selber zum Olympos mußten heben,  
So dich der Feinde Haß zum Siege zwang.

Ein schwer Gewölke zieht sich doch zusammen,  
Es wälzt sich finster gegen Hellas her,  
Verderben drohend werden Blitze flammen,  
Vertilgung Allen, die aus Hellas stammen,  
So wie vom Lande, von dem ew'gen Meer.

Jedoch wenn Wolf' auf Wolke, Well' auf Welle  
Sich gegen das Gefilde hoch gethürmt,  
So folget wieder frohe, lichte Helle,  
Wie jene nahen, mit derselben Schnelle;  
Verschönert blüht die Flur, wenn es gestürmt.

Und herrlicher wirst du, o Hellas, ragen  
Aus deiner Schlachten blutig dunklem Dampf!  
Belämeßt du auch Unglück zu ertragen,  
Du siegest doch, wenn du nicht wirst verzagen;  
Das Große wird auf Erden nur durch Kampf.



www.libtool.com.cn

## H e r b s t l i e d.

An die Hellenen.

---

Der frohe Herbst verfliehet,  
Verwelkt entfallen nun die Blätter;  
Der Purpursaft der Rebe wintt,  
Die Becher leert auf's Wohl der Ketter,

Der Helden all', zu Land,  
Zur See! frey leben die Hellenen!  
Es glänzt der türk'schen Schiffe Brand,  
Zu Wonne macht er Hellas Thränen.

Auf die Erinn'ung trinkt  
Der in dem Kampf gesunkenen Helden!  
Der Körper in die Erde sinkt,  
Die Seele schwebt zu sel'gen Welten.

Sie leben ewig dort,  
Und ewig lebt ihr Ruhm auf Erden,  
Verbreiten wird er sich an jeden Ort,  
Vergessen werden die Beschwerden.

Und ihnen trinket jezt,  
Die kämpfend hülfreich sich bewiesen,  
Der Edlen Lob haltt bis zulezt,  
Aus ihrem Blute Lorbeern sprießen.

Den Becher wieder leert,  
Mit Kraft der Siegsgefang erschalle,  
Bey Wein und Lied die Tapfern ehrt;  
Hoch leben die Hellenen alle!

Es flieht der Herbst, doch blinkt  
Der Lenz nur schöner nach dem Winter,  
Nach Knechtschaft Freyheit; Freunde trinkt!  
Befreyet bleiben Hellas Kinder!



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## A n H e l l a s.

Im vierten Jahre ihrer Befreyung.

---

Es wälzt sich wieder her der Brand,  
Auf deinen Fluren abermals zu lodern,  
Und frische Heere sind gesandt,  
Sie werden abermals auf ihnen modern.

Von Neuem stürzt heran die Wuth,  
Bermögend doch ist sie nicht, dich zu schrecken,  
Und nur allein zu größerem Muth  
Kann es, hochherz'ge Kämpferin! dich wecken.

Verlassen von der ganzen Welt,  
Erhabene! bist du doch nicht verlassen;  
Durch deinen Arm die Hyder fällt,  
Vor deiner Sonne muß der Mond erblassen.

Ha! stürmen mögen wieder nur  
Mahomet's grausam zügellose Schaaren,  
Bis daß vertilget ihre Spur,  
Bis es von ihnen allen heißt: „sie waren.“

Mein Hellas! o, du stehest fest!  
Ein Felsen unerschütterlich im Meere,  
Nie Muth und Glauben dich verläßt  
Und immer bleibt Freyheit dir und Ehre.

---

**Bewegt nicht durch der Zeiten Strom,**  
Im ew'gen Todeschlaf längst verloren  
Ist das einst allgewalt'ge Rom;  
Zu neuem Leben bist nur du erkoren.

Ja, Hellas, du, die arg gehöhnt,  
Du, über die die Welt den Stab gebrochen,  
Das Schicksal ist mit dir versöhnt,  
Im Türkenblut das deinige gerochen.

Für immerdar der Halbmond sinkt,  
Das Kreuz im Siege gegen Himmel raget,  
Zu dem's hinauf den Menschen winkt,  
Und Hellas herrlich größte Zeit, sie taget.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Nach Iysara's Fall.

---

Es traf der Blitz, auf Iysara gerichtet,  
Hat Hellas hohe Weste jetzt zernichtet;  
Sobald jedoch der Wetterstrahl entsandt,  
Erheitert sich der ew'ge Himmel wieder,  
Und auf die Erde scheint die Sonne nieder,  
Mit frischer Kraft ergrünet dann das Land.

Es sieht der Mensch mit wehmuthsvollem Trauern  
Zertrümmern seiner Väter heil'ge Mauern,  
Die Wunden, die das strenge Schicksal schlägt;  
Er sieht allein die schandervollen Farben  
Derfelben, aber heilend sie vernarben,  
Und für's Erhab'ne ist er angeregt.

Hellenen! bleibet treu dem alten Glauben,  
Laßt nicht durch's Ird'sche euch das Ew'ge rauben,  
Auf Hellas Freyheit leistet nie Verzicht.  
O! handelt fort nach euerem Gewissen,  
Ob ihr auch in die Todesfluth gerissen,  
Der Tod ist Uebergang, ist Ende nicht.

Ist um zu sterben alles doch geboren,  
Wenn gleich das Leben frühe euch verloren,  
Dort oben geht's für ewig schöner auf.  
Drum achtet nicht das kurze Erdenleben,  
Wenn's gilt, des Himmels Kränze zu erstreben,  
Nichts hemm' hienieden euren Heldenlauf.

Wie sich der Phönix aus der Asche hebet,  
Verherrlicht glänzender alsdann belebet,  
So lebt nach ehrenvollem Untergang  
Numantia noch fort in der Geschichte,  
Sein Brand ward zum Verklärungslichte,  
Da vieler Sieger Namen Zeit verschlang.

Doch, Ipsara, du ragest hoch vor Allen,  
Du ragst vor allen, weil du so gefallen,  
Weil ihr, Bewohner, euch dem Tod geweiht.  
Blutzeugen ihr der Freyheit und des Glaubens!  
Nichts fanden hier die Horden werth des Raubens,  
Ein Grab nur fanden sie, das tief und weit.

Habt Einigkeit, Beharrlichkeit, Hellenen!  
Und Wahrheit ist es und kein eitles Wähnen,  
Das Niebesiegte wird durch sie besiegt.  
Frisch auf, ihr muth'gen Kampfgenossen!  
Nicht weiß der Mensch, was Gott beschlossen,  
Doch dieses: daß der Feige unterliegt.

Für eurer Heimath lorbeerreiche Erde,  
Für's Kreuz mit eurem alten guten Schwerte,  
Ihr tapfern Streiter, kämpfet immerdar.  
Sie gebet niemals auf, ihr edle Schaaren,  
Nur größer noch, je größer die Gefahren,  
Wie Hellas Volk in hehrer Vorzeit war!

Wie auch des Krieges Ausgang hier entschieden,  
Dort sicher krönt euch Sieg, dort wird euch Frieden,  
Was kümmert euch die schnell verwehn'be Zeit!

Indem der Schmach die Feinde übergeben,  
Wird siegend oder sinkend herrlich leben,  
Hellenen, euer Ruhm in Ewigkeit!

Und solltet, Helden, wirklich ihr erliegen,  
Und sollten die Barbaren endlich siegen,  
Wird euer aufgeschichtetes Gebein  
Der fernen Nachwelt bringen noch die Kunde  
Von dem stillschweigend allgemeinen Bunde,  
Ein Denkmal von Europa's Schande seyn.

Ihr siegt! ihr siegt! wenn ihr euch nicht verlasset,  
Obschon verfolgt, von Vielen schwer gehasset,  
Es kommt die Hülfe nicht von Menschen her.  
Die Windsbraut heult, die See ergrimmt erbebet,  
In Sturmeswuth sich Wog' auf Wog' erhebet,  
Doch ruhig lächelt dann das stille Meer.



www.libtool.com.cn

## An die Hellenen.

Im Frühling 1825.

Zum Kampf! zum Kampf! ihr tapferen Hellenen!  
Es stieg empor jetzt das Entscheidungsjahr,  
Erfüllung winkt dem langen, heißen Sehnen:  
Daß Hellas wieder werde, was sie war.  
Nur Wünsche, keine Schwerdter für euch klingen,  
Ihr selbstn müßt zum Siegespreis euch schwingen,  
Bis ihr ihn fasset, laßt euch keine Ruh'!  
Was eures Muthes ehrner Sinn erzwungen,  
Mit eurem Blut ihr wiederholt errungen,  
Nur das allein gesteht Europa zu.

Es ist kein Bau, geführt von Menschen-Händen;  
Ein Meeressfels erhebet Hellas sich;  
Der Himmel einzig sollte Hilfe senden,  
Da von der preisgegebenen alles wich;  
Drum ragt sie kräftig in das frische Leben,  
Ist keinem fremden Willen untergeben,  
Sie leuchtet glänzend in Selbstständigkeit.  
Seyd froh, Hellenen, ihr nur könnt es sagen,  
Daß ihr nicht des Beschirmers Schild getragen,  
Von keinem andern wird ein Volk befreyt.

Blos wenn sich alle Lava hat ergossen,  
Der innre Feind ergriffen hat die Flucht,  
Nur dann allein wird der Vulkan geschlossen,  
Bedeckt mit heitern Blüthen, üpp'ger Frucht.

Zu fürchten habt ihr nimmer die Barbaren,  
Wißt ihr euch vor der Zwietracht zu bewahren,  
Nicht diese Furie laßt in eu'r Haus;  
Dann mögen immer jene großen Heere  
Nur kommen, auf dem Lande, auf dem Meere  
Geht siegend aus dem Kampfe ihr heraus.

Es sammeln sich des Wetters Wolken wieder,  
Gehüllt ist Hellas neuerdings in Nacht,  
Sie senken gegen sie sich jezo nieder;  
Hellenen, säumet nicht, erwacht! erwacht!  
Erwachtet aus den schweren blut'gen Träumen,  
Zerreißt den Dunst, nicht länger dürft ihr säumen,  
Ihr kühnen Helden, stürmet auf den Feind.  
Die größten Horden klavischer Barbaren,  
Sie widerstehen nicht den freyen Schaaren,  
Es stürzt der Halbmond, wenn ihr seyd vereint.

Jetzt oder nie! es naht des Krieges Ende,  
Es fällt nunmehr des Schwerdtes letzter Streich.  
O! daß sich nicht die Eintracht von euch wende.  
Mit dem Tyrannen werde kein Vergleich!  
Bewahrt das Heiligthum, das ihr entnommen  
Den Trümmern, unter welche es gekommen,  
Die Freyheit in Concordia's Tempel stellt.  
Von allen, allen ist's für sie der beste,  
Es ist für sie die einzig sichere Beste,  
Und siegend widerstehet ihr der Welt.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

**Zuruf an die Hellenen,**  
als Ibrahim Pascha in den Peloponnes eingebrungen.

---

Ihr bewährten Streiter, fromme Väter,  
Fest vertraut dem Gotte eurer Väter,  
Seines Schutzes zeigt euch fürder werth!  
Doch er wird allein den Tapfern werden,  
Dem standhaften Ringen wird auf Erden  
Nur der Sieg, wird nie der Furcht bescheert.

Um so viel Herakles Kraft sich mehrte,  
Als die Arbeit Here ihm erschwerte,  
Als ihr Haß der Kämpfe ihm gebahr,  
Wachse mit des wüth'gen Krieges Größe  
Euer Muth, daß sich in Sieg dann löse  
Die Zernichtung dräuende Gefahr.

Sehet dort, wie der Heroen Schatten  
Aller Zeiten, daß ihr nicht ermatten,  
Daß ihr treu ausharren möchtet, seh'n.  
Aus dem sel'gen Aufenthalt der Seelen  
Ruft Leonidas, Bogaris; wählen  
Sollet ihr wie sie, im Kampf besteh'n.

Schöner ist's, in der Erinnerung leben,  
Als vor Wütherichen slavisch beben,  
Als ein Daseyn, elend, voller Schmach.

Euer heil'ger Entschluß sey: zu sterben  
Ober Freyheit dauernd zu erwerben,  
Und ihr letzter euer letzter Tag.

Ob sich Hellas wiederum errichte,  
Sie sich nun erhebe zu dem Lichte?  
Ob versinke in die ew'ge Nacht?  
Nah' dem Ende scheint sie ihrer Tage,  
Heftig schwanket ihres Schicksals Wage,  
Nacktlos folget Schlacht und Schlacht auf Schlacht.

Finstre Wolken kommen hergezogen,  
Grauensvoller heben sich die Wogen,  
Alle Elemente sind in Streit.  
Soll das lebenslose Chaos walten?  
Soll es sich zu einer Welt gestalten,  
Jetzt beginnen eine neue Zeit?

„Hellas letzte Stunde ist gekommen!“  
So erschallet es und tief beklommen  
Pocht ein jedes Herz, das menschlich fühlt.  
Nur die in die Staatskunst Eingeweihten  
Laben nun sich an des Volkes Leiden,  
An dem Todes Schmerz, der es durchwühlt.

Bey den Edlen, die für Freyheit sanken,  
Lasset euch beschwören, nie zu wanken,  
Daß umsonst nicht floss das Heldenblut.  
Keck in Hellas ist der Feind gedrungen,  
Nackt mit einem Zauberkreis umschlungen,  
Banne ihn ein felsenfester Muth.

Wie die Ströme von den Bergen fließen,  
In die Ebne donnernd sich ergießen,  
So auch ihr, erneut was sich begab.  
Euerer Gewalt der Feind erliege,  
Hellas! Hellas! du der Freyheit Wiege,  
Werde jezo der Tyrannen Grab!



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Auf die Verbrennung türkischer Schiffe.

Von Kanaris angezündet,  
Leuchtet jetzt der Schiffe Brand,  
Hohes Zeichen, das verkündet  
Freiheitslicht für Griechenland.

Gott getreue, große Helden,  
Christen ihr, mit euch ist Gott!  
Lohn wird euch in jenen Welten  
Und der Feind schon hier zum Spott.

Mögen gleich die Türken morden,  
Siegreich sich das Kreuz bewährt,  
Weichet nicht den Höllensforten,  
Ewig, ewig wird's verehrt.

Ja! es bleibt der Baum des Lebens,  
Bleibt auf Hellas Erde steh'n,  
Wird befeindet nur vergebens,  
Niemand kann es untergeh'n.

Wie der Mensch in's bess're Leben  
Kommt durch's schwarze Todesthor,  
Dich zum edlern zu erheben,  
Dringst du aus der Nacht empor.

Hellas! Hellas! alles Große,  
Ehre glänzt in diesem Wort,  
Bist bestimmt zum schönsten Loos,  
Eilst im Siegesturme fort.

[www.india-books.com](http://www.india-books.com)  
Sind die Todten nun erstanden?  
Sind der Zeitenlauf zurück?  
Wie die Ketten nun verschwanden,  
Kehrt auch wiederum das Glück.

Schimmernder erglüh'n die Strahlen  
Jeder neuen Griechenthät.  
Wie es kann die Dichtkunst malen,  
Sich's bereits verwirklicht hat.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

### Auf Navarino's Einnahme.

---

Auch Navarino fiel!  
Alljährlich muß ein Opfer fallen,  
Damit vereinigt wieder wallen  
Die Söhne Hellas zu dem Ziel.

Die Flamme höher steigt,  
War sie gehemmt in ihrem Streben;  
Es kann nur der den Preis erheben,  
Zu dem sich's Glück nicht immer neigt,

Auf Leichen blutigroth  
Weilt noch einmal des Mondes Schimmer,  
Und scheint auf Hellas Flur dann nimmer,  
Das Leben siegt, es flieht der Tod.

Das Leben: Gottes Wort,  
Es siegt, ihr sieget, o Hellenen!  
Es wächst, beneßt mit Blut und Thränen,  
Der Lorbeer wie die Palme fort.

---

www.libtool.com.cn

M i s s o l u n g h i  
n a c h a b g e s c h l a g e n e m S t u r m.

---

Des Kreuzes Fahne siegreich weht,  
Vor ihr zerschmettert liegen die Barbaren,  
Sie sind nicht mehr die Tausende, sie waren,  
Und trotzend Missolunghi steht.

Jetzt des Geschüßes Donner schweigt,  
Gott den Allmächtigen die Herzen loben,  
In Wonnerausch ist jede Brust gehoben,  
Des Jubels Ruf zum Himmel steigt.

Es hüllt in Nacht der Pulverdampf  
Die Gegend weit, da fällt ein Strahl des Lichtes  
Hin auf die blut'ge Stätte des Gerichtes,  
Und sieh! geendet ist der Kampf.

Wie auch gestürmt der Feinde Wuth,  
In Trümmern Missolunghi's Mauern sanken,  
Vermochte doch die Helden nichts zum Wanken;  
Die Erde bebte, fest ihr Muth.

Heil Hellas dir! zu Land und Meer  
Die Heimath alter, Heimath neuer Helden,  
Die sich ein Fels dem Feind entgegen stellten,  
Du ragst vor Allen, hoch und hehr.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

U n d i e H e l l e n e n ,

b a i c h K ö n i g .

---

Nur Gebete vermochte die Seele zum Himmel zu  
senden,  
Tapfre Hellenen, für euch, für den befreienden  
Kampf.  
Thatlos verweheten mir in den Lüften die Töne der  
Lyra,  
Blos in die Saiten allein durfte sie greifen, die  
Hand;  
Einsam erklangen dieselben wie Seufzer verheimlichter  
Liebe,  
Jetzt ist die Lyra verstummt, aber das kräftige  
Wort  
Tönt von dem Könige aus der Fülle des glühenden  
Herzens,  
Daß sich's gestalte zur That, Griechen, zu euerem  
Heil.

---

www.libtool.com.cn

## Trost an die Hellenen.

Im April 1826.

Wie sich die Feinde auch erbofen,  
Euch nur verläumben und verstofen,  
Hellenen, o! verzaget dennoch nicht;  
Aus Finsterniß schafft Gottes Allmacht Licht.

Erblickend eures Glaubens Treue,  
Will Er, daß Hellas auf das Neue  
Soll herrlich in der Völker Reihe steh'n,  
Voran in allem Großen, Schönen geh'n.

In des Vaterlandes höchster Trauer,  
Durch den oft erneuten Todeschauer  
Schwingt die Seele sich dem Himmel zu  
Und vom Himmel träufelt in sie Ruh'.

Was ist dieses kurze ird'sche Leben  
Dem, der sich dem ewigen ergeben?  
Er ist unbezwingbar, denn er siegt,  
Wenn er seinem Feinde auch erliegt.

Was scheint zu führen zum Verderben,  
Das wird die Lorbeerkrone dir erwerben;  
Der Herr, geliebte Hellas, ist mit dir,  
Fest steht, mit dem Er ist, so dort wie hier.

Geläutert durch der Prüfung Gluthen,  
Geläutert durch des Blutes Fluthen,  
Muß werden, was nicht eilig kann verweh'n,  
Was bis in späte Zukunft soll besteh'n.

Wollet doch nicht widerstreben;  
Seinem Willen sich ergeben,  
Hellas Feinde, das ist heil'ge Pflicht,  
Sträubt euch länger gen die Allmacht nicht.

Einen Augenblick verdecken  
Könnet ihr das Licht, erstrecken  
Kann sich keine Menschenmacht,  
Zu verwandeln jemals Tag in Nacht.

Daß Türken Ströme noch vergießen  
Des Christenblutes, dieß beschließen  
Und dieß bewirken könnet ihr allein,  
Denn frey wird Hellas dennoch wieder seyn.

Ihr könnet nicht das Schicksal wenden,  
Wie Gott beschlossen, muß sich's enden.  
Die Flamme löschen will der Mensch durch Blut,  
Und machet nur gewaltiger die Glut.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Der Griechen Klage.

Im Frühling 1826.

---

Christen! Christen! unsre Brüder,  
Die erfreut des Lebens-Güter,  
Uns die Hülfe nicht verneint!  
Leiden um des Kreuzes Willen;  
Unser letztes Blut kann stillen  
Nur die Wuth vom Christenfeind.

Haben Kränze euch gebunden,  
Um das Daseyn euch gewunden  
Blüthen vom Parnassus her;  
Haben in das ernste Leben  
Euch die heitre Kunst gegeben,  
Ohne die's des Schönsten leer.

Ist denn Dankbarkeit verschwunden,  
Wird kein Mitleid mehr empfunden,  
Ist vertilgt der Christen Bund?  
Wird Europa nicht genesen,  
Soll's denn seyn, wie nie gewesen,  
Was der ganzen Welt ist kund?!

Religion zu jeder Stunde  
Traget ihr in eurem Munde,  
Die aus eurem Rath verbannt,

Handelt sich's von unserm Rechte,  
Vom hellenischen Geschlechte,  
Vom verstoß'nen Griechenland.

Von den Mächtigen gemieden,  
Ist Theilnahme uns beschieden  
Von der Bürger Menschlichkeit,  
Fremd politischen Beschlüssen,  
Folgend des Gefühls Ergüssen,  
Mit der Tugend nicht entzweit.

Noch kein Volk hat das getragen,  
Was in Fesseln wir geschlagen  
Litten seit Jahrhunderten;  
Doch der Väter hohe Thaten,  
Die durch euch uns mahnend nahen,  
Zu dem Kampf ermunterten.

Was an Alten Alle preisen,  
Was ihr Andern selbst geheissen,  
Das verdammet jezo nicht,  
Das verdammt nicht an uns Armen,  
Habet mit dem Volk Erbarmen,  
Welchem ihr verdankt das Licht!



Da sich's zeigte, daß Missolonghi's Er-  
stürmung eine Lüge war.

Jede, jede Sprache ist zu arm,  
O! um das entzückendste Entzücken,  
Was das Herz durchflammt, auszudrücken,  
Wenn's zum Jubel reißt aus tiefstem Harm.

Zu dem Himmel schalle der Pfan,  
Mit der Iris namlos schnellen Schwingen  
An der weiten Erde Gränze dringen  
Soll des Sieges Kunde, sie umfah'n.

Missolonghi siegend, siegend steht!  
Lasse, daß in dem Gefühl' ich schwelge,  
Daß ich mich berausche mit dem Kelche  
Dieser Wonne, welche nie vergeht!

Abgewendet ist der Donnerschlag!  
Nicht von dem Gedanken kann ich lassen,  
Wenn gleich diese Seligkeit zu fassen  
Nicht mein überglücklich Herz vermag.



### Nachruf an Miffolunghi.

---

Dein Loos ist das gloriwürdigste von allen,  
Es zeigt die Weltgeschichte deines Gleichen nicht,  
Nie ward so groß besiegt, wie du gefallen;  
Der Minen Flamme dein verklärend Licht!

Des Feindes Schwerdt, es hat dich nicht bezwungen,  
Du unterlagest bloß der Hungerdnoth,  
Vertheidiger, ihr habet ihn errungen,  
Den höchsten Ruhm, in dem freywill'gen Tod.

Gen Himmel deine Wälle, Häuser flogen,  
Und in den Himmel schwebt' die Heldenschaar,  
Der Feind ist ein Grab nur eingezogen,  
Und größer wird für ihn jetzt die Gefahr.

Dein Sturz ist Sieg; an Miffolunghi's Mauern  
Gebrochen ward das stolze Feindes Macht,  
Um seine besten Heere muß er trauern,  
Sanz Hellas ist kampffehrend jetzt erwacht.

---

\*) Daß die auf Griechenland sich beziehenden Gedichte früher geschrieben sind, als die Verwendung mehrerer großen Mächte für dasselbe statt fand oder doch bekannt wurde, bemerkt der Verfasser hiemit ausdrücklich.



www.libtool.com.cn

P o m p e j i

in des neunzehnten Jahrhunderts zweitem Jahrzehent.

Mehr und mehr enthüllet sich uns, was die Erde be-  
währet,  
Mütterlich, sorgsam, beynah siebzehn Jahrhunderte  
lang.  
Komme, in sie mich versenkend, in dieser Vorwelt zu  
leben,  
Komm', Grabmälern vorbeu, zierlich und glänzend  
zugleich;  
Wie in dem Leben, so liebte der Alte im Tode zu  
wohnen,  
Heiter war sein Grab, wie es das Leben ihm war.  
Nim ist gestürzt, zerstreuet die Asche der Erbebeherrscher,  
Gräber behalten allein hier noch die Asche getreu;  
Ein wohlthuend Gefühl, nach langen, umwälzenden  
Zeiten  
Sterblicher letzten Beschluß immer befolget zu seh'n.  
Süße laden den Bürger, die müß'ge, die thätige Menge  
Aus dem Thor und hinein bunt sich bewegen zu  
seh'n.  
Ueber das damals schon tief eingefahrene Pflaster  
Wandere in der Stadt Straßen ich sinnend einher,  
An Kaufstäden vorüber, an Häusern verschiedner Gewerbe;  
Auch Handmühlen sind da und die Backöfen bereit.

Auf das Forum geleiten die Straßen; am Ende desselben,  
Viele Stufen hinan, raget ein Tempel empor.  
Und noch stehet die Bühne des Redners, er fehlet alleine;  
Immer fehlte auf ihr muthiges offenes Wort.  
Seitwärts lächelt, umringt von Gemälden, der Tempel  
der Liebe;

Unvergänglich wie sie bleibet die Herrschaft von ihr.  
Dorten öffnet sich die Basilika, gleichfalls umsäulet,  
Wo der Reichthum, ach! öfter entschied als das Recht.  
Damals schon war's üblich, daß öffentliche Gebäude  
Burden von müßiger Hand frevelnd verlezet durch  
Schrift,

Wie's auch der Anblick hier von dieser Säule bezeuget;  
Besser war nicht der Mensch, übler im Gegentheil noch.  
Durch gerad' und gewundene Straßen, Anzeigen beschrie-  
ben,

(Welche einander sich oft decken auf frischem Bewurf),  
Führet der Weg dann bey den Theatern, den Sängen  
von Säulen,

Manchen Gebäuden vorbehey, hin auf den Mauern  
der Stadt,

Zu dem Amphitheater, das inwendig unten bemalt ist.  
Sehet den Löwen! er harret noch auf das Zeichen  
zum Kampf.

Aus der Arena geht aufwärts ein Gang, der Inschrift  
vorüber,

Die zuerst uns belehrt, daß das gepriesne Gesetz,  
Welches den Zustand der Sklaven erleichtert, durch  
Pansa entstanden;

Es bringt weiter der Weg, wenige Schritte davon,

An das dacht bey einem Gewölb' gelegne Triclinium;

An dem Todtengastmahl sitzen drey Todte nunmehr.  
Folgend der Mauer der Stadt gelanget der Waller zum  
Thore,

Welches, weit und gewölbt, immer nach Nola noch  
führt.

Benachrichtigung wurde dem Fremdling schon bey dem-  
selben,

Auf dem weißlichen Grund länglich geschrieben mit  
Noth.

Nur in Pompeji sieht man des Römers gewöhnliches  
Leben,

Leben's mit ihm; in Rom blos wir den herrschen-  
den seh'n.

Alles ist in Pompeji, es fehlen uns einzig die Menschen,  
Alles lebt hieselbst, ach! und doch alles ist todt.

Helios hat sich in die Fluthen gesenket, mit dunkelen  
Fitt'gen

Zieheth die Nacht vorbey, breitet sich über die Stadt;  
Da tritt kein Gastfreund einladend entgegen, es wölbet  
Sich kein Dach zum Schuß für den Ermüdeten mehr.

Wehmuth bringt in die Brust und Thränen erfüllen die  
Augen,

Rufen, Bewohner! nach euch, ach! und wir rufen  
umsonst,

Hohl und leer nur halt die ewige, sehnennde Klage

Aus dem Gemäuer zurück in das beklommene Herz.



## Sicilische Elegien.

### Segeſta.

#### I. Elegie.

Nede iſt alles, wohin ich ſehe, verödet die Gegend,  
So wie die Stadt, es herrſcht überall jezo der  
Lob.

Keines Vogels Geſang ertönet dem lauſchenden Ohre,  
Nimmer breitet ein Baum ſhattende Zweige mehr  
aus.

Einfam ragen aus den vergangenen herrlichen Zeiten  
Wenige Neſte allein einer verſchwundenen Welt.  
Nur der Tempel, er zeigt und ein Bruchſtück von dem  
Theater,

Daß Segeſta einſt war, ach! daß es nimmer be-  
ſteht;

Alles iſt längſt ſchon dahin, als wär' es niemals geweſen,  
Von dem üppigen Glanz blieb die Erinnerung nur.  
Irdiſche Größe, was biſt du? Schnelle verinnendes  
Weſen

In den Fluthen der Zeit; biſt uns kein würdiger  
Zweck.

Was iſt hier aus dem Blüthengebilde der Schönheit  
geworden,

Die in beſtändigem Reiz lieblich das Leben verjüngt?

Ist das Segesta, das listig Athen zu bethören ver-  
standen,

Es nach Sicilien gelockt, wo es die Stärke verlor?  
Wo sind der Weisheit Werke und wo das Streben und  
Treiben?

Wie der Liebe Gesefz' ist es enteilend verweht.  
Nichts hat Dauer hienieden, es kann nichts auf Erden  
bestehen,

Vor dem gedffneten Grab schwebet die rastlose Zeit.  
Alles vergeht! doch Kunst erfreut und erhebet den Men-  
schen,

Und wenn er längstens nicht mehr, zeugt sie noch  
rühmlich von ihm.

---

www.libtool.com.cn

S e l i n u n t .

II. Elegie.

Selinunt und Segesta, die ihr euch Feinde gewesen,  
Längstens bestehet auch ihr in der Geschichte allein.  
Selinuntier, ihr nur habt zu dem Feinde gehalten,  
Als Sicilien vereint gegen die Punier gekämpft,  
Und es traf euch die Strafe, die unausbleiblich erfolget,  
Von des Vaterlands Feind wurdet ihr selbstern zerstört.  
Warnend zeigt sich den Fürsten und Völkern die Folge  
des Bösen,  
Aber die Vorwelt spricht immer zur Nachwelt um-  
sonst.  
Trümmer und Trümmer allein und nur namlose Zer-  
störung,  
In chaotischem Graus, starret aus Allem hier an.  
Lang arbeiteten schon die Menschen und waren nicht  
fertig,  
Waren am Tempel des Zeus eben begriffen zu  
bau'n,  
Als die Erde erbebt; da stürzet in wenig Minuten  
Der Jahrhunderte Werk, aller Bemühungen Frucht,  
Und es wich vor Entsetzen Poseidon für immer zurücke,  
Und Demeter entzog, ach! die beglückende Hand;  
Nur die Myrthe, der Liebe geheiligtes, zartes Ge-  
sträucher,  
Blieb von allen allein, weilte beständig allhier.

Sey auch selber die Gegenwart noch so lastend und  
trübe,  
Heitert die Liebe sie auf, träufelt balsamischen Trost.  
Liebe, du bleibest allein! wirst auch in der Ewigkeit  
währen,  
Wenn die Welten vergeh'n, lebet die Liebe noch  
fort.

---

www.libtool.com.cn

Ö i r g e n t i.

III. Stegle.

Ueber Erde und Himmel und Meer verweilet die  
Ruhe,

Lange ruhte der Nord, lange der Süden jetzt ruht,  
Und auch du einst, mächtiges Atragantinon! Es wirkt  
Kunst nichts und Wissenschaft mehr, blos die Na-  
tur noch in dir,

Die, wie der Mensch auch zerstöret, doch immer von  
Neuem verjünet,

Aus dem Grabe ersteht, lieblicher Frische erblüht.  
Endlos grünen die Bäume, es duftet ein ewiger Früh-  
ling;

Jede Jahreszeit ist da, einzig am Winter gebriht's.  
Der einst Atragantinon Reichthum erwerbende Delbaum,  
Köstlichen Segens erfüllt, steht am berühmtesten  
hier.

Sanfter Grüne ist er das Sinnbild des sanfteren  
Friedens,

Steht am geeigneten Ort ja, in dem Friedensge-  
fühl'.

Ich las da in den Trümmern des Tempels Homers  
Odysseas,

Las mit demselben Gefühl, was von Hellenen bereits  
Vor Jahrtausenden hier erfreulich wurde gelesen.

Keine Hellenen sind mehr, aber noch wirkt Homer.

Nach Jahrtausenden noch erzeuget des Weisen Gedanke,  
Weber Zeit noch Raum giebt es für unseren Geist.  
Daß die Höh' Empedokles theilte, die Hitze zu mildern  
Durch die Lüfte des Nord's, in der mittäglichen  
Stadt,

Stellte mir schnell vor die Seele: empor aus der Fläche  
Eine Höhe zum Schutz wider erkältenden Wind  
Künstlich zu bilden, verbessernd Münchens ungünstige  
Lage,

Fest zu halten des Lichts alles belebenden Strahl;  
Wie zum Nutzen, zur Schönheit der kalt unfreund-  
lichen Gegend,

Die nicht von der Natur mütterlich wurde bedacht,  
Heitere Blüthen und fröhlich rankende Traubengelände  
Sah am südlichen Theil dieser Anhöhe ich schon,  
Einen Wald dem Gipfel entsteigen, dem Boreas weh-  
rend,

Abzuhalten des Moors Nebel erzeugenden Hauch.  
Liebliches Bild, dich sieht in lebendem Reize die  
Seele!

Kann ich den Saamen nicht streu'n, lege densel-  
ben ich hin,

Daß er aufbewahret verbleibe den kommenden Zeiten,  
Daß, was mir nicht vergönt, werde des Späteren  
Werk.

www.libtool.com.cn

S y r a k u s .

IV. Elegie.

Meinem Geist schwebt das, was hier geschehen, vor:  
über,

Das, was jetzt Syrakus, war das Geringsste davon.  
Keiner Säule Fragment, die Spur selbst keines der  
Tempel,

Nur zerbröckelt Gestein siehet der forschende Blick.  
Zwischen Tychas und Akratines verwüsteter Stätte

Liegt das Theater, allein aus der hellenischen Zeit,  
Liegt das Amphitheater, das blutgetränkte Gebäude;

Wo der Römer gewohnt, baute der Grausame sich's.  
Volkreicher nun als Sicilien bist, Syrakus, du ge-  
wesen,

Aber der Sterblichen Jorn, aber die wüthende  
Zeit

Schonten nicht dein, sie, die auf Erden ein Jedes  
vertilgen;

Werden und Enden enthält immer des Irdis-  
schen Loos.

Warest auf Felsen gegründet, doch stürztest du darum  
nicht minder,

Einstmals herrliche Stadt, größte der griechischen  
Welt.

Was in dir sich begeben, ich sehe es wieder von Neuem,  
Die Vergangenheit zeigt frühe Vergangenheit mir:

Wie als Vater und Held hier Selon beglückend ge-  
waltet,

Dion, Timoleon dann lieber befreyt als geherrscht,  
Und der Dionyse, Agatholles blutiges Wüthen;  
Unglück währt lang, doch schnelle verschäumet das  
Glück.

In Hierons Benehmen gen Rom erscheinet uns jenes  
Schon der Fürsten in der Napoleonischen Zeit.  
Syracus fiel und fallen gemußt auch hätten die Fürsten,  
Herrschen sollt' Rom lang, aber Napoleon nicht.  
Menschen-Klugheit, sie nicht hat Europa gerettet,  
Hat an den Abgrund geführt; Rettung erteilte  
nur Gott.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

L a o r m i n a .

V. Acte.

Stille weilt hier längst; seit vieler Jahrhunderte Dauer  
Tritt kein Kothurn mehr auf, zeigt sich die Maske  
nicht mehr.

Tauromenions Theater, du bist das größte von allen,  
Aber der Umfang ertheilt Größe noch nie. Es  
erscheint

Jeder einmal auf der Bühne, um sie dann bald zu  
verlassen;

Ist ein Theater doch selbst die unermessliche Welt.  
Wie Sicilien, welches des herrlichen Schauplatz ge-  
wesen,

Schön in den Trümmern noch ist, bist es, Theater,  
auch du.

Wo einst mächtig ergriffen die Tausend und Tausende  
safen,

Gliehet die eilende Zeit einsam beständig vorbey.  
Und so stellst du das, was auf dir vorgestellt worden,  
Gegenwärtig selbst dar: ird'scher Vergänglichkeit  
Bild.

Hoch erhebt das Theater sich über die Wohnung der  
Menschen,

Ueber der Sterblichen Kreis schwebte das edle Ge-  
dicht,

Schwang mit Sophokles Muse empor aus den Leiden  
des Lebens,  
Ueber sich selbst der Mensch ruhig in heil'gem  
Gefühl  
Frommer Ergebenheit in den ewigen göttlichen Willen,  
Daß aus den Armen des Lob's herrlich den Geist  
es erhob.

---

www.libtool.com.cn

P a l e r m o.

VI. Elegie.

Glühend verklärt sind die Lüfte, es glähen, entzückend,  
die Auen,  
Glühend ist selber das Meer, Blut ist Sicilien  
ganz!

Diese von der Natur vor jeder gesegnete Insel,  
Ueber deren Gefild' liebend der Himmel sich wölbt.  
Endlos lieget das Meer wie die Zukunft vor unseren  
Augen,

Aber das Felsengebürg' heftet den spähenden Blick.  
Da auf dem Berge, der steil sich erhebt aus den ewigen  
Fluthen,

Lebte die Heilige lang, stille verborgen der Welt.\*)  
Bey des Delbaums bläßlichen, zart ergrünenden Blät-  
tern

Pranget aus dunkeltem Laub uns die hesperische  
Frucht;

Zwischen den dd' her ragenden felsigen Wänden der  
Berge

Lächelt bis Monreals Höh' immer erblühende Flur.  
Was in dem Norden erkünstelte Wärme nur spärlich  
erzwinget,

Herrlich in diesem Gefild' schwellender Fülle gedeiht.

---

\*) Die heilige Rosalia (Rosolia) wohnte, wie bereits erwähnt,  
in einer Höhle oben auf dem Berge Pellegrina.

Glücklich durch die Natur, unglücklich durch deine Be-  
wohner,

Wurde Schönheit auch dir, ach! zum Verderben  
doch bloß,

Lockte den lüfternen Fremdling; jedem noch wardst du  
zur Beute,

Gegen die Seeräuber selbst fandest nicht Schutz du  
in dir.

Was warst du, Sicilien! und was bist du gewor-  
den!

Einstens das fruchtbarste Land, leibest du Mangel  
nunmehr;

Und doch ist die Natur noch dieselbe, sie harret auf  
Menschen

Nur, die mit thätiger Hand bauen das üppige  
Land.

Sie verlangt sonst nichts, als lebend den Fleiß zu  
belohnen,

Aber sie sehnt sich schon lang, ach! und sie sehnt  
sich umsonst.

Weit ist auf der Insel gedehnt der Vergangenheit  
Schleyer,

Doch von jeglichem Volk blieben uns Spuren zu-  
rück.

Lebe in dem Gewesenen, lebe im reizenden Heute;

Daß das Heute so bald ohne ein Morgen wird  
seyn!

Sehnend verliert im bläulichen Duft der Gebürge

Cefalu's sich mein Blick, kann sich nicht trennen  
davon.

Kann sich nicht trennen von Rosoliens bergigen Hän-  
gen,

Die mit Zaubergewalt fesseln das trunkene Aug'.  
Welche schmerzliche Wehmuth dringt durch die trau-  
ernde Seele!

Von der Geliebtesten selbst scheidet es schwerer  
sich nicht.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

An mich als König<sup>\*)</sup>.

Vorwärts, vorwärts sollst du schauen,  
Darfst zurücke niemals seh'n;  
Ach! der Ruhe stille Auen  
Mußten wie ein Traum verweh'n.

Glücklich nur in dem Beglückten  
Kannst du jetzt und künftig seyn,  
Blos in Anderer Entzücken  
Gründet deines sich allein.

Blumensaaten kannst du streuen,  
Doch die heitre Blütenkur  
Wird dich nimmermehr erfreuen,  
Findest nie zu ihr die Spur.

In dem endelosen Meere  
Treibt das Schiff der Stürme Spiel,  
Vor ihm lieget ewig Leere,  
Nimmer heimwärts wogt der Kiel.

Bist dir selbst nun gestorben,  
Lebst in Allen wieder auf,  
Hast Erinn'ung nur erworben  
Dir in deines Lebens Lauf.

\*) Es ist dieses am 5. November 1825 geschriebene Gedicht das erste seit meiner Thronbesteigung. Daß nicht die Zeitfolge ihrer Entstehung die Reihfolge dieser Gedichte bestimmt, wird man bemerkt haben.

Selige Erinnerung einer  
Herrlichen versunkenen Welt!  
Alles war dort lichter, reiner,  
Näher an das Herz gestellt.

Aber nicht zurücke sehen  
Darfst du, vorwärts geh' dein Blick,  
Vorwärts, vorwärts mußt du gehen,  
Trene folgen dem Geschick.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Der Könige Loos.

Von des Hofes Zwang umgeben,  
Schon ein Todter in dem Leben,  
Wie ein Götterbild von Stein  
Thronen in des Schlosses Mauern  
Soll der König, soll vertrauern,  
Immer abgesondert seyn.

Was dem Aermsten selbst gewähret,  
Er auf seinem Thron entbehret:  
Frohen Umgangs heitre Lust.  
Wie an Fäden soll er wandeln,  
Gleich wie auf der Bühne handeln,  
Seiner Rolle sich bewußt.

Abgewogen, abgemessen  
Sey ihm alles, soll vergessen,  
Daß er Mensch ist, immer kühl  
Soll sein Herz nie höher schlagen,  
Einsam, freudlos soll er ragen,  
Abgestorben dem Gefühl.

Ach! worauf sein Blick verweilet,  
Von Verläumdung wird's ereilet,  
Sey es noch so gut, so rein,  
Andres Ansehn es erlanget,  
Und der Himmel selbst empfanget  
Gleich davon der Hölle Schein.



www.libtool.com.cn

A u g. S t.

in Sailer's Homilien geschrieben.

---

Erhebe dich auf des Gebetes Schwingen  
Zu Gottes hehrem Thron,  
Die Tugend wird die Palme sich erringen,  
Sieht hier den Himmel schon.  
O! glaube mir, in Anbetung versinken  
Ist seliges Gefühl.  
Vom Quell der Liebe mußt du Liebe trinken,  
Triffst sie nicht im Gewühl;  
Das Ird'sche schenket keinen Seelenfrieden,  
Beym Schöpfer der Natur  
Ist er allein den Sterblichen beschieden,  
Bei Ihm Befried'gung nur.  
Die Schönheit fliehet mit den flücht'gen Jahren,  
Das, was das Aug' begehrt,  
Kein Sorgen kann es, keine Müh' bewahren,  
Nur blos den innern Werth,  
Das, was die ganze, ganze Welt nicht geben  
Und nicht ersetzen kann:  
Die Unschuld, unsres Lebens liches Leben,  
Die Niemand noch gewann,  
Sie wird besessen oder wird verloren,  
Zurück lehrt sie nie.  
Sey ihr getreu, du Schönste, die geboren,  
Die Tugendhaftste hier;

Mißtrau' den schnell gebrochenen Liebeschwüren,  
Leicht trägt das eigne Herz,  
Die meisten Männer suchen zu verführen,  
Verwandeln Lust in Schmerz.  
Selbst auf die reinen unbefangnen Seelen,  
Von Schwärmeren herauscht,  
Die sich in Leidenschaft einander wählen,  
Verderben gierig lauscht.  
Vermeide die Gelegenheit zur Sünde,  
Der alte Feind, er wacht,  
Rasch öffnen sich des ew'gen Abgrund's Schlünde,  
— Die Sünde ist vollbracht.  
O! bleibe gut, laß' nie den Tag erscheinen,  
Wo Tugend von dir wich,  
Wo Menschen, wo die Engel alle weinen  
In Schmerz um dich, um dich!



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Königsflagge.

---

Düst're Wolken mich umschweben,  
Um mich waltet dunkle Nacht,  
Hin ist Alles, um das Leben  
Bin ich frühe schon gebracht.

Was ich suche, muß ich meiden;  
Ach! es ist noch nicht genug,  
Durch Verläumdung selbst zu leiden;  
Bringe üb'rall hin den Fluch.

Wenn's für mich ist ein Vergehen,  
Mit den Menschen Mensch zu seyn,  
Sollen sie mich auch nicht sehen;  
Bin ich unter ihnen doch allein.

Ein Verlassner in der Menge,  
Wandle wie ein Schatten stumm,  
Einsam selber im Gedränge,  
In der Heimath fremd herum.

Fliehend von den Menschen ferne,  
Um das Herz schlingt Schwermuth sich;  
Mir, mir leuchten keine Sterne,  
Schwarz Gewölk' umfinstert mich.

Stiller werd' ich, stiller immer,  
Mir gleichgültig wird Natur;  
Sie verlor den heitern Schimmer,  
Ach! für mich bis auf die Spur.

Sagt, was habet ihr gewonnen,  
Wenn mein Wesen sich umeist,  
Wenn der frohe Sinn zerronnen,  
Dumpf und trüb' erstarrt der Geist?



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Am. St. als Maske gegeben.

---

Ohne Wolken, ohne Sorgen,  
Klarer, muntreer Frühlingsmorgen  
Lacht das junge Leben dir;  
Harmlos liegt die Welt dir offen,  
Kennest selber nicht das Hoffen,  
Bist zufrieden mit dem Hier.  
Wolge so das ganze Leben  
Immer Freude nur dir geben,  
Bis zu seinem fernen Ziel;  
Aber Amor drückt die Pfeile  
Plötzlich in das Herz mit Eile  
Und vorüber ist das Spiel.

---

www.libtool.com.cn

XXXIV.

S o n e t t.

---

Verarget mir's nicht, wenn ich mich entricke  
Auf Augenblicke aus dem leeren Raume,  
Zu halten mich bestrebend an dem Saume  
Der Freude, doch sie lehret nicht zurücke!

Gestattet, daß ich von dem Lebensbaume  
Zuweilen doch ein einz'ges Blättchen pflücke,  
Mich wieder wende zu dem frühern Glücke,  
O! wecket mich nicht aus dem sücht'gen Traume.

Mißgönnt mir nicht die kurze, freie Stunde,  
Wenn ich ein Sklave bin im ganzen Tage,  
Daß meine Seele wiederum gesunde!

Doch ruft's von überall mir her: „Entsage!  
„Entbehrung stehet mit dem Thron im Bunde,  
„Dir bleibet nur der ew'gen Sehnsucht Klage.“



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## I n n e r e s L e b e n .

---

Drängt gen mich sich Welle gleich auf Welle,  
In des Lebens kalter Sturmesnacht,  
Strömt im Herzen doch die Feuerquelle,  
Und der Seele wird es wieder helle;  
Draußen ernst, im Inneren es lacht.

Aus des Ird'schen endlosem Schwanken,  
Wo allein das Richtige gekannt,  
Aus dem ew'gen Wogen, ew'gen Wanken  
Flüchtend in das Reich mich der Gedanken,  
Schweb' ich sehnend zu dem Zauberland.

Aus der Dichtung blühendem Gebiete  
Ist die Sorge, ist der Schmerz verbannt;  
In der Schwermuth Nacht der Mensch gerieth,  
Würd' er nicht ergriffen von dem Liebe,  
Himmelstrost den Sterblichen gesandt.

Neue Schöpfung immer neuer Freude  
Im geschäft'gen Geiste stets entsteht,  
Nicht der Zeit wird jemals sie zur Beute,  
Und es ist ein sel'ges ew'ges Heute,  
Von dem Hauch der Liebe angeweht.

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XXXV.

S o n e t , t.

---

Wenn aus dem Aether Hesperus jetzt blinket,  
Die Erde von der ruh'gen Nacht umfängen,  
Ist mir des Lebens Sonne aufgegangen,  
Der Augen Sehnen ihre Strahlen trinket.

Gefaßt von bringend freudigem Verlangen,  
Mein Wesen in dem Anblick froh versinket,  
Unwiderstehlich ihm's vom Himmel winket  
Und nimmer hält der Kerker es gefangen.

Wie Geister nur in nächtlich stillen Stunden  
Dahin, wo sie gewohnt, zurückkehren,  
So ich zu dem, was mir am Tag verschwunden.

Was jeder darf, will mir die Welt verwehren,  
Doch wer des Bürgerlebens Glück empfunden,  
Der kann's für immer niemals mehr entbehren.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XXXVI.

S o n e t t.

---

Du giebst und nimmst dem Herzen Freud' und Frieden,  
Wenn aus dem Aether, den Gewölk verdeckt,  
Ein Sonnenstrahl zur Lust die Welt erwecket,  
So ist's, wenn mir ein Blick von dir beschieden.

Doch hält ein Schleier düster uns verdeckt  
Das Firmament, ist alles trüb' hienieden,  
Von deinem Engelsanblick kalt gemieden.  
In Traurigkeit die Erde sich erstreckt.

Wenn blaß der Himmel, auch das Meer erleuchtet,  
Es ist von ihm, wie ich von dir der Spiegel,  
Der, was er siehet, treulich immer zeigt.

Vor meinem Himmel wird dein Ernst der Siegel,  
Der ihn verschließt; doch wenn dein Aug' sich neiget  
Auf mich, dann ist gelöst des Himmels Siegel.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## D i e R e t t e n d e .

---

Abgestoßen, angezogen  
Wirft's herum mich durch die Wogen  
Auf der Leidenschaften Meer.  
Wirbelnd wie die Windesrose  
In dem grausen Sturmgetöse  
Schleudert's blitzschnell mich umher.

Nach dem Strudel will's mich bringen,  
Der das Leben müßt' verschlingen,  
Sehnend, sehnend zieht mich's hin,  
Ich, ich kann nicht widerstehen  
Diesen Reizen, untergehen  
Muß ich, kann nicht, will nicht fliehn.

Aber aus dem Meereschaume  
Hebet zu dem lichten Raume,  
Selbst wie Aphrodite schön,  
Sich mein Schutzgeist, der mich rettet,  
Mich durch Liebe an sich kettet,  
Schwingend zu des Himmels Höhn.

---

**K a t h a r i n e n E. W.**

in Sallers Homilien geschrieben.

---

Mit der Jugend auch die Schönheit schwindet  
In das nahe Meer der Ewigkeit,  
Traurig, schmerzlich nur um uns sich windet  
Die Erinn'ung an Vergangenheit.

Für den Menschen haben ausgeschlagen  
Ach! des Lenzes Stunden gar so schnell,  
Eine Last wird er das Leben tragen,  
Fließt ihm nicht der Tugend kräft'ger Quell.

Alles ändert, fliehet auf der Erde,  
Nacklos fort die Zeitfluth jedes treibt;  
Das Bewußtseyn nur ist der Gefährte,  
Welcher unverändert treu uns bleibt.

Darum fessele an die ird'schen Freuden  
Nie dein Herz, schwing' es zu Gott empor,  
Nie und nimmer soll von ihm es scheiden,  
Seiner Stimme lausche stets dein Ohr.

Ewig, ewig seine Arme dehnen  
Nach dem Menschen sich erbarmend aus,  
Führen Jene, die nach ihm sich sehnen,  
Einstens heim in's große Waterhaus.

Wenn die Lieben alle dir erblaffen,  
Selbst der Hoffnung letzter Strahl versinkt,  
Wenn dich alles, alles hat verlassen,  
Von dem Himmel tröstend doch es winkt.

Glücklich, der sich konnte rein bewahren!  
Sinnenlust verweht ein flücht'ger Traum,  
Keiner hat Befriedigung erfahren  
Je durch sie, er irrt in leerem Raum.

Nur mit Gott vereint ist Seelenfrieden,  
Den zu geben nicht die Welt vermag,  
Niemals noch hat Sünde Glück beschieden,  
Nacht zu finst'rer Nacht den lichten Tag.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

D i e b r e v W ü n s c h e .

---

Dreyerley ist's, was mein Herz begehrt:  
Daß, wenn das deine etwas beschwert;  
Es in das meine werd' niedergelegt,  
Das sich theilnehmend für dich bewegt.

Daß du achtest den Menschen in mir,  
Nicht den König sehest bey dir;  
Wer sonst nichts als König allein,  
Kennt nicht vom Leben den wonnigen Schein.

Daß du kindlich mir immer vertraust,  
Offen ins offene Auge mir schaust,  
Zweifelnd nicht, daß du theuer mir bist,  
Deine Unschuld heilig mir ist.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

N a c h r u f a n W e i m a r.

Am 51<sup>ten</sup> August 1827.

---

Träume her aus einem schönern Leben  
Vor der Seele mir die Tage schweben,  
Die beglückt in Weimar ich genoß;  
Muß gleich alles anders sich gestalten,  
In Erinn'ung will ich fest sie halten,  
Und zur Gegenwart wird, was verfloß.

Sind's zum Theil doch selbst Erinnerungen,  
Die die Seele faßten, sie geschwungen,  
Zur Erinn'ung wird dort alles bald,  
Ach! der Sonne letzte lichte Strahlen  
Auf die Fluthen sich der Ilme malen  
Und des hohen Dichters Stimm' verhallt.

Hab' es noch gesehn, das geist'ge Regen,  
Dieses froh ergreifende Bewegen,  
Sah August und Größern als Virgil;  
Doch wenn Hermes Stab denselben winket,  
In das Schattenreich mit ihnen sinket  
Dieses heit're Weben, es wird still.

Die beseligsten Erinnerungen  
Haben sich in einen Kranz geschlungen,  
Alles Schönen wunniger Verein:  
Rom und Weimars hehre Zeit der Blüthe,  
Und der Nachklang, welcher zum Gemüthe  
Aus der Kindheit tönte von dem Rhein.

Aber wie die Sonne, die die Erde  
Wärmt, mächtig zu ihr rief ein: „Werde!“,  
Das, wenn jene sich in's Meer gesenkt,  
Fort noch wirket, so des Dichters Worte,  
Unabhängig von der Zeit, vom Orte,  
Wird durch sie die Nachwelt noch gelenkt.

So wird, was in Weimar sie bekommen,  
Nie der Menschheit jemals mehr genommen,  
Große Männer, niemals auch der Ruhm.  
Wenn ihr alle, alle auch gefallen,  
Wird, wo ihr gelebt, man hin noch wallen,  
Weimar bleibt Deutschlands Heiligthum.



## S e l b s t p e i n i g u n g .

---

Ohne Hoffnung kommt die Zukunft hergezogen,  
Melancholisch dehnet sich die Gegenwart,  
Eilend ist das Glück von mir hinweggeflogen,  
Von dem ew'gen Schmerz auf ewig angefarrt.

Eine Welle fernher aus dem schönen Lande  
Nie mehr zu erreichender Vergangenheit,  
Kommt wehmüthige Erinnerung zum Strande,  
Wo um das Verlorne Gram an Gram sich reiht.

An dem Bilde will ich ewig fest mich halten,  
Wie ich einst so glücklich, einst so selig war;  
Schwinden gleich des Lebens wechselnde Gestalten,  
Zeigt sich unverändert dieses eine klar:

Das sie mich entzückten einst, des Himmels Wonnen,  
Die Erwiederung der Liebe ich gefühlt,  
Ach! und daß es mir für ewig nun zerronnen,  
Durch die rasche Fluth der Zeit hinweggespült.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## D a s h ö h e r e L e b e n .

---

Froh zu seyn in diesem Erdenleben,  
Schwinge dich aus seinem engen Kreis,  
Zu dem Himmel mußt du dich erheben,  
Von demselben nur wird Glück gegeben,  
Das kein Sinnlicher zu ahnen weiß.

Unaufhaltbar, wie die Tage, eilen  
Alle ird'schen Dinge rastlos fort,  
Auf der Erde giebt es kein Verweilen,  
Und die Wunden kann sie niemals heilen,  
Ruhe findest du an keinem Ort.

Als ein Pilger walle du hienieden,  
Zu der Heimath deinen Geist gewandt,  
Blos alsdann wird deiner Seele Frieden,  
Der ihr sonst nirgendwo beschieden,  
Welcher niemals von der Welt gekannt.

In dem hohen, herrlich hehren Schweben  
Scheinet, was auf Erden, alles klein,  
Ein unwürd'ges Ziel darnach zu streben,  
Lohnend nicht an ihrem Gut zu kleben,  
Bald verschwindend trügerischer Schein.

Willst du nicht des Irdischen Kette tragen,  
Die an's Niedere geschlossen hält,  
Mußt du frey und freudig ihm entsagen,  
Nur alsdann wird Seligkeit dir tagen,  
Edler Bürger einer bessern Welt!



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## U n d i e L i e b e n d e .

---

Raslos getrieben,  
Immer zu lieben,  
Nie aus dem Himmel lehnend zurück,  
Freudiges Schweben,  
Seliges Leben,  
Dies ist mein Sehnen, dieß ist mein Glück.

Ferne der Erde,  
Schon ein Gefährte  
Seliger Geister beseligt zu seyn;  
Glühend zu fühlen,  
Nie zu erkühlen,  
Leben und lieben in ew'gem Verein.

Stürmen die Wogen,  
Wölbet ein Bogen  
Sich von der Erde zum Himmel hinauf:  
Dieser ist offen  
Unserem Hoffen,  
Nimmt die Liebenden liebevoll auf.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

A n t w o r t.

---

Wie es zuing, frage nicht,  
Daß von Wonne ich umflossen;  
Hält sie uns doch rings umschlossen,  
Leuchtet uns des Himmels Licht.

Frage nicht, wie sich's gefügt?  
Was ergriffen hat mein Wesen,  
Konnt' ich ja in deinem lesen;  
Diese Antwort, sie genügt.

O! dein Ausdruck nicht betrügt,  
Wie des Aethers klare Bläue  
Deine Seele, Wahrheit, Treue  
Spricht dein Antlitz, das nicht lügt.

Schöpfung blüh'nder Phantasie!  
Deine Züge athmen Frieden,  
Durch die Tugend dir beschieden,  
Sind die schönste Harmonie.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Das Ruhebett hüten müßend,  
im Sommer 1828.

---

I.

Bitte, verlaßt mich, ihr Menschen, wenn ich nicht  
alleine soll bleiben;  
Wer dem Geiste nichts bringt, raubt die Gesell-  
schaft ihm nur.

II.

Seh' ich euch Menschen, empfinde ich erst die traurige  
Lage;  
Sonst ist mein Körper nur hier, ferne die Seele,  
beglückt.

III.

Froh leb' ich mit den Herrlichen aller Geschlechter und  
Länder,  
Doch ihr Besuchenden zieht mich in die Leere hinab.

IV.

Flüchte dich aus der Zeit und nimmer wird sie auf dich  
wirken;  
Siebt nicht die Gegenwart Glück, schenkt die Ver-  
gangenheit dir's.

---

Der Liebende an die Liebende.

---

Vergessen lasse mich die läst'ge Bürde,  
Vergessen sie und ihre schwere Bürde,  
Vergönne mir doch wieder, Mensch zu seyn.  
Enteilend aus der Stolzen engem Kreise,  
Errettend mich aus seinem ew'gen Eise,  
Verlangt es mich nach herzlichem Verein.

Was Schlimmes auch die arge Welt mag denken,  
In Lethe's Fluthen wollen wir's versenken,  
Verkümmern soll es nicht was uns beglückt.  
Wir lieben uns, wir haben innern Frieden,  
Das Schönste was dem Menschen ist beschieden,  
Im Himmel selbst nichts Schöneres entzückt.

Ich liebe dich, o! laß' mich's endlos sagen,  
Das Herz in rastlos heft'ger Glut mir schlagen,  
Empfinden dieses einzige Gefühl.  
Du liebest mich, laß' mich dieß ewig hören,  
Die Welt vermag nicht dieses Glück zu stören,  
Uns faßt es nicht, ihr lärmendes Gewühl.

Es lacht bey dir mir frisch des Lebens Morgen,  
Es liegen tief dann unter mir die Sorgen,  
Dem heiligen Asyle sie nicht nah'n.

Die Ketten von den Händen sind gefallen;  
Der ich ein **Slave** sonst nur von Allen,  
Bin selig dann, wenn dich die Augen sah'n.

Der Unterschied des Standes ist verschwunden,  
Wenn sich zwey Herzen liebevoll gefunden,  
Vereinigt der Freundschaft ew'ger Bund.  
Erhebend sie aus diesem nicht'gen Leben,  
Ist Gleichheit wie nach ihm bereits gegeben,  
Mit traurem Du besiegelt es der Mund.

Nicht fassen kann die Welt uns, sie wird irre,  
Was kummert uns ihr thörichtes Gewirre!  
Wir lieben schuldlos uns, das ist genug.  
Verläumben kann sie einzig und beneiden,  
Es ist nicht möglich, solches zu vermeiden,  
Daß Herzen glücklich sind, sie nie ertrug.

Was je noch kam, hat bald sich weggewendet  
Und alles sich erneut und wieder endet,  
Wie unaufhörlich kommt und schwind't die Zeit;  
Es bleibt von ihr nur Freundschaft unberührt,  
Die sicher durch's verworr'ne Leben führt,  
Dir hab' ich unverbrüchlich sie geweiht.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

U n d i e r e t t e n d e G e r e t t e t e .

---

Glücklich preise ich die Stunde,  
Selig, selig mein Geschick!  
Da mir's klang aus deinem Munde,  
Mich durchdrang dein Himmelsblick.

Als die Worte ich vernommen,  
Die aus dir die Tugend sprach,  
Ward in mir, der tief bekommen,  
Gleich der bess're Mensch da wach.

Zu dem Himmel blick' ich wieder,  
Zu der ew'gen Lieb' hinauf,  
Heiße, stille Dankeslieder  
Stiegen zu dem Himmel auf.

Bonndurchströmet, jubeltrunken,  
Daß am Abgrund dich's erhielt,  
Gotteshand, sie hat gewunken,  
Zufall nicht mit Menschen spielt.

Niemals kann ich von dir scheiden,  
Kann ich scheiden denn von mir?  
Nicht vermag ich dich zu meiden,  
Du gehdrest mir, ich dir.

Und verbinden heil'ge Bande,  
Schon auf dieser Erde hier,  
Die einander wir gesandte,  
Die vereint gerettet wir.



## Der Kranke an die Geliebte.

---

Ein Sonnenstrahl in meines Kerkers Nacht,  
Entzückte dein beseligend Erscheinen;  
Zum Leben wieder fühlt' ich mich erwacht,  
Wie du geschieden mußte gleich ich weinen.

Verdödet war der endelose Raum,  
Geschlossen hatte sich der Himmel wieder,  
Verloren, ach! da ich's gefunden kaum,  
War mir das Glück, es beugt die Seele nieder.

Verlassen nun, mit meinem Schmerz allein,  
Das Auge starret in die finst're Leere;  
Ergriffen ist der Geist von herber Pein,  
Gedrückt von des Schicksals ganzer Schwere.

Entbehre deines Anblicks Seligkeit,  
Mit ihm muß alles, alles ich entbehren,  
Von dir getrennet, der ich mich geweiht,  
Kann mir das Weltall keinen Trost gewähren.

---

**D a s B a a d B r ü c k e n a u .**

---

Ruhe ist dem Menschen hier beschieden,  
Wie von Berg und Thal, von Hayn und Flur  
Dringt in's Herz, von Erd' und Himmel, Frieden,  
Friedenskuß ertheilet hier Natur.

Fern vom hohlerschallenden Getöse,  
Hab' ich Müder mich zu ihr gesellt,  
Flieh'nd des Hofes freudelose Größe,  
Das unstäte Treiben dieser Welt.

Es erlöset befriediget der Wille,  
Kein Verlangen kennt die Seele mehr,  
Die so seelenvolle heil'ge Stille  
Läßt das Herz von Wünschen endlich leer.

Wie aus Lethe's ew'gen Fluthen trinkend,  
Sieht's für mich Vergangenheit hier nicht,  
Nimmermehr ist mir die Zukunft winkend,  
Gegenwart umfaßt mich klar und licht.

---

Der unsichere Liebende.

---

EW'ges Verlangen,  
Hoffen und Bangen  
Heben, erregen das Herz;  
Endloses Sehnen,  
Glauben und Wähnen  
Füllen mit Wonne, mit Schmerz.

Hölle und Himmel,  
Sel'ges Gewimmel  
Folternde gräßlichste Pein;  
Wechselnd Bewegen,  
Nie will sich's legen,  
Ruhig kann nimmer ich seyn.

Blicke entzücken,  
Blicke berücken,  
Tödtend, belebend sind sie;  
Zweifel bestürmet,  
Eifersucht thürmet,  
Schrecken auf Schrecken uns hie.

---

## Der überzeugte Liebende.

---

Holbe Ruhe, süßer Frieden  
Sind dem Liebenden beschieden,  
Welcher fühlet sich geliebt,  
Immer seine Wonnen neue,  
Endlos, wie des Aethers Bläue,  
Die den Himmel still umgiebt.

Fern von ihr die Zeit nicht ziehet,  
Pfeilschnell aber sie entfliehet,  
Stunde wird zum Augenblick  
In der Nähe der Erkornen,  
Der allein für ihn Gebornen  
Durch ein gütiges Geschick.

Und geendiget das Wähnen,  
Und gestillet ist das Sehnen,  
Dem Vergänglichem entrückt,  
Kennt nicht Wünsche mehr noch Sorgen,  
Gleich dem Heut ist ihm das Morgen,  
Jedes liebevoll beglückt.

O! ich bin's in deiner Nähe,  
Selig ganz wenn ich dich sehe,  
Weile in dem Himmel schon,  
Alles andre ist verschwunden,  
Dich, dich! habe ich gefunden  
Lieb' ist's Höchste, nicht der Thron.

---

XXXVII.

S o n e t t.

Katharinen G. B. in das ihr geschenkte Sailer'sche  
Gebetbuch geschrieben.

---

Es locken üppig reizende Gestalten,  
Doch wie der Mensch sich von der Tugend wendet,  
So hat bereits die Täuschung schon geendet,  
Es muß sogleich die Wahrheit sich entfalten.

Durch Sünde wird der Mensch der Nacht verpfändet  
Und dienet unterirdischen Gewalten,  
Die Hölle kann den Himmel nicht enthalten,  
Das Gute kommt vom Guten nur gesendet.

Der Augenblick, der einmal uns vergangen,  
Er ist zurücke niemals zu empfangen,  
Die Unschuld kann das Herz nie mehr erlangen.

O! bleibe was dein Name heißt: die Reine\*),  
Auf Erden mit dem Himmel im Vereine  
Sey jezo schon, sey ewighin die Seine.

---

\*) Katharine heißt im Griechischen die Reine.



XXXVIII.

S o n e t t.

---

Wächt' diese Uhr beständig vor doch gehen,  
Beschleunigt zeigen uns den Tanz der Horen,  
Der immerhin von neuem wird geboren,  
Wenn sich uns naht die Zeit zum Wiedersehen.

Doch selbst nicht nachgehn, stille soll sie stehen,  
Wenn deinen Tönen lauschen meine Ohren,  
Die liebend Polphymnia erkoren;  
O! könnte mein Verlangen dieß erstehen.

Mit einem Bande hast du mich gebunden  
Mit ew'ger Kette aber fest umwunden  
Hält mich dein Werth, den innigst ich empfunden.

Der Tugend bleibe treu, ihr nie entsage,  
Daß niemals ihre letzte Stunde schlage!  
Unendlich wähen würde meine Klage.



XXXIX.

S o n e t t.

---

Ein Mayentag in stiller, heitrer Milde,  
An dem die Sonne wärmt, doch nicht verzehret,  
Die freundlich gen die Erde sich gekehret,  
Hold lächelnd auf das blühende Gefilde;

So unverändert sanft dein Leben währet,  
Es zeigt sich dein Gemüth in diesem Bilde.  
Dir fremd ist alles Rauschende und Wilde,  
Der Himmel scheint dir klar, doch nicht verkläret.

Dich hat es zu den Sternen nie gehoben,  
Bist sehnend in dem Weltall nie zerronnen,  
Doch fasset dich auch nicht des Sturmes Loben.

Kein Ideal kann deinen Geist durchwonnen,  
Nur Frieden hält die Seele zart umwoben;  
Dich soll der Liebe Licht, die Glut nicht sonnen.

---

## Abschied von Aschaffenburg.

---

Lebe wohl! mein stilles Aschaffenburg, Wohnung des  
Friedens,

Ruhe hab' ich gesucht; fand sie erfreulich in dir.

Lebt wohl! freundliche Gärten, ihr grünenen schatti-  
gen Gänge.

Fern dem Geräusche der Welt, war ich doch hier  
nicht allein;

Ja! bey euch, ihr Hellenen, befand sich ergriffen die  
Seele;

Sache des Herzens ist mir's, daß ihr die Freyheit  
erringt.

Lebte hier bey mancherley Völkern, in vielerley Zeiten;

Griechisch sprach der Platan, teutscher die Eiche mich an.

Aus dem beständigen Druck des kleinlichen täglichen Lebens

Flüchtete sehnend der Geist sich zu den Klassikern hin,

Und vergaß die Gegenwart, fand die Heiterkeit wieder,

Fand sie mächtig erregt, mächtig vermehret die  
Kraft.

Einsam war mir die Einsamkeit nicht, es gewährte die  
Seele,

Wo er lebte und starb, Heinsen\*), den nie ich gesehn.

---

\*) Wilhelm Heinsse, der Itallen glühend fühlte, und in dasselbe  
versetzt, lebte Jahre lang in Rom, starb im Jahre 1803 in  
Aschaffenburg.

Denkend an Ihn verbindet sich Rom mit dem hiesigen  
Orte,

Mit dem einfachen Heut reiche Vergangenheit sich.  
Lebend sind Tausende todt uns, doch ein großer Ge-  
storbner

Lebet dem denkenden Geist auch in dem Tode noch  
fort.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## M e i n e F u f l u c h t.

---

Aus der Gegenwart Schnee, hin zu dem Lenz aus  
dem Winter  
Flücht' ich, mich wärmend, zu dir, warme Erinne-  
rung Rom's.



## E r f a h r u n g s r e g e l.

---

Sättige nie dich am Schönen, es bleibe dir immer  
Erscheinung,  
Hast du der Wünsche nicht mehr, hörst zu genieß-  
sen du auf.  
Wundre dich nicht, das dieses hienieden sich also ver-  
halte;  
Sind auf Erden doch nur kurze Erscheinung wir  
selbst.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

### E r f a h r u n g s s a ß.

---

Wenn die Sinnlichkeit spricht, so schweigt's in der  
Seele dem Menschen,  
Phantasie entflieht, Kunst und Natur wird ihm  
fremd.



Das durch Veränderung Unveränder-  
liche.

---

Mit der Einsamkeit wechse Gesellschaft, wie Nacht  
mit dem Tage,  
Nur im veränderten Kreis währet die Freude uns  
stets.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

**M e i n e G e l i e b t e .**

---

**Aus den Tagen der Kindheit besitze ich eine Geliebte,  
Klio ist's, sie bleibt auch in dem Alter getreu.**



**M e i n e L e i d e n s c h a f t .**

---

**Eine Leidenschaft hab' ich, es ist nicht die Kunst noch  
die Liebe,  
-Studium, so heißt sie, Glut, die sich verzehrend  
erneut.**



XL.

S o n e t t.

---

Geschwind erlöschet Farbe mir auf Farbe,  
Es wird das ganze Leben bald erbleichen,  
Gehüllet seyn in ewig dumpfes Schweigen,  
Daß in des Reichthums Fülle selbst ich darbe.

Entfreudiget die Tage mir entweichen,  
Sie bilden eine fruchtlose Garbe.  
Die Wunde reißt es auf, o! daß sie narbe!  
Kein Balsam will sich für dieselbe zeigen.

Es sieht der Täuschung holder Rosenschimmer,  
Der kalten Wahrheit strenge Forderungen  
Vergönnen Ruhe meinem Herzen nimmer.

Wenn ich nicht sagen kann: „ich hab's errungen,“  
Warum blieb denn der heitre Wahn nicht immer  
Beglückend um die Seele mir geschlungen?

---

XLI.

S o n e t t.

---

Ich sehe eines Blumengartens Blüthen  
In zauberischen Farbenreiz sich kleiden,  
Den Poseidoniens \*) Rosen selbst beneiden;  
Doch strenge sind die Wächter, welche hüten.

Den Wunsch nach ihnen müßt sogar ihr meiden,  
Denn als in Sehnsucht kaum die Wangen glühten,  
Nach dem Besitz Gedanken sich bemühten,  
Ward Freud' und Ruh gezwungen gleich zu scheiden.

Mit reinem Auge sollt ihr sie betrachten,  
Auch mit den Blicken nie die Blüthen nehmen,  
Müßt eures Glückes wegen schon sie achten.

Der Strafe werdet ihr durch Sünd' verfehmet,  
Dann wird es immer traurig euch umnachten,  
Der Seele Kraft bereits im Schwung gelähmet.

---

\*) Nisum's.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Sehnsucht nach Sehnsucht.

Kehe wiederum, mein vor'ges Sehnen,  
Namlos süßes, schmerzliches Gefühl,  
Du bist hin! verrinnt sind meine Thränen,  
Jezzo ist's in mir so still, so kühl.

Alles! alles schien in hehrer Feyer  
Mir in Roma, in der ruh'gen Luft  
Webte einen zauberischen Schleier  
Der verklärend wärmevolle Duft.

Freudig hatte es das Herz gehoben  
Wie beseligt war dasselbe da!  
Nun ist mir der holde Wahn zerstoßen,  
Wie's in Ferne war, ist's nicht mehr nah!

In der Ferne nur die Sonne glänzet,  
Immer kalt und dunkel ist sie nah;  
Schimmer, der's Vergangene bekränzet,  
In der Gegenwart kein Auge sah.

Nicht, wie ich's zurückgekehrt gefunden,  
Wie's in der Erin'rung ich empfand,  
Muß zurück ich rufen, was verschwunden,  
Soll ich sehn, wie's einstens vor mir stand.

Trunken hing mein Blick an deinem Bilde,  
Höchstes Leben gab mir deine Ruh',  
Von dem wonnungzitterten Gefilde  
Wehte Frieden meiner Seele zu.

Aus den Willen, Kirchen und Palästen  
Drang zu meinem Geist ein hehrer Ruf,  
Aus der Vorwelt heil'gen Ueberresten,  
Wie aus allem was die Kunst erschuf.

In dem Innern diese Stimme tönte  
Noch nach langer Jahrenreihe nach,  
Roma's Bild die Zeit noch mehr verschönte,  
Das zum Herzen liebemächtig sprach.

Sw'ge Roma! schlugest jede Saite  
Meines Wesens allgewaltig an,  
Die du immer warest ohne zweyte;  
Selig fühlt' ich mich von dir umfah'n.

Hätt' ich doch nicht wieder dich gesehen,  
Hätte sich mein Wunsch doch nie erfüllt!  
Könnst' es immerwährend fortbestehen,  
Wärst im frühern Scheine noch gehüllt.

In dem Licht entschwindet Dämm'rungs-Schimmer,  
Feind des Schönen ist die Wirklichkeit;  
Wie wir's fühlten, fühlen wir es nimmer,  
Wie das Ziel erreicht, ist's ewig weit.

Darum nur der Kindheit Reiz uns währet,  
Weil von allem sie das frühest war;  
Weil für uns sie nie zurück lehret,  
Stellt sie immer wünschenswerth sich dar.

O! wie reich war ich in dem Verlangen,  
Sehnend ward mir herrlicher Genuß,  
Im Besitze nun wie arm! vergangen  
Ist der Zauber mit der Brautnacht Kuß.

Jener Bonnetraum, er ist vorüber,  
Nimmer! nimmer lehret er zurück!  
Schwebte in der Träume Reich hinüber,  
Es verweht mit ihm mein schönstes Glück.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

W e c h s e l.

---

Wie die Ebbe, wie die Fluth,  
Wie das Meer jetzt fällt, dann steigt,  
Woget meiner Liebe Glut,  
Schwingt sich täglich und entweicht.

Flammt am Himmel Helios,  
Steigt in's Meer Cythere nieder;  
Wie sein letzter Strahl ergoß  
Sich hinein, entsteigt sie wieder.

- Scheint am Abend Hesperus,  
Heben sich der Liebe Flammen;  
Naht am Morgen Sirius,  
Sinken wieder sie zusammen.

Ewig, wie in der Natur  
Kommen wechselt mit dem Schwinden,  
(Alles trägt davon die Spur)  
Läßt auf Erden nichts sich binden.

Leidenschaft entsteht und flieht,  
Läßt nicht kommen, gehn sich heißen,  
Nicht für immer sie verzieht,  
Ach! der Schleyer muß zerreißen.

Und die Binde sie entsinkt,  
Und dem Himmel wir entfallen;  
In dem Winter keine blinkt  
Von den heitern Farben allen.

Wandelbar ist alles ja  
Auf der wandelbaren Erde,  
Ferne bald und wieder nah  
Ist die Lust, ist die Boschwerde.

Des Verliebtseyns Wonnerausch  
Muß vom Menschen schnell enteilen,  
Leden ist beständ'ger Tausch  
Darf beim Sel'gen nicht verweilen.

In der Aenderung was währt?  
„Liebe die auf Achtung stehet;“  
Ewig blüht sie unversehrt,  
Alles andere verwehet.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

A u s P a l e r m o.

---

Ueber das Meer hin,  
Ueber die ewigen Wogen  
Meine Gedanken zieh'n,  
Sehnend nach Jenseits gezogen.

Dorten ein Herz schlägt,  
Hold in dem Frühling der Liebe;  
Hin es die Seele trägt;  
Daß es mir immer doch bleibe!

Dorten ein Weib zeigt,  
Was von den Grazien wir lesen;  
Was nicht die Kunst erreicht,  
Lebt in dem lieblichsten Wesen.

Keine ist ihr gleich,  
Keine der Herrlichen allen,  
Deren die Welt reich  
Scheint vom Olympos zu wallen.

Mein ist ihr Herz, mein!  
Seligkeit! kann dich nicht fassen,  
Lass' sie mir ewig seyn,  
Kann von derselben nicht lassen.

Feuriger strömt's Blut,  
Dorthin die Wünsche mir flammen,  
Athme allein in Glut;  
Liebe! du führ' uns zusammen!



www.libtool.com.cn

A n B i c l e.

---

„Schwärmerey!“  
Einerley  
Ist mir, wie ihr's heißt,  
Ob ihr tadelt, preißt,  
Wie ihr's nennt,  
Was ihr kennt  
Nie und nimmer,  
Angereget nur vom Schimmer.

Wann entzückt  
Ich entrückt  
Ueber Zeit und Raum,  
Hierseyn nur ein Traum  
Mir erscheint,  
Gott vereint,  
Könnt ihr leben  
Blos am Staub, euch nicht erheben.

Inhaltschwer,  
(Euch doch leer)  
Ist das Leben mir,  
Alles spricht mich hier  
Mächtig an,  
Und kein Wahn  
Ist's, ich fühle  
Froh mich, einsam im Gemühe.

Jugend bleibt  
Wir, wenn treibt  
Gleich der Strom der Zeit  
Meinen Frühling weit.  
Eilt die Fluth,  
Währt die Glut  
In der Seele,  
Schwingt mich wieder, wenn ich fehle.

Bonnemeer,  
Licht und hehr  
Ist die Phantasie,  
Machet selig hie,  
Schenkt Genuß  
Im Erguß  
Des Empfindens,  
Alles Irdischen Verschwindens.



XLII.

S o n e t t.

---

Jetzt kann ich's sagen: „ja, ich hab's errungen!“  
Wie diesmal hab' ich nie mich überwunden,  
Gewissensruhe habe ich gefunden,  
Nach schwerem Kampfe endlich mich bezwungen.

Doch bin ich's nicht, der selbstn sich entschwungen,  
Der Sinne Macht, sie hielt mich fest gebunden,  
Mich ließ der Allerbarmende gefunden,  
Er riß die Kette, welche mich umschlungen.

Verlösch doch ist die Glut nicht, nur verdeckt,  
Ein Blick bewirkt neue hohe Flammen,  
Die leise schlummernde ist leicht gewecket;

Es sinkt das Duftgebilde schnell zusammen  
Im Sonnenschein. Des Glaubens Licht bezwecket,  
Daß unser Geist sich hebt, woher wir stammen.

---

www.libtool.com.cn

XLIII.

S o n e t t.

---

Dich ziert der Jugend holde, zarte Blüthe,  
Der Unschuld Zauber dich, Bescheidne, schmücket,  
Dein Anblick schon beseligend entzücket,  
Die du vereinigt Schönheit, Kunst und Güte.

Daß es im Leben nie verheerend wüthe!  
Wenn nicht vom Schein dein junges Herz berücket,  
Wird es durch Seelenfrieden stets beglückt,  
Er ist der Schätze größter, solchen hüte.

Thaliens Tempel wimmelt von Gefahren  
Und sie umgeben lauernd ihn in Schaaren,  
Dich möcht' ein liebendes Geschick bewahren!

Mißtraue sehr den glatten Männerworten,  
Eröffnen wollen sie des Herzens Pforten,  
Für ewig seine Ruhe dann zu morden.



www.libtool.com.cn

XLIV.

S o n n e t t.

---

Wie Sonnenglanz am heitern Frühlingsmorgen,  
Erscheinen deiner Augen lichte Strahlen,  
In denen sich des Himmels Freuden malen,  
Entfaltet wird durch sie, was tief verborgen.

Sie seh' ich und verwehet sind die Sorgen,  
Verschwunden sind des Lebens schwere Qualen,  
Bestehen kann nicht bey den Idealen,  
Was noch der Macht des Ird'schen muß gehorchen.

Es kann der Mensch nicht Seliges ertragen,  
Es drohen deine Blicke ihn zu blenden,  
Doch wer sie sah, kann ihnen nicht entsagen;

Zu ihnen sehnt das Auge sich zu wenden  
Und würde es mit Blindheit gleich geschlagen;  
Schön ist's, das Schönste seh'n'd zu sehen enden.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## E i n e r B e k a n n t e n .

---

Eine kurze Reise ist das Leben,  
Unser Körper ist das Pilgerkleid;  
Darum sollen wir den Geist erheben  
Von der Erde, aus der Sinnlichkeit.

Es verweh'n die Blüthen wie sie kamen,  
Ihre Frucht wird bald ein Raub der Zeit,  
Doch es liegt in ihr ein neuer Saamen,  
Welcher aufgeht in der Ewigkeit,

Völlig fesseln darf uns nichts hienieden,  
Gott besitze unser ganzes Herz,  
Immerhin bewahrt es dann den Frieden,  
Alles andere wird endlich Schmerz.

Alles Andere wird schnell verschwinden,  
Auch die stärkste Säule, sie zerstäubt,  
Nur in Gott wirst du die Stütze finden,  
Ihm vertrau', dem Einzigen, der bleibt!

Wenn gleich Stürme furchtbar dich umtoben,  
Sicher durch die Wogen führt dein Kahn,  
Denn es leuchtet schützend dir von Oben,  
Dir ist's Licht, wo Andern finst'rer Wahn.

Kindlich nehm' es mit, das holde Neue,  
Pflück' die Blume, die am Wege steht,  
Froh genieß', was bringet keine Reue,  
Doch vergesse nicht, was nie vergeht.

Traurigkeit soll das Gefühl nicht geben:  
Daß den Tod das Irdische alles kennt,  
Denn die Lieben werden auch entschweben,  
Nie von ihnen wirst du dann getrennt.

Leben sollen wir das enge Leben,  
Uns der heitern Stunde harmlos freu'n,  
Nach dem Ideal nicht sehnend streben,  
Keine Dornen auf den Weg uns streu'n.

Doch die Last des Irdischen zu tragen,  
Schwinge auf der Hoffnung Flügel dich,  
Aus dem Glauben wird die Liebe tagen,  
Sie besteht allein, wenn alles wick.

Glücklich! wenn, in heil'ger Glut verloren,  
Aufgelöst wir sind in dem Gebet;  
Fühlen uns, für's Ewige geboren,  
Schon von Seligkeit dann angeweht.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

U n d i e A b w e s e n d e .

---

Ah! er ist dahin, er ist verschwunden,  
Der so schöne wonnevolle Traum,  
Schnell versank das Glück, als es gefunden,  
Als gefühlet es die Seele kaum.

Alles Ird'sche nimmt in ihrem Fluge  
Mit die Zeit, die jede Lust zerstört,  
Doch es folget ihrem raschen Zuge  
Nur was dieser Erde angehört.

Unberührt von jedem Sinnenbände,  
Hoherhaben über Raum und Zeit,  
Schweben Geister, die sich sind verwandte,  
Von den Fesseln jezo schon befreyt.

Für dieselben giebt es keine Ferne,  
Es entteilet nicht die Zeit für sie,  
Lägen selber zwischen uns auch Sterne,  
Trennen könnte es uns beyde nie.

---

www.libtool.com.cn

U n D i e s e l b e.

---

Lange hielt es traurig mich umzogen,  
Mir das Höhere verhället war,  
Doch erhellet mir den Himmelsbogen  
Schnell dein Blick, er stellte licht ihn dar.

Und die Stimme aus den lichten Räumen,  
Die entzückend oft mein Herz durchdrang,  
(Von dem Wahne uns verhöht als Träumen),  
Mir aus deinem Herzen wiederklang.

Wenn's von Neuem um die Seele nachtet,  
Wird durch die Erinn'ung sie erhellt,  
Wenn mein Inneres nach Ruhe schmachtet,  
Scheint in mir es wie aus besserer Welt.

Von dem Geist die finstern Wolken schwinden,  
Von dem Lichte strahlt es licht zurück;  
Frieden läßt auch mich den Frieden finden,  
Schenket wieder das verlorne Glück.

Denkend dann an deiner Augen Himmel,  
An die edle Stirne klar und rein,  
Fühl' ich Stärkung mir in dem Gewimmel,  
Mir die Kraft gegeben, gut zu seyn.

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Das ndthig sehende Surrogat.

---

Surrogate bestehen in Menge für Geist und für Was-  
fer;  
Findet für Leben auch eins, ach! denn es lebt sich  
nicht mehr.



XLV.

S o n e t t.

---

Verkünden möchte ich's der Welt, verkünden,  
Daß sie mich liebt, daß ich das Glück genossen  
Daß ihrem Herzen Lieb' für mich entsprossen.  
Wer könnte dieses Wonnemeer ergründen!

Es ahne selbst der Freund nicht dieß Verkünden;  
Er wisse, daß der Pfeil mein Herz durchschossen.  
Doch ewig, ewig sey auch ihm verschlossen  
Des ihrigen durchwonnendes Entzücken.

Daß von den Lippen Flammen ich gefogen,  
Daß glühend sie das Seligste gestanden,  
Wie unsre Blicke in einander brannten;

Das bleibe jedem Sterblichen entzogen,  
Er höre nie, wie sie mir ist gewogen;  
Es stirbt das Glück, wie es die Menschen nannten.



XLVI.

S o n e t t.

---

Aus Aether zart gewobenes Gebilde,  
Vom Hauch der Anmuth zauberisch umflossen,  
Du, über die die Grazien ergossen  
Die Fülle ihrer Reize, ihre Milde.

Der Erde bist du, Schönste, nicht entsprossen,  
Du nahest uns aus himmlischem Gebilde,  
Es sinkt an deiner Tugend festem Schilde  
Ein jeder Pfeil, der gegen sie geschossen.

Belebend und selbst lebend in den Strahlen  
Erhabner Seelenliebe reinen Gluten,  
Entschwingst den Menschen du zum Idealen.

Das Ird'sche reißt die Zeit in ihre Fluthen,  
Dem sündlichen Genuß entkeimen Qualen,  
Doch ew'ger Lohn wird hier bereits dem Guten.



XLVII.

S o n e t t.

---

Setzt über Venus upp'gem Reich erhoben,  
An welches slavisch lange ich gekettet,  
Auf einem Felsen stehe ich gerettet.  
Es rauschet unter mir der Lüfte Toben.

Ihr Sinnenreize seyd für mich zerstoßen,  
Ihr seyd, als wenn ihr nie gefaßt mich hättet;  
In Seelenruhe ist mein Seyn gebettet.  
Nach unten nicht, es geht mein Blick nach oben.

Ich bin so überfelig! bin verkläret!  
Und Luft und Erde sind mir nun erheitert,  
Durch Liebe ist der Himmel mir erweitert.

Die Glut, die mich durchströmt, mich nicht verzehret,  
Mich wonnend der Geliebten ihre nähret,  
Auf meine Tugend jeder Angriff scheidert.

---

www.libtool.com.cn

XLVIII.

S o n e t t.

---

Verstummet saß ich, konnte gar nichts sagen,  
Dem Munde war die Fähigkeit entnommen,  
Doch was aus unserm Blicke da gekommen,  
In keiner Sprache ist's zu übertragen.

Mir war so wohl, und dennoch so bellommen,  
Als unsre Hände in einander lagen,  
Wir hörten unsre Herzen schmachend schlagen,  
In Liebeswonne sind wir da geschwommen.

Es war ein sehnsuchtvoll's träumend Wachen,  
Getrennet waren wir und doch vereinigt,  
Von süßem Schmerz beseligt und gepeinigt,

Nicht spürend, daß der Neider Zungen stachen;  
Ein auf der Götter Wink verhüllter Nachen  
Im Schiffe-Kreis, in Liebesfluth gereinigt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

E r f o l g l o s e s.

---

Alle meine Sinne schwinden,  
Mir verrinnt die ganze Welt,  
Ahnend wirbelndes Empfinden  
Meinen Busen sehndend schwellt.

O! in dir möcht' ich versinken,  
Mit dir werden eine Glut,  
Tod und Leben aus dir trinken,  
Stillen höchste Liebeswuth.

Meine Arme schon erfassen  
Unvergleichlichsten Genuß.  
Nein! von dir kann ich nicht lassen,  
Sey du meines Daseyns Schluß.

Streb' den Knoten zu zerspalten,  
Den ich selig einst geschürzt,  
Fürcht' Befried'gung zu erhalten,  
Alles um mich schwanket, stürzt.

Ach! was ich mir selbst erkoren:  
Keiner Seelen heil'ger Bund,  
Geht so schnelle mir verloren,  
Geht durch meine Schuld zu Grund.

Wonne nur kann ich empfinden  
Ist in dem was Fluch enthält.  
Lasse mich im Staube winden!  
In dem Kampf mein Herz zerschellt.

Zitternd schaudre ich zurücke,  
Weine, wenn mein Streben siegt,  
Bebe vor dem süßen Glücke,  
Hölle hinterm Himmel liegt. —

Doch nach Sturmes grausem Toben  
Wird der Himmel wieder klar,  
Heiter leuchtet es von oben  
Und vorbey ist die Gefahr.

Und der Friede kehret wieder  
In die ruhige Natur,  
Freundlich scheint die Sonne nieder  
Es verschwand des Sturmes Spur.

Nur gesündigt in Gedanken,  
Nicht berührt mit Wirklichkeit,  
Trat' ich in der Tugend Schranken  
Wieder, böser Lust befreyt.

Wie der Phönix aus den Gluthen  
Herrlicher zum Himmel kreist,  
Kehr' ich besser zu dem Guten.  
Ueber Körper sieget Geist.



XLIX.

S o n e t t.

---

Nur eins und auf das Höchste mannichfaltig  
Ist's Schöne, bist du, Schönste ja von Allen;  
Gefällst, entzückst, nicht suchend zu gefallen,  
Du, deren Inneres ist so gehalten.

Ich seh' ein Ideal verklärt dich wallen,  
Du, Seelenvolle, herrschest allgewaltig.  
Daß du bereits entschwebest mir so baldig!  
Doch bloß die Töne, sie allein verhallen.

Der Künstler hat mit seltenem Geschicke  
Dich aufgefaßt in dem Silberblicke,  
Damit es glühend immer mich erquickte.

Italien mit Deutschland zart vereinet,  
Was wonnend, Herrliche in dir vereinet,  
Er zeigt's, indem durch ihn dein Bild erscheint.

---

www.libtool.com.cn

L.

S o n e t t.

---

In Wonnesuthen unsre Herzen schwammen,  
Nicht zu einander fühlten sie sich neigen,  
Sie waren selbig eins dem andern eigen,  
Die Seelen waren eine nur zusammen.

Die in dem Sterblichen sich plöglich zeigen,  
Die uns mit sich erhebend reinen Flammen  
Nicht von der Erde, von dem Himmel stammen,  
Zu seinen Höhen wiederum entsteigen.

Das, was im Schoos der Ewigkeit gegründet,  
Des Zeitgeborenen Schicksal nicht erfahret,  
Wenn's in dem Strom der Zeit sich auch verkündet.

Wie gegenseitig sich geoffenbaret,  
Die Seelen gleich der Liebe Funken zündet  
Und ewig wird die heil'ge Blut bewahret.



## Sehnsucht nach Phantasie.

---

Ertheile mir was ich verloren,  
Zu dem Besitze führe mich  
Von dem, wozu ich bin geboren,  
Mit ihm des Lebens Freude wick.

Nicht find't sich's auf dem Erdenrunde,  
Nicht in des Irdischen Gebiet,  
Das Reich der Seele giebt die Kunde,  
Das was der Geist, kein Auge sieht.

Der Mensch verlacht's als thöricht Schwärmen,  
Umklammernd die Vergänglichkeit,  
Am Kalten will er sich erwärmen,  
Sich gründen auf die flücht'ge Zeit.

Er baut sein Haus auf eine Welle;  
Wie sich die Erde immer dreht,  
Beständig wechselt ihre Stelle,  
Sein Glück in Kürze untergeht.

Wie sehnsuchtsvoll in fernen Landen  
Der Wanderer an die Heimath denkt,  
So nach dem Ewigen, Verwandten  
Wird unsre Seele hingelenkt.

Nicht süßlos aber soll sie werden,  
Die Thräne fließe ihrem Schmerz,  
Doch hoffend blick' der Mensch auf Erden,  
Trost suchend, findend, himmelwärts.

Dem Raume und der Zeit entschwungen  
Umhüllt ihn Erdbunst nicht mehr,  
Hin in der Freyheit Burg gedrungen,  
Scheint die Verklärung um ihn her.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

U n d a s B e r g a n g e n .

---

Die Welt erscheint ein Zauberspiegel,  
Beschieden von der Liebe Strahl,  
Auf Alles drückt sie ihr Siegel,  
Dem Willen bleibt keine Wahl.

Und folgen muß er, denn es bindet  
Unwiderstehliche Gewalt,  
Wenn gleiches Herz das seine findet,  
Durchglüht es beyde alsobald.

Und auch das meine hat's durchglühet  
Und glühen wird es immerfort,  
In mir die Liebe nie verblühet,  
Die Liebe ist mein Schutz und Hort.

Sie blieb und endeloses Sehnen  
Nach dir, Geliebte, mir allein,  
Es blieben mir die stillen Thränen  
Und des Getrenntseyns herbe Pein.

Wie feuriger den Himmel malet  
Die Sonne, wenn von ihm sie schieb,  
So in Erinnerung schöner strahlet  
Das, was das Auge nimmer sieht.

Zurück winket aus der Ferne  
Die schnellteste Wonzeit,  
Zu ihr wie gerne, o! wie gerne  
Entsch' der Gegenwart ich weit.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Beym Anblicke der Neben.

---

Wie in euch, ihr freundlichen Neben,  
Heiter die blühende Heimath mir lacht,  
Und das längstens entschlummerte Leben  
Wonnig in euerm Anblick erwacht,  
Das in rosigte Düste gehüllt  
Mir das Herz so selig erfüllt.

Bilder der Jugend, ihr schwebet vorüber,  
Die ihr einst mich glücklich gemacht,  
Doch sie selber eilte hinüber  
In die finstre endlose Nacht,  
Aber der Funken erlischt in uns nie,  
Ewig wähet er dorten und hie.

Liebliche, schimmernde, holde Gestalten  
Aus der Vergangenheit steigen empor,  
Die umarmt entzückend mich halten,  
Zaubernd die Kindheit wieder hervor;  
Ach! es ist nur ein flüchtiger Traum  
In der Gegenwart düsterem Raum.

Aber umfassen die Seele auch Schmerzen,  
Die von dem alternden Leben die Frucht,  
Blüht doch Kindlichkeit fort in dem Herzen,  
Trägt sich leicht des Daseyns die Wucht.  
Die herstürzende frostige Fluth  
Löschet nicht aus die innere Gluth.

---

www.libtool.com.cn

LI.

S o n e t t.

---

Der Täuschung dichter Nebel ist zerstoßen,  
Es sind's mit ihm die trügenden Gestalten,  
Zernichtet mir der Sinne äpp'ges Walten,  
Entsündigt schon' ich die Verklärung drohen.

„Zurück lehre nimmer mehr zum Alten,“  
So rufet eine Stimme mir von oben,  
„Gehorchend nur vermagst du Ihn zu loben,  
„Hierin ist deine Seligkeit enthalten!“

In unerbittlich dauernd ernster Strenge  
Ist meinem Geist die Wahrheit kund geworden,  
Verhallet sind die irdschen sücht'gen Klänge.

Gedffnet sehe ich des Himmels Pforten,  
Ich hör' des Seraphs ewige Gesänge,  
Ich fühl' entzückt schon mich jezo dorten.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## G e f ü h l e i m . S p ä t h e r b s t e .

---

Trüber wird's und immer trüber,  
Alle Blätter fallen ab,  
Sonne eilet schnell vorüber,  
Meine sank bereits hinab.

Und die Bäume werden lichter,  
Zeigen bald des Todes Bild,  
Und die Wolken hangen dichter  
Ueber trauerndem Gefild.

Alles Leben bald erstarret,  
Klage noch beständig quillt  
Aus dem Herzen, ach! es harret  
Nur umsonst, wird nie gestillt.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Im Spätherbste an die Geliebte.

---

Harmonie will jetzt umfassen  
Meine Seele und Natur,  
Auch in dieser ist vergangen  
Bald der Freude letzte Spur.

Wie in ihrem heil'gen Schooße  
Sie die Wärme aufbewahrt,  
Glut versteckt der Liebe Rose  
Mir im Herzen mild und zart.

Beide weilen so verborgen,  
Welche schöne Zeit erschuf,  
Auf erneuten Lebens-Morgen  
Wartend, auf des Lenzes Ruf,

Froher dann sich zu entfalten  
In dem wonnevollen Licht,  
Wenn die Sonne frisch wird walten,  
Wenn's von dir mich trennet nicht.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

U n d i e N ä m l i c h e.

---

Tage kommen, Tage weichen,  
Sie umfängt düstres Schweigen,  
In dem öden, öden Raum  
Malet sich der Liebe Traum.

Die dem Geist sich tröstend zeigen,  
Sehnend sich die Hände reichen  
In des Heute stiller Zeit,  
Zukunft und Vergangenheit.

Und den Traurigen sie fassen,  
Nimmermehr von ihm sie lassen,  
Führen liebevoll von hier  
Mich zum Ideal, zu dir!

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

### Das Eingetroffene.

---

Aus dem traulichen Baumgang hatte ich, Träumen-  
der, einstens

Diese Pforte heraus gegen mich kommen gesehn  
Ein mich liebendes Mädchen, und nunmehr walle ich  
wachend

Selig Arm in Arm mit der Geliebten daselbst.



Gleichfalls an die abwesende Geliebte.

---

Poesie ist mir entnommen,  
Mit ihr Lebensluft,  
Ach! wie ist mir jetzt bekommen  
Schwermuthsvoll die Brust.

Und der zauberische Schimmer  
Glüh'nder Phantasie,  
Auf die Erde fällt er nimmer,  
Grau ist alles hie.

Wie der Himmel grau die Erde,  
Ohne Licht ist's hier;  
Gram mein einziger Gefährte,  
Leben nur bey dir.

Leben, Freude, Sonne, Himmel  
Deine Liebe mir!  
Wonnig seliges Gewimmel,  
Wenn vereinigt wir!

---

## M a n n i c h f a c h e K l a g e .

---

Das ist kein Leben!  
Rings herum Eis nur und Schnee  
Mir sind gegeben,  
Endlos dem Blick wie die See.

Ringsherum Leere,  
Abgeschiedenes Seyn,  
Einsam wie auf dem Meere  
Ohne heitern Verein.

Nach guter Menschen kleinem Kreise  
Nach fröhlicher Geselligkeit,  
Wo's hergeht nach der alten Weise,  
Von aller Fürstenlast befreit,

Danach, danach sehnt sich mein Streben  
Vergebens, ach! vergebens doch,  
Gefangen, wie in Spinnweben  
Die Fliegen, bin ich unterm Joch.

Erinnerung an was vergangen  
Ist mir das Einzige, was bleibt,  
Und nach der Zukunft das Verlangen,  
Durch Hoffnung schon es Blüthen treibt.

[www.fh-niederrhein.de](http://www.fh-niederrhein.de) Ach! nur das Töbte für mich lebet,  
Es ist für mich das Leben tobt,  
In finst'rer Nacht die Seele schwebet,  
Doch schimmert schon das Morgenroth

Leuchtender Tage;  
Feuer wird's schäumende Blut,  
Jubel die Klage,  
Schwimme in wonniger Glut.

Gestern und Morgen  
Schwinden alsdann in dem Heut,  
Liebend verborgen,  
Selig durch Liebe erfreut.



LII.

S o n e t t.

---

Im Frühlingschmucke prangen viele Gärten,  
Die, offen, mich zu holden Blüthen laden,  
In ihren lauen Lüften mich zu baden;  
Berührt doch dürfen sie von mir nicht werden.

Verboten, außer einem, mir auf Erden  
Sind alle, zwar enthält er Blumenstaaten,  
Doch kommt zu ihm man nur auf steilen Pfaden  
Und kalte Aufnahm' wird für die Beschwerden.

Der Liebe süße Stimmen zaubrisch tönen,  
Es lockt in Liebesstrahlen mich zu sonnen,  
Doch wie ich folge, folgt des Vorwurfs Stöhnen;

Wie ich's umfasse, ist das Bild zerronnen,  
Werweht der Reiz wie ihm die Sinne stöhnen,  
Verloren ewig was ich glaub' gewonnen.

---

LIII.

S o n e t t.

---

Wenn mir verführerische Blicke winken,  
Daß ich vom Pfade nicht der Tugend scheide,  
Verhinderst du, daß ich auf ihm nicht gleite,  
Wenn's in der Schönheit Arme drängt zu sinken.

Der Wollust Küsse dürstet mich zu trinken,  
Ein Engel stehst du jedoch zur Seite,  
Beschützend gebend sicheres Geleite,  
Ob Firmamente gleich von Augen blinken.

So, rettend, führe mich durch's ganze Leben,  
Du, Himmlische, vom Himmel mir gesendet,  
Und liebend laß' mich einst zu ihm entschweben.

Dich sieht mein Geist und nie wird mehr verblendet  
Der Blick von Sinnenlust, die nie gegeben  
Befriedigung, den Frieden nur entwendet.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Des Menschen Zustand.

---

Raum berührt in seinem schnellen Fluge  
Nur den Sterblichen das flücht'ge Glück,  
Weiter eilt's in seinem raschen Zuge;  
Des Verlustes Schmerz er bleibt zurück.

Ach! vergebens tönt der Chor der Musen,  
Schon ein Mißlaut tödtet Harmonie.  
Ein Gedanke genügt, daß aus dem Busen  
Wonne flieht, die eine Fremde hie.

Blos auf Augenblicke zu der Erde  
Schwebt sie nieder aus den sel'gen Höhn,  
Doch wie auch der Mensch nach ihr begehrt,  
Ist er fast nicht fähig sie zu sehn.

Zu der Pforte schwingt sich kaum die Seele  
Der beseligenden Ewigkeit,  
Aber ein geht nur was ohne Fehle,  
Und sie stürzt von Neuem in die Zeit.

Psyche sinkt zurück in Amors Arme,  
Ihre Flügel bindet frisch das Band;  
Die Begierde wechselt mit dem Harme,  
Bis es fällt das sterbliche Gewand,

Bis gereinigt von dem Sinnenriebe  
Für das Himmlische allein sie fühlt,  
Bis durchdrungen von Urania's Liebe  
Alles Irb'sche von ihr weggespührt.

Sanft herab mit theilnahmvollem Blicke  
Sieht sie auf die Welt der Knechtschaft dann,  
Still zufrieden nun mit dem Gesichte,  
Froh der Freyheit, welche sie gewann.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

In Beziehung auf Brückenaу's  
Gegend.

---

Zweyerley ist die Erinnerung, die an die Orte geheftet:  
Dessen was wir gesehn, dessen auch was wir gedacht;  
Und so redet zu mir hier jede anmuthige Stelle,  
Jede trauliche Bant, jeder beschattete Quell,  
Redet von dir mir, du Holde, du liebliches liebendes  
Wesen;

Zwar sah hier ich dich nie, aber der Geist war  
bey dir.

Was ich an ihnen empfand, das spiegeln die Orte zurücker,  
Dervielfältigen es in das Unendliche so.

An die Vergangenheit mächtig befestiget spinnet der  
Faden

Durch die Gegenwart fort bis in die Zukunft sich  
hin;

Es zerschneidet nicht Athropos ihn mit jenem des Le-  
bens,

Denn aus der Endlichkeit zieht er in die Ewig-  
keit sich.

Leben in den Gedanken, du seliges! wähest auch jen-  
seits.

Fortsetzung dessen allhier ist dann das dortige nur.

---

www.libtool.com.cn

LIV.

S o n e t t.

---

Es leben bald im Himmel, bald auf Erden  
In ew'gem Wechselgang die Dioskuren,  
Bewohner der verschiedensten Naturen,  
Der Menschen, der Unsterblichen Gefährten.

Was sie, die Göttlichen, an sich erfuhren,  
Es sollte ebenfalls mein Schicksal werden,  
Belastet mit des Irdischen Beschwerden  
Und bald verkläret in den sel'gen Fluren.

Beglückter jene doch, sie durften theilen  
In gleicher Zahl die Wiederkehr der Stunden,  
Hienieden, im Olympos zu verweilen.

Fast immer hält's hier unten mich gebunden,  
Die Sehnsucht will zu dem Entbehrten eilen,  
Und Trauer folgt dem Glück, das ich empfunden.



www.libtool.com.cn

LV.

S o n e t t.

---

In deinen Blicken ewig mich zu sonnen,  
Verlangt mein rastlos sehndes Gemüthe.  
Bewundern immer dürfen deine Güte,  
Die Seligkeit bereits hatt' ich gewonnen.

Sie wurde mir des Daseyns schönste Blüthe,  
Wär' auch des Lebens Faden ausgesponnen,  
Wenn meine Tage jetzt bereits zerronnen;  
Du glühetest ja für mich, wie ich dir glühte,

Und werden glähen für einander immer,  
Uns trägt keinWahn, und täuscht auch kein Schimmer,  
Und bleibt der Liebe magisches Gefimmer.

Indem sie liebend immer sich verzehret,  
Die eine Glut die andere ernähret,  
Veränderungslos in uns sie ewig währet.



LVI.

S o n e t t.

---

Auf kurze Zeit nur dürfen beyde Sphären  
Sich nahen, um von Neuem lang zu scheiden;  
Was nie sich trennen möchte, muß sich meiden,  
Das kaum empfundne Glück so bald entbehren.

Obwohl den Trennungsschmerz sie müssen leiden,  
Kann doch das Wiederfinden nichts verwehren;  
In ew'ger Sehnsucht sie zurückkehren,  
Das Wiedersehn wird immer wieder Beyden.

Nicht weichen dürfen sie aus dem Geleise,  
Die endlos unterworfen dem Geheiß  
Sind der Natur, die festgesetzt die Kreise.

Wenn Kronos doch zurück die Sterne bringet,  
Dann Glut von einem zu dem andern bringet,  
Zu ew'gem Feuerkreis sich selbe schwinget.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

**W o r g e n u ß.**

Lieb' und Lieder  
Gebe wieder,  
Bonnentrunknen Seelenschwung;  
Schenke diese schönste Himmelsgabe,  
O! berühre mit dem Zauberstabe,  
Daß mich fasse die Begeisterung.

Gieb die Weihe,  
Mich befreie  
Aus dem dumpfen schweren Dunst,  
Laß' in den kastal'schen Quell mich tauchen,  
Lüfte vom Parnasß berauschend saugen,  
Gieb der Freundin mich zurück, — der Kunst!

Mich erhebe,  
Gebe, gebe  
Meinem Geist das hehre Bild.  
Bis sie sich zur Wahrheit wird gestalten,  
Laß' in mir die Dichtung tröstend walten,  
Zukunft leb' bereits im Herzen mild.

Sie ertheile,  
Daß ich eile  
Aus der Gegenwart entrückt,  
Lasse auf des Lied's harmon'schen Schwingen  
Sehnend zu der Liebenden mich dringen,  
Von der Liebe heil'gem Strahl durchzüct.

Fühl' mich schweben,  
Nicht's erstreben,  
Hör' bereits den sanften Ton,  
Und was Erd' und Himmel Schönes bieten,  
Was dem Allerglücklichsten beschieden,  
Siehet mein entzücktes Auge schon.



www.libtool.com.cn

LVII.

S o n e t t.

---

Entzücken hauchet deines Wesens Milde,  
Ein himmlisches beseligendes Wehen;  
Wir können nichts in deiner Näh' als sehen  
Dich herrliches ätherisches Gebilde!

Vor dir, Holdselige, wir sprachlos stehen,  
Es wird durch deinen Anblick sanft der Wilde,  
Die Erde paradiesisches Gefilde,  
Der Eindruck bleibt, ob Jahre auch vergehen.

Doch bald erbleichen muß der Rosenschimmer,  
Mit Hebe schwebet weg die zarte Blüthe,  
Entführt durch Kronos, und sie lehret nimmer.

Durch deine Sanftmuth, deine Engelsgüte  
Wirfst herrschen du, Einnehmende, doch immer  
In jedem unverdorbenen Gemüthe.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## U n d i e H o f f n u n g.

---

Sonnenstrahl, der durch des Himmels Thränen  
In des Regenbogens Schmelz sich bricht,  
Hoffnung! mit dem endelosen Sehnen  
Dringt in uns von ferne her ihr Licht.

Hoffnung führt den Menschen in das Leben,  
Es erhellend bloß durch ihren Schein;  
Bleibet unerfüllet auch sein Streben,  
Wiegt noch in den langen Schlaf sie ein.

Als ihn alle Himmlischen geflohen,  
Als der Gegenwart entschwebt das Glück,  
Ihn geänstigt aller Uebel Drohen,  
Blieb die Hoffnung einzig nur zurück.

Und auch mir ist tröstend sie geblieben,  
Einz'ge Freundin auf der Dornenbahn;  
In des Herzens Tiefe steht's geschrieben,  
Daß die Liebenden sich wieder nah'n.

Regenbogen, der Verheißung Zeichen,  
Daß uns keine Wasserfluth verdirbt,  
Auch in ihm will sich ein Pfand uns reichen,  
Daß uns Liebe Wiedersehn erwirbt.

Durch den Himmel wölbet sich der Bogen,  
Der uns, sehnend, zu einander führt,  
Durch der Liebe Aether zart gezogen,  
Zukunft und Vergangenheit berührt.

Hoffnung macht ertragen die Beschwerde,  
Sie erringt dem Sterblichen den Sieg,  
Hindert, daß Versuchung Herrin werde,  
Endiget der Sinne langen Krieg.

Alles kann die Hoffnung überwinden,  
Des Gefühles heil'ge Zuversicht  
Läßt bereits am Ziel beglückt finden,  
Und die Nacht wird uns zu hellem Licht.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

C a n d e l a \*).

---

Ja! Candela bist du, du leuchtest im Lichte der Un-  
schuld  
Durch der Verdorbenheit Nacht, welche die Bühne  
bedeckt.

---

\*) Candela, auf teutsch eine Leuchte; so hieß im Jahre 1824  
eine junge Tänzerin in Palermo.

---

A u f u n s e r e T a g e .

---

Nicht mehr fehlen die Thaten, die großen; der Sän-  
ger doch mangelt,  
Der die Geburt der Zeit machet unsterblich durch's  
Lied.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

D a s A i y l.

Warme Lüfte,  
Süße Düste  
Hauchet diese Flur,  
Liebe dieser Berge Schimmer;  
Liebe, Liebe endet nimmer,  
Alles athmet Liebe nur.

Hier ist Frieden  
Sanft beschieden,  
Fern der großen Welt.  
Nicht an diese heil'ge Schwelle  
Schlägt der Ehrsucht grause Welle,  
Die des Glückes Grab enthält.

Heiter, stille  
Strebt der Wille  
Hier nach Zukunft nicht,  
Strebet hier nicht nach der Ferne,  
Denn es weilt das Herz beym Sterne  
Seines Glückes, saugt sein Licht.

Was entbehrte,  
Sie beehrte,  
Findet Seele hier;  
Weg vom Glanze laß mich fliehen,  
Mich hieher zurücke ziehen,  
Nur hieher, wo athmet sie.

Welch Beglückten!  
Welch Entzückten  
Schwingt dem Himmel zu,  
Wenn ich bin in ihrer Nähe,  
Wenn die Wonnige ich sehe,  
Aufgelbst in sel'ger Ruh.

Mir gegeben  
Ist das Leben  
Wiederum bey ihr.  
Laß', o! lasse mich vergessen,  
Was mir Schicksal zugemessen  
Auf dem Erdenrunde hier.

Friedensstätte,  
Ja! ich rette  
Mich aus dem Gewühl,  
Wieder mich in deine Mitte,  
Mit beflügelt schnellem Schritte,  
Ganz zu leben dem Gefühl.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

A u f d e m M e e r e .

A n d i e G e l i e b t e .

---

Wechselnd sinkt das Schiff und schwebt  
Auf des Meeres hohen Bogen,  
Unterm großen Himmelsbogen,  
Doch zu dir mein Geist sich hebt.

Was auch bringe das Geschick,  
Mit den Wellen sterbend ringend  
Wird zu dir noch sehrend schwingend  
Nichten sich mein letzter Blick.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Die Ulme und die Rebe.

An die Geliebte.

---

Sieh, wie die Rebe sich rankt  
Um die Ulme, ihr dankt,  
Daß diese sie, die sich erhoben,  
Schützend erhalte auch oben.

Siehe darinnen das Bild,  
Wie du so liebend und mild  
Innig an Tugend mich bindest,  
Ewiger Treue mich findest.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## L e b e n d e s K ö n i g s .

---

Der Vergangenheit liebliche, reizende Farben erbleichten ;  
Keine die Gegenwart hat, keine die Zukunft ihm  
zeigt ;  
Kings umgeben von düsterem Grau ist Frohne sein Leben,  
Rühet heute sich ab, wie er es gestern gethan.

---

## V e r l a n g e n n a c h P h a n t a s i e .

---

Phantasie, komme du wieder zu mir, du zaub'risches  
Wesen,  
Dessen Berührung uns macht plötzlich zum Him-  
mel die Welt.  
Leben ist ohne dich nur ein thierisch-mechan'sches Be-  
wegen,  
Bringst Schmerz manchmal, doch giebt's ohne dich  
keinen Genuß.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## E r i n n e r u n g a n R o m .

---

Bey der Sonne lichten Strahlen,  
Bey der Lüfte süßer Milde  
Jene Tage sich mir malen  
In dem römischen Gesilde.

Allgewaltig angeschlagen  
Wird der Seele jede Saite,  
Dort sieht Wonnelieben tagen  
Der vom Irdischen Befreyte.

Ohne Wünschen, ohne Streben  
Schwelgend im Geschenk der Stunden  
Freudig nehmend, was sie weben,  
Was von selber wird gefunden.

Zwischen Myrthen, zwischen Neben  
Blüthen hold den Blick umschließen,  
Leichtes Leben, heitres Schweben,  
Unaufhörliches Genießen.

Alle Völker, alle Zeiten  
Ziehen uns vorbey dort immer,  
Religion, Natur verbreiten  
Mit der Kunst des Reizes Schimmer.

www.librooq.com.cn  
Doch die Seligkeit im Leben  
Hat der Liebende empfunden,  
Dem ein Herz sich dort gegeben,  
Und die Welt ist ihm verschwunden.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Ladel und Rechtfertigung.

---

„Grundsteine legest du viele, den Grund zu deinem  
Verderben!“

Sagt wohl Mancher und meynt Wunder, was  
kluges er spricht.

Wißt ihr denn nicht, daß das Große allmählich sich  
nur kann gestalten;

Streue den Samen jetzt aus, reif wird die Saat  
dann zugleich.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Meines Innern Drang.

In der Prosa soll ich fürder leben,  
Wie des Färbers Gaul im Ring herum  
Meinem Tagwerk endlos übergeben,  
Bis Natur für mich wird stumm,

Bis der Last ich leidend unterlegen,  
Früh mein Körper sinkt, mein Geist erschläft.  
Soll ich mich im engen Kreis bewegen,  
Lebend schon dem Leben seyn entrast?

Soll gedrückt ich bleiben in dem Nebel  
Ohne selige Begeisterung,  
Die des Schönen, alles Edlen Hebel,  
Soll ich athmen ohne Seelenschwung?

Wie des Irb'schen schweren, schweren Banden  
Psyche liebesehnend sich entringt,  
Hin zu dem schon ewig ihr Verwandten  
Leicht und frey und selig sich entschwingt,

Werd' aus dem alltäglichen Geleise  
Immer wiederum ich neu entfliehn,  
Aus dem trauervollen, ew'gen Kreise  
Trägt es mich zum Ideale hin.



LVIII.

S o n e t t.

An meine verewigte Mutter, den 50. März 1826.

---

Es hat die Erde heut vor dreßsig Jahren  
Der Frauen schönste, herrlichste verloren,  
Die liebevolle, welche mich geboren;  
Beschrieben dreßsig Jahre nur ihr waren.

Im Zeitlichen das Ewige erkoren,  
Ist ihre Seele früh' zu ihm gefahren,  
Sie wurde sehnd von den sel'gen Schaaren  
Empfangen an des Himmels heil'gen Thoren.

Zurück in die Heimath nur gelehret  
Ist sie, hat selbe immer hier entbehret;  
Dort lebt sie, wie auf Erden schon, verkläret.

O! Mutter, zu dem Höchsten dorten bitte,  
Daß Solcher leite deines Sohnes Schritte,  
Auch er gelange in der Sel'gen Mitte.

---

www.libtool.com.cn

LIX.

S o n e t t.

Muerbachs Aussicht, geschrieben im Herbst 1826.

---

Sie sehen's wieder meine spä'hnden Augen,  
Sie staunen's an, von Zaubermacht berührt,  
Vor das Ersehnte plö'hlich hergeführt,  
In die Vergangenheit die Blicke tauchen.

Zur Flamme hat den Funken längst geschürt  
Die Zeit, die Alles, sie nie macht verrauchen.  
Der Heimath Lüfte mir entgegen hauchen.  
So nah! so fern! von dem was mir gebührt.

Wie Moses einst das Land, das ihm verhießen,  
Nur sehen durfte, aber nicht genießen,  
Als schönstes, wie auch dies, mit Recht gepriesen,

So seh' ich das, wo mir's begann zu tagen,  
Für das in jedem Alter hochgeschlagen  
Mein Herz, und darf es jetzt nicht einmal sagen!

---

P a l e r m o ' s N a t u r .

---

Immer halten freudevoll die Horen  
Hier den kreisend ewig gleichen Tanz,  
Sind im Anblick dieses Lands verloren,  
Das die Anmuth schmückt mit ihrem Kranz.

Das Erhabne mit dem Mildem, Garten  
Pranget in entzückend reichem Bund,  
Was die schönsten Länder je bewahrten,  
Thut in diesem sich beständig kund.

Zähl' des hiesigen Gebirgs Gestalten,  
Zähl' die Farben, deren Glanz es schmückt,  
Die die Felsenwände hier enthalten,  
Und was namenlos, ist ausgedrückt.

Keines Baumes rauschend grüner Wipfel  
Strebt darauf zum Himmel doch hinan,  
Keine Blume trägt der kahle Gipfel,  
Dennoch welch' ein Zauber hängt daran!

Welcher Zauber hängt an dem Meere,  
Hier an Allem! an der Erde, Luft!  
Höhrres Leben füllet selbst die Leere,  
Ueberall entquillt balsam'scher Duft.

Bacchus, Floren, Ceres und Pomonen  
Ganz gehört dieses Götterland;  
Liebend schmückend sie's zugleich bewohnen,  
Immerdar verweilend Hand in Hand.

Nur die Häupter einsam ferner Berge,  
Da wohin es nie den Menschen führt,  
Welche nur begrüßt das Lied der Lerche,  
Vom Gewand des Winters sind berührt.

Ihrer Reize Fülle ausgegossen  
Hat Natur in diesem Paradies,  
Von Poseidons Wogen sanft umflossen,  
Welches Helios Gunst noch nie verließ.

Alles Schöne blühet hier vereinet,  
Alle Reize sind versammelt hier,  
Nur ein einz'ges Fest das Leben scheint,  
Hier allein befriediget sind wir.

Zart verkläret in dem Sonnenstrahle,  
Bild der Phantasie, das groß und hehr,  
Sehn als Wirklichkeit das Ideale,  
Nichts zu wünschen bleibt dem Auge mehr.

Ruhe herrscht, es toset kein Gewimmel,  
Lichter ist des stillen Aethers Blau,  
Himmlicher ist selber hier der Himmel,  
Tiefer sieht sich's in den Weltensbau.

Immer weicht die Welle, kommt gezogen  
Stets von Neuem doch, das Bild der Zeit;  
In des Meeres endlosem Bogen  
Zeigt sich jenes uns der Ewigkeit.

Den des ird'schen, eiteln Strebens Müden  
Lächelt hier mit ihrer Ruhe an  
Die Natur, die herrlichste im Süden;  
Da ist Wahrheit, in dem Norden Bahn.

Die dem Menschen Feindin dort geworden,  
Hier mit ihm in traulichem Verein;  
Pflanzendaseyn nur ertheilt der Norden,  
In dem Süden lebt es sich allein.

In dem Nord umsonst nach Glück bemühet  
Sich der Mensch, hier kommt es ungesucht  
Und des Südens jubelnd Leben glühet  
Auf des Pomeranzenbaumes Frucht.

Wohl mit Recht geheiligt dem Frieden  
Ward der Delbaum in der frühen Zeit,  
Von den Zweigen wehet er beschieden  
Und versöhnet ist, was sonst entzweit.

Jedes Landes Zierde, von der Pflanze,  
Von der Blume, Staude bis zum Baum,  
Windet sich zu einem Blüthenranze  
In des Erdenballes schönstem Raum.

Ja! genießen, nicht erwägen, denken,  
In des Augenblickes Wonne ganz,  
In das Meer der Seligkeit versenken  
Laß' mich, leben in dem ew'gen Glanz.



www.libtool.com.cn

LX.

S o n e t t.

A n T o r q u a t o T a s s o.

---

Es hat dein Herz schon lange ausgeschlagen,  
Das viel geliebt und darum viel gelitten,  
Den Kampf des Lebens hast du austritten,  
Empfunden seine Wonnen, seine Plagen.

Nicht fürchtbar kam für dich der Tod geschritten,  
Nur jenseits konnte dir es wieder tagen,  
Denn wer dem Werth des Lebens muß entsagen,  
Für den ist Tod Gewährung seiner Bitten.

Der Friede deiner Seele ward zerstört,  
Dir ward gebankt mit schmähsch gift'gem Hohne.  
Wer glühend fühlt, den nennt die Welt bethört.

Kein ird'scher Kranz sollt' werden dir zum Lohne,  
Der du der Erde niemals angehört;  
Es glänzt auf dir des Himmels ew'ge Krone.

---

www.libtool.com.cn

LXI.

S o n e t t.

---

Als Schutzgeist wurdest du zu mir beschieden,  
In meinem Herzen Tugend treu zu nähren,  
Und ewig wird sie in demselben wahren,  
Die Sünde freudevoll von mir gemieden.

Mir bringest du den Himmel schon hienieden,  
Ich muß, ich muß dich, Herrliche, verehren.  
Versuchung schweigt, Genuß wird das Entbehren,  
Es wohnet in der Seele Gottes Frieden.

Und nah und ferne wirst du mich umschweben,  
Bewahrend leiten durch das Erdenleben,  
Verklärend zu dem ewigen erheben.

Ob alles in der Welt auch muß vergehen,  
Wird meine Freundschaft doch für dich bestehen;  
Die Zeit kann ja das Ird'sche nur verwehen!

---

www.libtool.com.cn

M n m e i n e F r a u.

Im Jahre 1828.

---

Du erkennest mich nicht, obgleich mich die Menge  
verkennt,

Unerreichbares Weib, trefflichstes, welches gelebt!  
Und so trage ich leicht das Schicksal, das mich getroffen;  
Scheint uns die Sonne, dann wird anderes Licht  
nicht vermisst.

Nicht die Zahl der Stimmen bestimmt den Werth,  
nur die Güte;

Da du, Beste, für mich, schmerzen Verläumdun-  
gen nicht.

Herrlich in leuchtendem Glanze erregest du stete Be-  
wund'ring.

Hätt' ich nicht Andre geliebt, liebte ich dich nicht  
so sehr,

Würde nicht kennen die Fülle der Schönheit des edel-  
sten Herzens;

Ideal bist du immerfort deines Geschlechts.

Du Seelvolle, du zwingst die Seele, dich hehr zu verehren,  
Und mein Wesen, es ist innigst mit deinem verwebt.  
Wird der Wipfel der Eiche vom Wind auch zuweilen  
beweget,

Wurzelt sie dennoch fest, ewig die Liebe für dich.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## U n d a s B a y e r ' s c h e H e e r .

Ehrend zeugt von dir Geschichte immer,  
Herrschte Unglück oder Glück im Krieg,  
Bliebest du dir gleich, du änderst nimmer,  
Ruhm erwarbst du stets, fast immer Sieg.

Tapfres Heer! hast ritterlich bestanden  
Jede Probe unerschütterlich,  
Wenn gleich alle Hoffnungsstrahlen schwanden,  
Niemals doch die Treue von dir wich.

Als auf Rußlands weiten Eisgefilden  
Seine große Aernbte hielt der Tod,  
Dessen Wüthen keine Opfer stillten,  
Bliebst du treu in namenloser Noth.

Nichts vermochte dich, den Schwur zu brechen,  
Den du deinem Könige gethan,  
Kein Gefühl vermocht' ihn je zu schwächen,  
Keinen Bayer Feinde mit sich sah'n.

Unterliegen konnt'st du, konntest sterben,  
Schöner als den schönsten Siegeskranz  
Ließest die Nachfolger du ererben  
Deiner Treue ungetrübten Glanz.

Muth'ges Heer! es ist dein altes Erbe  
Durch die Zeit geschwächt nicht, nur vermehrt,  
(Obgleich alles andre sie verderbe);  
Deine Treue dich auf's Höchste ehrt.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

K l a g e u n d T r o s t.

---

Warum eine stille Thräne  
Dringet aus dem Aug' heraus?  
Nimmer, nimmer länger sehne,  
Lösch' der Hoffnung Fackel aus.

Traurig ist es stets zu sehen  
Für ein liebevollend Herz,  
Daß es Menschen nicht verstehen;  
Ach! verkannt seyn machet Schmerz.

Wolle du doch nicht verlangen,  
Daß sich ändre die Natur;  
Der, der Ordnung schafft, empfangen  
Wird zum Lohne Tadel nur.

Schwelgend liebt der Mensch zu wallen,  
Sey es auch dem Abgrund zu,  
Um demselben zu gefallen  
Denke bloß an's Heute du.

Sollen dich die Menschen preisen,  
Derer Bitten enden nie,  
Mußt du alles gleich verheissen,  
Dann und dann nur loben sie.

Auf die Dankbarkeit der Menge  
O! verzichte immerhin,  
Flüchte du aus dem Gedränge,  
Soll dich's Glück nicht ewig ziehn.

Weg aus dem Geräusche wende,  
Dich zur Freundschaft Heiligthum,  
Und dem Grame wird sein Ende,  
Leicht entbehrt sich da der Ruhm.

Der Verläumdung herbe Leiden,  
Abgesondert da der Welt,  
Schnelle von der Seele scheiden  
Und das Leben ist erhellt.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Gleichfalls an die Abwesende.

---

Immer glaub' ich dich zu sehen,  
Dich, nach der mein Herz sich sehnt;  
Immer muß der Traum verwehen,  
Doch das Herz von neuem wähnt.

Nings um mich ist jezo Leere  
Und ich stehe so allein!  
Auf mich drückt des Daseyns Schwere,  
Es verschwand der Zauberschein.

Hast es ja mit dir genommen,  
Was dem Leben Reiz verlieh,  
Nur von dir ist er gekommen,  
Ohne dich wie traurig hie!

Alles rufet Wonnestunden  
Mir zurück, die schönste Zeit,  
Läßt mich fühlen, daß verschwunden  
Mir bereits die Seligkeit.

Du, die Seele meines Lebens,  
Mir die Seele der Natur,  
Ach! ich suche dich vergebens,  
Alles zeigt doch deine Spur.

Alles zeigt was vergangen,  
Aber mir's im Innern spricht,  
Daß erfüllt wird mein Verlangen,  
Daß die Trennung währet nicht.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

**N a c h r u f**  
an den  
Fürsten Ernest von Schwarzenberg.

In's Eigener Fremdenbuch geschrieben im Jahre 1828.

Die Natur, ich find' sie wieder,  
Die mich einst so sehr entzückt,  
Du nur, Fürst, der gut und bieder,  
Du allein bist uns entrückt.

Hülfe ist zurück' geblieben,  
Doch der Geist, der sie befeelt,  
Den wir alle mußten lieben,  
Ach! bereits seit langem fehlt.

Von den Bäumen tönt es nieder,  
Menschenstimme keine schallt,  
Und die lieblich heitern Lieder  
Sind für immerhin verhallt.

Und das Leben ist verflungen,  
Welches früher hier erfreut,  
Ließ uns bloß Erinnerungen;  
Ewig sich der Schmerz erneut.



## **T r ä g e n d e R u h e.**

---

Ruhig ist das Meer und helle,  
Zeigt dem Blicke keine Welle,  
Endelose Fläche nur;  
Ewig scheint sie gewesen,  
Diese stille Wasserflur,  
In dem Spiegel ja zu lesen,  
Daß beständig die Natur.

Ruhig scheint das Herz zu lieben,  
Von dem Drängen nichts geblieben,  
Während so in Ewigkeit  
Nimmer scheint die Glut genähret,  
Durch die Nacht der kalten Zeit  
Selbe spurlos schon verzehret,  
Längstens in Vergangenheit.

Plötzlich ist die Ruh' zerstoßen,  
Auf die Stille folget Toben  
In dem Herzen, auf dem Meer.  
Unergründbar ihre Tiefen,  
Finstre Wolken hängen schwer,  
Und die Stürme, welche schliefen,  
Zieh'n gedankenschnell einher.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

### L i e d a n d i e H e i m a t h.

Nach Gbthe's Gedicht: „Kennst du das Land, wo  
die Citronen blüh'n.“ Im Jahre 1821.

Kennst du das Land, wo froh die Aeben blüh'n  
Längst an des Stromes Ufer mildem Grün,  
Die Eiche hoch gen Himmel herrlich steht,  
Und sanfte, leichte Luft erquickend weht.  
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin!

Wohlt' ich sogleich mit meinen Lieben ziehn.

Kennst du die Berge? mit der Trümmer Pracht,  
Aus deren Ruhe holder Frühling lacht;  
Es stüthet unter ihnen still der Fluß.  
Daß mich's davon noch immer trennen muß!  
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin!

Verlangt's mich immer sehnsuchtsvoll zu ziehn.

Das Lieblingsland germanischer Natur,  
Es gleicht sein Feld der schönsten Gartenflur,  
Kennst du's? und frisch bewegtes Volk darin,  
Mit seinem nie unwölkten heitern Sinn,  
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin!

Werd' ich zurück, ich fühl' es, einstens ziehn.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Uch an die Geliebte.

---

Geliebt zu seyn,  
Es ist das seligste, das Ende  
Die größte Pein.  
Daß Liebe nie von mir sich wende!

O! bleibe mein,  
Hindurch das ganze lange Leben;  
Ich bleibe dein,  
Bis unsre Seelen einst entschweben!

Und da allein,  
Wo wir uns liebend wieder finden,  
In dem Verein,  
Kann nur uns Seligkeit umwinden.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Am zehnten Jahrestag  
der  
Schlacht bey Aspern.  
Im Jahre 1819.

---

Es begehrt kein Fest des Tages Feber,  
Der des Korsen Riesenstärke brach,  
Ihn verkündet nicht Geschütz noch Leper,  
Ew'ger Ruhm doch haftet an dem Tag;  
Vom Gesetz der Zeiten ragt befrejet,  
Heiliger Unsterblichkeit geweiht,  
Der durch Sieg ein ganzes Volk erhielt;  
Er wird einstens aus vergang'nen Zeiten  
In die fernste Zukunft Licht verbreiten,  
Die genießen wird, was er erzielt.

Asperns Feld bedecket ernstes Schweigen,  
Stumme Todesruhe weilet dort,  
Nicht ein Denkstein will auf ihm sich zeigen,  
Keiner an dem thatenreichen Ort.  
Wohl versteht das teutsche Volk zu siegen,  
Doch sich selbst muß es gleich erliegen,  
Schlummert in den alten Schlaf zurück,  
Nur erwachend schnelle zu versinken,  
Aus dem Lethe neuerdings zu trinken,  
Zu verträumen sein erkämpftes Glück.

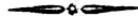
Donnernd stürmten die Umwälzungswogen,  
Rissen alles schleudernd mit sich fort,  
Die Vernichtung kam damit gezogen,  
Es umfing die Völker gier'ger Mord.  
Rettung schien für diese Welt verloren,  
Doch der Retter war in dir geboren,  
Karl! und Aspern stürzt den Sturm zurück.  
Oestreichs unerschütterbarem Heere,  
Karl gebührt die Glorie der Ehre,  
Ohne Glück bezwanget ihr das Glück.

Ja! die Lorbeern, welche euch bekränzen,  
Sie berührt nicht die Nacht der Zeit;  
Eure Thaten, eure Namen glänzen  
Hin bis in die fernste Zukunft weit.  
Es war eine große Todesweih'e  
An dem Morgen, in der Gottes Freie  
Vor der Schlacht und jedes Herz war Glut,  
Jeder Krieger war zum Held begeistert;  
Der Europa siegend stolz bemeistert,  
Sank besiegt durch Oestreichs treuen Muth.

Heller Tag seit Aspern ist's geworden,  
Wo ein Blitz durchleuchtete die Nacht;  
In dem Siegeszug nach Süd von Norden,  
Ward das Niegesehene vollbracht,  
Nichts, was übertrefse, ward besungen;  
Viele Siege wurden nun errungen,

Größere als wir bey Aspern sah'n,  
Doch das Wichtigste: die Grundlag' geben,  
Ohne die kein Bau sich kann erheben,  
Schwerstes: der Beginn der Siegesbahn.

Glüh'nder darum wird bey deinem Namen  
Vaterlandsgefühl in unsrer Brust,  
Großer Thaten fruchtbar heil'ger Saamen,  
Edler Menschen schönste, höchste Lust.  
In dem Liede wirst du ewig leben,  
Karl! und jedes teutsche Herz erheben,  
Der du Deutschlands Stolz und Freude bist.  
Aspern wird's in später Zukunft schallen,  
Karl im Herzen dankbar wiederhallen,  
Wo nicht teutscher Sinn erstorben ist.



www.libtool.com.cn

I n M ü n c h e n.

---

Ist der Aether meistens hier verborgen,  
Tödt auch niemals Philomelens Lied,  
Lass uns auf die inn're Stimme hórchen,  
Und Begeisterung den Himmel sieht.

Gleich des Meeres endloser Fläche  
Ueberschungslose Ebne nur,  
Schnell enteilen trauervoll die Bäche  
Durch die kieserfüllte düst'ge Flur.

Selbst des heißen Südens Lüfte wehen  
Kälter hier als die des Nordens an;  
Muß uns Sonnenwärme gleich entgehen,  
Werde doch von Glut das Herz umfah'n.

Wissenschaft und Kunst uns hier erheitern,  
Wüsten machen sie zum Paradies,  
Und das enge Leben sie erweitern,  
Das die Blüthe ohne sie verließ.

Freundschaft, Liebe seelenvoll begeistern,  
Und im Winter selbst der Frühling lacht,  
Das Gefühl wird Irdisches bemeistern,  
Ohne das nichts Schönes wird vollbracht.

---

Der Stumme an die Geliebte.

---

Worte können es nicht sagen,  
Nur den Blicken ist's gewährt,  
Was mein Herz macht glühend schlagen,  
Was es sehnsuchtsvoll verzehrt.

Wenn des Tages Lärmen schweiget,  
Lautlos herrscht die stumme Nacht,  
Sich zu dem Geliebten neiget  
Luna in der stillen Pracht.

Stille nur die Sterne blinken  
In dem gränzenlosen Raum,  
Stille sie hinauf uns winken  
Aus des Lebens flücht'gem Traum.

Wird's den Menschen ganz beglücken,  
Ist dem Schweigen er geweiht;  
Stumm ist immer das Entzücken,  
Stille ist die Seligkeit.

Lasse du auch mich bekennen,  
Was in Schweigen eingehüllt;  
Keine Sprache könnt' es nennen,  
Was das Herz mir ewig füllt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

**I m W i n t e r 1 8 2 9.**

---

**Muß der Heimath entfliehen, damit ich mich wiederum  
finde,  
Der ich den Andern gehö'r, gehe verloren mir selbst.**



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## S ü d e n u n d N o r d e n .

---

Südwärts, südwärts geht die Richtung,  
Südwärts meiner Seele Drang,  
In dem Süden glüht die Dichtung,  
Hält den Sterblichen kein Zwang.

In dem rauhen Norden kämpfet  
Alles gegen die Natur,  
Aus dem Feld der Nebel dämpfet,  
Trüb der Himmel wie die Flur.

In dem Süden hingegeben  
Jedem wonnigen Gefühl,  
Kennt der Mensch kein ängstlich Streben,  
Das sein Wesen läßt kühl.

In dem Norden herrscht das Sorgen  
Immer durch die Noth erneut,  
Und das Denken an das Morgen  
Machet freudelos das Heut.

Nicht von selbst will's dort sich heben,  
Nur wo Kunst und die Natur  
Hand in Hand vereinigt weben,  
Da allein da lebt sich's nur.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

## Preußens Auffchwung im Jahre 1813.

---

Neues begiebt sich nicht mehr, es geschieht nur was  
schon sich ereignet,

Blos in andrer Gestalt lehret das Alte zurück.

Preußen, dir war es vorbehalten, der Menschheit zu  
zeigen,

Was gesehen sie nie, sehen auch nimmermehr wird:  
Daß ein Volk auf die Hälfte verringert, vom Feinde  
beraubet,

Der im Besitze sich hielt selber von Westen des Lands,  
Schon nach sieben Jahren in heil'ger Umwandlung er-  
standen,

Wiedergeburt vollbracht, reinsten Gefühles beseelt  
Alles! alles geopfert! erhabner als je es gewesen,

Seiner Asche entstieg, Phönix zum Staunen der Welt;  
Ja! zum jubelnden Staunen, zu deiner und ihrer Er-  
rettung.

Einzig dein Friederich war, einzig bist, Preußen,  
du nun.

Unvergleichbar glänzest für ewig du in der Geschichte.

Preußen, dein Namen er läßt denken das Herr-  
lichste uns.

---

LXII.

S o n e t t.

An meinen verewigten Vater.

---

In Erz gegraben ist der Ruhm geblieben  
Von Jenen, die bloß hatten Geistesgröße,  
Sie deckt doch niemals des Gemüthes Blöße;  
Im Herzen bleibt der Deine uns geschrieben.

Es kann des Guten wirken auch der Böse,  
Dich aber hat das Herz dazu getrieben,  
Dein Leben war nur Wohlthun, war nur Lieben,  
Nicht litt Dein Fühlen in dem Hofgetöse.

Was ist der Mensch doch ohne Seelengüte!  
Der Fürst, wenn Mensch seyn ihm nicht höher scheintet,  
Wenn er den Vorzug gibt nicht dem Gemüthe!

Mit Liebe war der Herrscherblick vereinet;  
Dein Herz für jeden Hilfsbedürft'gen glühte,  
O Vater! darum alles Dich beweinet.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

Auf Missolonghi's Eroberung durch die  
Hellenen.

I m J a h r e 1 8 2 9.

---

Wieder habt, Hellenen, ihr's errungen,  
Missolonghi ist durch euch bezwungen,  
Jubel schallt zum Himmel jetzt hinan.  
Missolonghi! Denkmal größten Ruhmes,  
Werth des herrlichsten des Alterthumes,  
Welchen die Heroen je empfah'n!

Das Gewölke ist nunmehr zertheilet,  
Drohendes Gewitter ist enteilet,  
Sonne leuchtet freudevoll und licht.  
Wollen Wolken sich von Neuem zeigen,  
Müssen alle Wolken dennoch weichen,  
Finster wieder wird's in Hellas nicht.

Und das Chaos fängt sich zu entfalten  
An, die Ordnung bald sich zu gestalten,  
Durch's Gesetz begränzet wird die Kraft.  
Ist die Sclavenkette doch gesprengt,  
Die zum Grab das Leben selbst verenget;  
Freiheit wird, die alles Edle schafft.

Muthig, kräftig stets voran zu schreiten,  
Heilend wo es möglich ist die Leiden,  
In dem Edelen sein Volk erhöhn.

Schwierigkeiten, welche sich ergeben,  
Hindernisse, welche sich erheben,  
Stählen mehr noch die Beharrlichkeit,  
Und in des Bewußtseyns heil'ger Stärke,  
Zu vollbringen des Berufes Werke,  
Tritt er kühn und offen in den Streit.

Ein zum Himmel hebendes Empfinden,  
Gegen welches alle Mühen schwinden,  
Wenn Erfolg das heiße Streben krönt,  
Wenn im Volk das Gute frisch gedeihet,  
Welchem er sein Leben ganz geweiht,  
Wird erkannt, was früher ward verhöhn.

Liebe findet wer ermüdet nicht im Lieben,  
Wann auch lang die Herzen fühllos blieben,  
Schließen sie am Ende doch sich auf.  
Trachten manche gleich es zu verhindern,  
Trennt's nicht stets den Vater von den Kindern,  
Zieht sie liebend an sein Herz herauf.



www.libtool.com.cn

## Auf meine Reisen im Rdnigreiche.

Im Jahr 1829.

---

Frendige Anerkennung des emsigen, wirkenden Strebens  
Für das Beste des Volks und was demselben zum  
Ruhm

Fand ich, beglückt durch den rauschenden Jubel des jauch-  
zenden Volkes,

Jubel, von Liebe erzeugt; Liebe für Liebe ward mir.  
Solche Stunden sind Silberblicke im Leben des Herr-  
schers;

Alles erträgt sich leicht, fühlt sich geliebet das Herz.  
Nicht in der Menge gesegneter Länder bestehet der Reich-  
thum,

Liebe des Volkes enthält den unerschöpflichen Schatz.  
Unerschütterlich treu, dieß war und ist ewig der Bayer,  
Jede Probe bestand seine Anhänglichkeit schon,  
Diese gediegene, welche denselben durchdringet, sich  
immer

Gleich bleibt, alles daran setzt für den Fürsten und  
Land.

Welche Crinn'rungen steigen empor aus vergangenen  
Zeiten!

Meine Kindheit erstand wieder am Ufer des Rheins.  
Nicht der Sturm der Umwälzung konnt' auslöschen die  
Flamme

Alter Liebe, geerbt hat sie das junge Geschlecht.

Deutsch, ja! deutsch ist von neuem das fröhlich von  
Deutschen bewohnte

Blühendste Land, entzückt fühlt es mein deutsches  
Gemüth.

Behmüthig sah das Kind nach dem linken Ufer des  
Flusses,

So von diesem nunmehr blickte hinüber der Mann. —  
Nürnberg, Augsburg! Massen von großen Erinrun-  
gen hängen

An den Namen, erzeugt haben einst jene allein  
Mehr der herrlichen Männer, als manche beträchtliche  
Staaten;

Kunst und Wissenschaft dankt ihnen des Trefflichen  
viel.

Diese Städte betretend, die so ehrwürdigen, drängen  
Sich Jahrhunderte ernst, plötzlich in einen Moment.  
Liebe durchwogte die Menschen in Städten und Dör-  
fern, erfüllte

Glühend mein Herz und das Aug' Thränen der  
Nührung vergoß.



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

**A d m i s c h e D i s t i c h e n \*).**

---

I.

**Die Peterskirche.**

Wie Religion den menschlichen Geist stets selig erhebet,  
So erhebest du ihn hehr zu dem Himmel mit dir.

---

II.

**Der Engel auf der Engelsburg.**

Immer noch hält das Schwerdt entblöset der strafende  
Engel,  
Steht in die Scheide es nicht, bis nicht vernichtet  
die Welt.

---

---

\*) Der größte Theil dieser Distichen wurde in den Jahren 1820 und 1821 in Rom selbst geschrieben.

www.libtool.com.cn

III.

C a m p o B a c c i n o.

Kbnuet die Ruhe vertreiben und Foro Romano es  
heißen;  
Daß man die Mumie nennt, ruft nicht das Leben  
zurück.

---

IV.

Des Pantheons Säulenvorhalle.

Ehrfurcht gebietender Schauer der tiefen Vergangen-  
heit wehet,  
Dunkle Halle, aus dir, Rest des Augustischen  
Roms.

---

V.

D a s C o l i s e o.

Ungeheuer bist du und Ungeheuer erfreute,  
Ungeheuer in dir kämpfen mit Menschen zu sehn.

---

www.libtool.com.cn

VI.

W e s t a s L ' e m p e l \*).

Klein bist du, doch warst du auch nur für Jungfern  
erbauet;  
Für die Frauen, die treu, wärest in Rom du zu  
groß?

---

\*) Nur als Scherz ist dieses Distichon zu betrachten.

---

VII.

D i e R ö m e r.

Längst sind entbrümet die Römer, allein noch so heißend,  
Wollen entromen jetzt Rom, was auch mit Eifer  
beginnt.

---

VIII.

D i e D e l i s t e n \*).

Mühe der Scharffinn sich ab, er wird euch doch nie-  
mals errathen,  
Dieses verstehen wir nur, daß wir auch niemals  
versteh'n.

---

\*) Champollion's Entdeckung wurde erst, nachdem dieses geschrie-  
ben, bekannt.

---

www.libtool.com.cn

IX.

Der Brunnen auf Monte Cavallo.

Wasser entbehrten die Rosse, da stelltest du, From-  
mer\*), die Schaale,  
Welche den Kühen gebient, würdiger jener, hieher.

---

\*) Plus, der Fromme, Anspielung auf den Papst den VII. die-  
ses Namens, den er mit Recht führte. Vom Campo Vaccino  
nach Monte Cavallo, vor die Mitte beyder Pferd-Colosse, lies  
er diese Schaale versetzen.

---

X.

Das Antike im Modernen.

Ueberbleibsel der Vorwelt schmücken auch Häuser und  
Kirchen;  
Wenn der Reiche gespeist, labet die Armen der Rest.

---

XI.

Villa Albani.

Kunst und Natur sind reizvoll hier mit einander ver-  
mählt;  
Nur wo dieses der Fall, wurde das Höchste er-  
reicht.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XII.

**W e c h s e l w i r t u n g.**

Schöner genießen wir sie, die Werke der Kunst in dem  
Freyen,  
Kehren zur Mutter Natur froher von ihnen zu-  
rück.

---

XIII.

**Vaticanisches Museum.**

Bilder drängen die Bilder, gehäuft ist das Schöne  
und Schlechte,  
Vor beständigem Seh'n sehen am Ende wir nichts.

---

XIV.

**Des Quirinals Kolosse.**

Aus der Vergangenheit ragen die herrlichen Riesenge-  
stalten,  
Wärdigend nicht des Blicks dieses verschumpfte  
Geschlecht.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XV.

An Marcus Aurelius Antoninus.

Bist von der Säule der Siege, die du erkämpfst,  
verdränget,  
Und der Dulden gelehrt, steht auf derselben nun-  
mehr\*).

---

\*) Das Standbild eines der beiden Apostelfürsten befindet sich auf der Antoninischen Säule.

---

XVI.

Die Römischen Antiken.

Unermesslich ist sie die Anzahl Röm'scher Antiken,  
Daß sich dazwischen sogar leider das Schöne ver-  
liert.

---

XVII.

Römische Alterthümer.

Viel an sich steht aus dem Alterthum, doch von dem  
Vielen, wie wenig,  
Von dem wenigen selbst, ach! wie so wenig, was  
gut.

---

www.libtool.com.cn

XVIII.

Santa Maria Rotonda.

Ueber die Oeffnung ziehen die Wolken, so ziehen die  
Jahre,  
Welche dich aber verschont, was nicht die Men-  
schen gethan.

---

XIX.

Das Pantheon  
(die eben genannte Kirche).

Aus dir wurden die Götter genommen und jezo die  
Künstler\*),  
Doppelt beraubt somit alles des Heiligsten ja.

---

\*) Im Jahre 1820 ließ die Regierung alle darin befindlichen  
Brustbilder von Künstlern, sogar das des Raphael seit Jahr-  
hundertern über seinem Grab befindliche, herausnehmen, über  
Nacht.

---

XX.

Santa Maria Maggiore.

Ruhe kommt von den Säulen und von den Gemälden  
vom Golde;  
Herrlicher hoher Verein! stößest den Frieden ins  
Herz.

---

www.libtool.com.cn

XXI.

R o m ' s B i t t e r u n g.

Schnelle und plötzlich verändert in dir sich das Wetter,  
du zeigst  
In dem Wechsel demnach gleichfalls das Bild von  
der Zeit.

---

XXII.

A n R o m.

Tief erniedrigt bist du, doch warst du beglückter und  
besser,  
Als du Völker vertilgt, als du dich selbst zer-  
fleischt?

---

XXIII.

Der Bogen des Titus.

Titus, Wonne der Menschheit, dein Bogen des Sie-  
ges will stürzen,  
Aber auf Tugend gestützt, stehet für ewig dein  
Ruhm.

---

www.libtool.com.cn

XXIV.

Die Engelsbrücke.

Würden die Engel es sehen, wie sie auf der Brücke  
gebildet,  
Gingen darüber sie nicht, wichen zurück, entsetzt.

---

XXV.

Die Tiber.

Langsam, wie in Roma die Zeit, bewegst du dich, Ti-  
ber,  
Und die Vergangenheit führst du auf den Fluthen  
zurück.

---

XXVI.

Das Capitol.

Capitol, das Haupt, du warst es der Welt und du  
bleibest  
Von der Geschichte es stets, welche in Rom sich  
vereint.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XXVII.

Farnesina's Galatea.

Bonntag bewegest du dich und bleibest in ewiger Ruhe;  
So entschwingst du den Geist, fesselst den seligen  
Blick.

---

XXVIII.

Rom's Werth.

Nehmet Rom die Geschichte, sein Werth ist zur Hälfte  
geraubet;  
Wo Phantasie nichts zu thun, bleibet das Herr-  
lichste todt.

---

XXIX.

Katzenliebe.

„Gleich und gleich gefellet sich gern“, so saget das  
Sprichwort.  
Daß mit den Katzen ihr lebt, Römer, bestätigt  
es dieß?

---

www.libtool.com.cn

XXX.

Rom's Wasserwerke.

Aus zahllosen Fontainen und Brunnen ergießen sich  
Flüsse  
Ewiger Gleiche hieselbst, wie sich beweget die Zeit.

---

XXXI.

I m o n d e z z a j o \*).

Sparet die Mühe euch, hier, dort „Imondezzajo“ zu  
schreiben,  
Ist fortwährend doch ja Imondezzajo ganz Rom.

---

\*) So werden die für den Rehricht ic. bestimmten Stellen ge-  
nannt.

---

XXXII.

Der Sapiencia Thurm\*).

Als man diesen Thurm, den in Schindkeln gewunde-  
nen, baute,  
Wurde das Thörigte selbst über die Weisheit ge-  
setzt.

---

\*) Sapienzia heißt Roma's Universität.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XXXIII.

Die R b m e r i n n e n .

Frauen, in euerer Haltung sehen wir noch die Ma-  
tronen;  
Was in der Seele nicht mehr, zeigt der Körper  
uns noch.

---

XXXIV.

Umgrabung der Via Sacra.

Schon ergrünt das Fernwählete. Was auch die Men-  
schen verderben,  
Immer verbessert's Natur, bringet den Einklang  
zurück.

---

XXXV.

S o n n e u n d L i e b e .

In der Natur verbreitet allein die Sonne das Leben,  
Und nur Liebe befiehlt einzig das Leben, auch Rom.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XXXVI.

L i e b e.

Nacht ist's, Dunkelheit nun umfasset die schlafende  
Roma,  
Liebe nur wachet, erhellt selig die Finsterniß selbst.

---

XXXVII.

Trinita de' Monti.

Sonne sank, still ragesst du hin in die Bläue des Him-  
mels;  
Wie ein Geist, so zeigst du dich, wenn Hesperus  
scheint.

---

XXXVIII.

Die Pyramide des Cestius.

Wie Sankt Peter hervorragt über die anderen Kirchen,  
Hebet sich Cestius Grab über die Gräber empor.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
XXXIX.

San Pietro di Montorio\*).

Eine Welt ist Rom; ein Sterbender sah'st du darüber.  
Nun zu dir hinauf, flehet, o Petrus! die Welt.

---

\*) Auf dieser Anhöhe wurde der Apostel Petrus gekreuzigt.

---

XI.

Rom's Gebäude.

Kein Gebäude hat Rom fast, das errichten ich möchte,  
Aber auch keines hat Rom, das ich in München  
nicht wünsch'.

---

XII.

Roma's Jugend.

Täuschung und Wahrheit umschlingen vereinigt die Ju-  
gend von Roma,  
Wie sie den Sterblichen selbst führen durch's Leben  
hindurch.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

XLII.

Der Circus des Caracalla.

Noch bestehet die Mauer, es fahren doch nimmer die  
Wagen,  
Nur die vernichtende Zeit fährt darüber noch igt.

---

XLIII.

Tempel des Antoninus und der Faustina \*).

Ausgegraben, erscheinst du in Tiefe, auf Höhe die Kirche;  
Das was verändert die Zeit, stellen die Menschen  
nicht her.

---

\* ) Hinter dieses Tempels Säulenvorhalle, die zum Theil verschüttet worden, ward eine Kirche erbaut, welche, da jene ausgegraben, in der Luft steht.

---

XLIV.

Die Palmen in Rom.

Wohin mehr als in Rom selbst eigneten sich denn die  
Palmen?  
Dem, der ausgelegt, einzig die Palme gebührt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
XLV.

Die Palme im Priorato di Malta.

Palme, du zeigst, was hier zu bewirken Natur ist  
vermögend,  
Zeigst zugleich, was der Mensch träge versäumt  
zu thun.

---

XLVI.

Foro Romano.

Ruhe habt ihr vertrieben, doch weiden dagegen die Esel;  
Folgt dem Argen doch ja öfters das Aergere nach.

---

XLVII.

A u f d a s s e l b e.

Drängend reihet Erinn'ung hieselbst sich an die Er-  
inn'ung,  
Den eng spenden Raum faßt nicht das große Ge-  
wähl.

---

www.libtool.com.cn

XLVIII.

**Der Triumphbogen des Constantin.**

Was das Beste an dir, gehdret dem fruhern Geschlechte;  
War doch das Schdnste in Rom auch den Hellenen  
geraubt.

---

XLIX.

**Der Friedensstempel.**

Seit Jahrhunderten wiesen Gelehrte uns, wie er ge-  
wesen,  
Die Ausgrabung jedoch zeigt, daB sich alle geirrt.

---

L.

**Auf denselben.**

Da du zertrummert, verdienst du endlich deine Benen-  
nung;  
Nur wenn das Sterbliche todt, kommet der Frie-  
den hinein.

---

www.libtool.com.cn

L.

Spontini's Vestalin.

Reges altrömisches Leben erhebet sich ernst in den Tö-  
nen,  
Daß wir fühlen, wie einst fühlten die Römer in  
Rom.

---

LII.

Mozart's Titus.

Deine Accorde durchgreifen mit Wehmuth die sehrende  
Seele,  
Wie in dem heutigen Rom sie das Vergangene  
fühlt.

---

LIII.

Gleichfalls an das Forum Romanum.

Hier umgeben vom Alterthum, den' ich vergangener  
Zeiten;  
Klein ist der Raum, doch er hat einstens begriffen  
die Welt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LIV.

Rapphaels Loggien.

Uner schöpftich wie die Natur, so bleibet ihr Loggien,  
Die ihr selber Natur, ja, die beselteste seyd.

---

LV.

Einer der Vorzüge Rom's.

Rom allein enthält Gebilde entferntester Zeiten,  
An die ägyptische Nacht knüpft es den heutigen  
Tag.

---

LVI.

Campus Martius.

Wo Rom's Volk vor Zeiten gewohnt, da ist es verödet;  
Wo sich's in Waffen geübt, schlafet das heutige  
Rom.

---

www.libtool.com.cn

LVII.

Die Kirche della Pace.

Kirche des Friedens, verdienst den Namen, denn himm-  
lischer Frieden  
Kommt von Raphael's Werk felig durch's Auge  
in's Herz.

---

LVIII.

Kempel der Minerva Medica\*).

Glücklich, welche dich sahen! nicht lange denn bist du  
zu sehen,  
Wie durch Fäden allein hält sich's Gewölbe nur  
mehr.

---

\* ) Wirklich fand ich, im Jahr 1829 nach Rom wieder gekom-  
men, einen beträchtlichen Theil des Ueberrestes der Cuppel  
eingeführt.

---

LIX.

B i l l a M e d i c i .

Hermen, beschühlet des ewigen Grüns wohlthätige Gänge,  
Daß kein Sterblicher sich jemals vergreife daran.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LX.

Santa Maria degli Angeli.

Thermen, ist Kirche, mit weiten und herrlichen Hal-  
len; das Große  
Ist von jenen allein, ach! und was Kleinlich von  
dir.

---

LXI.

Forum Trajanum.

Aufgethan hat sich die Borwelt, es stehen von Neuem  
die Säulen,  
Wieder geworden nunmehr, Forum Trajanum!  
bist du.

---

LXII.

Der Erklärer.

Wer Rom fühlen will, fühle die Liebe; beseligend  
glänzet,  
Was uns irdisch erschien, dann in verklärendem Licht.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXIII.

Hierophant.

Willst du Erklärung des Heiligen haben, so liebe, die  
Worte  
Nur verdunkeln, du hebst liebend den Schleier  
allein.

---

LXIV.

Der Genuß Rom's \*).

Rom zu genießen durchgeh' es, nichts suchend, zurücke  
nichts stoßend,  
Und das Alte es zeigt immerhin Neues dir viel.

---

\*) Nur vom Erlaubten kann die Rede seyn.

---

LXV.

Il dolce far' niente

Denke nicht nach, nur sehe auf Rom und du denkst  
am meisten,  
Scheinbar im Müßiggang thut immer das Schönste  
der Geist.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXVI.

Marc Aurels Capitolinisches Reiterbild.

Segnend streckst die Hand du noch aus über die Rö-  
mer,  
Welche auch damals schon deiner sich unwerth ge-  
zeigt.

---

LXVII.

D e r W e c h s e l.

Schweiget die Zunge, dann nur erst redet entfesselt  
die Seele;  
Schlafet das heutige Rom, wachet das vorige auf.

---

LXVIII.

D e r K a i s e r p a l a s t.

Bist du denn immer bestimmt, die Wohnung für Räu-  
ber zu bleiben?  
Wo die Kaiser gethront, nisten die Habichte jetzt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXIX.

E b b e u n d F l u t h .

Tausendjährige Fluth vereinte die Werke der Künste,  
Aber zurücker der Welt führt sie die Ebbe aus Rom.

---

LXX.

D e r A v e n t i n \*).

Wildniß warst du einstens; zu Gärten jezo geworden,  
Bleibt von der Stadt kein Stein, welche auf dir  
sich erhob.

---

\*) Zwar nur ein Theil Roms war dieser Hügel, größer aber  
denn viele Städte war der Aventin, des Sabtinischen Volks  
Wohnung.

---

LXXI.

S ü d e n u n d N o r d e n .

Erde und Geist sind feuerig unter dem südlichen Himmel.  
In dem Norden gebricht Menschen und Pflanzen  
die Glut.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXXII.

De s g l e i c h e n.

Heppig erzeugt das Gefilde und üppig die Seele im  
Süden,  
Künstlich im Norden, daß man spürt die erkünstelte  
Kunst.

---

LXXIII.

Die von Michael Angelo gefertigte Bildsäule  
Moses in San Pietro in Vincoli.

Solcher zermalmenden Kraft bist, Moses, du sicher  
gewesen,  
Dich darstellend hiemit zeigt der Künstler sich selbst.

---

LXXIV.

Michael Angelo Buonarotti.

Hebniſche Ruhe und chriſtliche Milde ſie blieben dir  
fremde;  
Altteſtamentiſch biſt du, Zürnender, wie es dein  
Gott.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXXV.

Auf die in Villa Medici gewesenen Antiken.

Was in dem Alterthum, waret ihr hier: die Stierden  
des Hauses;  
Jezo in Florenz gehäuft, so wie der Krämer es  
stellt.

---

LXXVI.

Christus in Raphaels Disputa.

Dieses ist Christus; so und so nur denken wir selben,  
Wie er's von Raphael ist, malet die Seele sich ihn.

---

LXXVII.

Das Theater des Marcellus.

Einstens Theater und jezö die Wohnung eines Ge-  
sandten,  
Also noch das, was du warst; fort wird Komödie  
gespielt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXXVIII.

P a l a t i n.

Hier auch zertrümmert die Roma. Ihr blühten zwey-  
mal die Künste,  
Wie die Herrschaft der Welt zweymal auch Roma  
besaß.

---

LXXIX.

D r t o F a r n e s e.

Schillers Lob erfuhr ich hier in dem Garten; in Roma,  
Wo ich's verlängern gewollt, hört' ich: „das Licht  
ist verlöscht.“

---

LXXX.

Die gleiche Bewandniß.

Wie der Vergangenheit Tiefe die römische Größe be-  
graben,  
Ruhet das vorige Rom unter dem jetzigen tief.

---

www.libtool.com.cn  
LXXXI.

Das gleiche Schicksal.

Erbe gewesene Siegel der Bauten, von Neuem zu Erbe  
Seyd ihr geworden, so wie unsere Hülle es wird.

---

LXXXII.

Villa Negroni.

Vorgegriffen der Zeit, zerstörtest du selbst den Garten,  
Was gebildet die Kunst, hast du, Besitzer, vertilgt.

---

LXXXIII.

Marcus Brutus\*).

Ebler und Großer! dich lehten der Römer verehr' ich  
am meisten,  
Weil du treue der Pflicht alles geopfert und dich.

---

\*) Als Heyde verdient M. Brutus so gerühmt zu werden.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXXXIV.

Der Scirocco.

Schwärzlich grau bedeckt es die Stadt, die Glieder erschaffen,  
Daß der Ruhende selbst gänzlich ermüdet sich fühlt.

---

LXXXV.

Ebenfalls auf den Scirocco.

Mühsam schleppet der Mensch sich, und langsamer noch  
ziehet  
Die trüg' schleichende Zeit durch das ermattete Rom.

---

LXXXVI.

Die Campagna di Roma.

Debe immer dem Blick, am bevölkertsten aber dem Geiste  
Bist du, stilles Gefühl, denn die Vergangenheit lebt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
LXXXVII.

Der Sarcophag aus der Scipionen Begräbniß.

Leben sprach aus dir in des Grabes geheiligter Stätte,  
Solcher entnommen und du wurdest dann selber  
erst todt.

---

LXXXVIII.

Die Todten-Urnen im Museum.

Selber die Urnen entreißt der Bestimmung die Samm-  
lungsbegierde,  
Stellt, was den Todten gehört, sinnlos ins Lebens-  
gewühl.

---

LXXXIX.

Empfindung in Rom.

Heidnische Wollust möchten wir haben und christlichen  
Frieden.  
Aber Leben mit Tod nie sich vereinigen läßt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

LXL.

Die wahren Einheimischen.

Heimisch im Corso, in Rom doch Fremdlinge, leben  
die Römer  
Und der Fremde allein kennet und fühlet auch Rom.

---

LXLI.

Morgengruß der Obelisten auf Trinita de'  
Monti.

Alterthum selbstes des Alterthums, sey mir begrüßet,  
mein Nachbar,  
Kagest aus ewiger Nacht, Sinnbild des ewigen  
Lichts.

---

LXLII.

Auf denselben.

Nacht ist es noch, es schlummert die Welt und im  
Glimmern der Sterne  
Fällt erwachend mein Blick stets auf das älteste hin.

---

www.libtool.com.cn

LXLIII.

Die alleinige Ausnahme.

Groß sind hier die Kirchen, Paläste und Willen und  
Gärten;  
Allem ist Größe in Rom, außer dem Menschen  
nunmehr.

---

LXLIV.

An Raphael.

Brachtest den Himmel zur Erde und schwangest den  
Menschen zum Himmel;  
Von den Malern allein maltest du, Einziger, nicht.

---

LXLV.

Der Kirche San Giovanni Laterano's Innere.

Sie enthält aus vielerley Zeit das verschiedenste Schöne;  
Da, wo Einflang fehlt, mangelt die Wirkung jedoch.

---

www.libtool.com.cn  
LXLVI.

Das Medicceische Wappen \*).

Palle, seyð mir, wo ich in Rom euch sehe, willkommen!  
Da ist Schönes gewiß, seyð uns der Stempel  
darauf.

---

\*) Kugeln (palle) sechs im goldenen Felde, von denen fünf roth und eine blau, welsch letztere drey goldene Lilien enthält; bilden das Medicceische Wappen.

---

LXLVII.

Canova's Grazien.

Heppige Mädchen sind hier die Grazien, Lüsterheit  
weckend.  
Ist zu reizen jedoch je die Bestimmung der Kunst?

---

LXLVIII.

Thorwaldsens Grazien.

Unverhüllt sind auch die Deinigen, unverhüllet uns  
zeigend  
Hellas Charitinen, keusch, göttlich, in heiliger  
Kunst.

---

www.libtool.com.cn

LXLIX.

Rom und Rom.

Zwischen den Felber verbergenden Mauern im Kothe  
wir fahren.

„Und wir sind in der Stadt?“ Sind es, doch  
Rom ist nicht Rom.

---

C.

Der Besuche Werth.

Bald bey Fürstinnen, bald in bürgerlich weiblichen  
Kreisen

Lernt man eigentlich Rom kennen und schätzen zu-  
gleich.

---

Cl.

Villa ...

Groß beginnet der Garten, doch sinkt er ins Kleinliche  
schnelle;

Fällt doch in seine Natur immer zurücke der Mensch.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CII.

Pius der Siebente.

Fromm ist dein Name, Erhabenster, wie dein edles  
Gemüthe;  
Milde und Stärke vereint, Heiliger, zeigst du der  
Welt.

---

CIII.

Die Vaticanische Bibliothek.

Anderswo auch begegnen uns Schriften und Bücher  
gesammelt,  
Hier doch blühet die Kunst selber in jener Gebiet.

---

CIV.

Teutsches Selbstgefühl.

Sieger nicht auf dem Schlachtfelde nur, auch in Maler-  
kunst siegend,  
Hebt das Bewußtseyn jetzt freudig das teutsche  
Gemüth.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CV.

Teutsche Kunststiege \*).

Teutschen gebühret der Kranz für die Wiedererweckung  
des Fresco's,  
Teutschen Frauen in Rom selber der Preis des  
Gesangs!

---

\*) Als dieses geschrieben wurde, waren Charlotte Vera, geb.  
Häfer, und Schönberg, geb. Marconi, beyde Teutsche, letztere  
aus Mannheim, die besten Sängertinnen in Rom.

---

CVI.

Das Kleeblatt.

Lachend bey'm Morgengruß sind wir, noch lachend des  
Abends, wir lachen,  
Wie wir vereint, und es lacht selber der Himmel  
auch mit.

---

CVII.

Zweyerley Wirkung.

Wenn ich einsam waucele unter den Trümmern der  
Größe,  
Spricht mich ernst die Kunst, heiter mich an die  
Natur.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CVIII.

Meine Lieblingsstelle auf dem Colisseo.

Die Pyramide, den Lateran, die Villa Mellini  
Sehe ich, ruhend, von da, so wie in Roma die Welt.

---

CIX.

Die Fresken\*) in Bertholdi's einst von der Schweden-  
Königin Christine innegehabter Wohnung.

Wiege, o du der al Fresco zu malen von Deutschen  
Wiedergeborenen Kunst, bleibest mir ewig verehrt!

\*) Cornelius, Overbeck, Philipp Veit, Wilhelm Schadow und  
Gatet malten diese Fresken.

---

CX.

Die alten und die neuen Römer.

„Brod und Spiele des Circus“\*) hieß bey den Rö-  
mern es sonst,  
„Fühner und Wagen“\*\*) nunmehr, aber die Träg-  
heit ist gleich.

---

\*) Panem et circenses.

\*\*) Polastre e carozze.

---

www.libtool.cxl.cn

**Auf G. . .**

(eines langweiligen Schwärger) von Lhortwaldsen verfertigtes  
Brustbild.

Ja! es scheint du sprichst, so traf dich der herrliche  
Meister;  
Daß es so nur scheint, bleibet das Beste jedoch.

---

**CXII.**

Der sogenannte Bogen des Janus.

Selbst zum Behufe der Wechsler wie prachtvoll wurde  
gebaut?  
Alles ist klein nun, groß währet der Bucher allein.

---

**CXIII.**

Villa Pamfili.

Aus dem Pinienwald entschweben die Blicke und Frieden  
Bringen sie aus der Natur, Frieden vom Himmel  
zurück.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CXIV.

Des Namens Bedeutung\*).

Doppelt herrschest du, Roma! so wie es dein Name  
bezeichnet,  
Was entginge denn hie jemals der Liebe und Kraft!

---

\* ) Roma heißt im Griechischen dortlicher Mundart Kraft, Amor  
im Lateinischen, wie bekannt, Liebe.

---

CXV.

Ausblick der Peterkirche aus meinem Fenster.  
Hier erblick' ich Sanct Peter in reiner erhabener Größe,  
Kleinlich erscheint oft noch was in der Ferne er-  
staunt.

---

CXVI.

U n e r w a r t e t e s.

Kälte erträgt sich in Rom mehr, denn in unserer Hei-  
math;  
Die empfangene Glut wärmet, wenn Wärme ver-  
ging.

---

www.libtool.com.cn  
CXVII.

Das sogenannte Forum des Nerva.  
(Aus der Zeit der Könige stammt dieser Bau.)

Eine andere Welt spricht an von deinem Gemäuer,  
Jedes Gebäude es zeigt seines Erbauers Gemüth.

---

CXVIII.

Die Weihnachts-Krippen.

Nom ist der ewige Nachhall seiner vergangenen Größe,  
Und die Kunst, sie tönt selbst aus den Krippen  
zurück.

---

CXIX.

Uyar Schatten, der dem Ulysses erscheint\*).

Nein! nicht hast du darinnen das Haupt der Meduse  
verborgen,  
Denn dein Bild ist versteint und der Beschauer  
wird's auch.

---

\* ) In diesem (wie lange gleich daran gearbeitet ward, dennoch unvollendet gebliebenen) Bilde ist das Medusenhaupt angebracht, aber weggedreht, „damit es nicht versteine,“ sagte der Werfertiger.

---

www.libtool.com.cn

CXX.

Abbate Luigi\*).

Eines Senators Bild und man nennt's Abbate Luigi!  
Wär's doch verzehlicher, hieß jetzt den Senator  
man so.

---

\*) Es ist diese eine der Bildsäulen, an welche Schmähschriften  
befestigt werden.

---

CXXI.

V a s q u i n o \*).

Nach dir nennt man die Spottschrift der sich nicht  
nennenden Menschen,  
Aber die Kunst, so dir ist, theilest du keinem doch  
mit.

---

\*) Spottschriften werden gleichfalls geheftet an diesen Bruchstück  
einer trefflichen antiken Bildsäule. Es steht beym Palast  
Braschi.

---

CXXII.

Die Pifferari im Advent.

Arme verehrten Jesus zuerst und jährlich begrüßen  
Sie das Rahen des Fest's seiner Geburt mit Musik.

---

www.libtool.com.cn  
CXXIII.

Die päpstlichen Soldaten.

Sehet die römischen Krieger in Schlassheit träge sich  
schleppen;  
Ereulich zeigen sie euch Rom's, des nunmehrigen,  
Bild.

---

CXXIV.

Auf den Cardinal Staats-Sekretär Hercules  
Consalvt.

Auch hier trachtet ein Hercules, eifrig die Ställe zu  
säubern,  
Aber der Roth ist zu tief, ach! und gefesselt der  
Arm.

---

CXXV.

An die unverheuratheten Römerinnen.

Ob Jungfrauen ihr seyd, dieß leuchtet aus eueren Augen;  
Ward das Feuer genährt, hat es am hellsten  
gebrannt.

---

www.libtool.com.cn  
CXXVI.

N e u j a h r.

Wohl that mir es in Rom, nun den Jahreswechsel zu  
feiern,  
Aber die ewige Stadt wird von der Zeit nicht be-  
rührt.

---

CXXVII.

Tempel der Pallas \*).

Bildlich zeigest die Künste du, welche die Göttin ge-  
lehret,  
Deine Bewohner jedoch sehen es nicht einmal an.

---

\*) Weibliche, nach der Mythe von Pallas gelehrt Arbeiten und  
Künste zeigt in erhabenen Bildwerken der Fries des noch  
stehenden Theils des Tempels, welcher Bürgern als eine der  
Mauern ihrer Wohnung dient.

---

CXXVIII.

Der Spanische Platz.

Morgens wird da Hochzeit von Hunden gehalten, und  
Abends  
Streichen die Kuppler herum, fahrend zu hündischer  
Luft.

---

www.libtool.com.cn

CXXX.

Die Oper Scipio in Afrika.

Auf der Bühne allein noch sehen in Roma wir Römer;  
Ach! wie schlecht sogar werden dieselben gespielt!

---

CXXX.

An die Anzbumlinge in Rom.

Wie bedaure ich euch, die ihr das Rennen beginnt!  
Denn ihr sehet doch nichts, laufet ermüdet vorbey.

---

CXXXI.

Das Theater Argentina.

Dich verwunderte, daß im Theater nach Schweinen  
es riechet?  
Sind aus dem niedrigen Stand Römer darinnen  
denn nicht?

---



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CXXXII.

Rom, vormaliger Könige Asyl.

Zufluchtsort verlorener Größe! am besten verschmerzet  
Auf den Trümmern sie sich von der Regentin der  
Welt.

---

CXXXIII.

Die päpstlichen Schweizer.

Nach Sinn, nach Tracht immer die Alten; getreu dem  
Befehle,  
Treffen sie Monsignors auch, führen sie g'rad doch  
hindurch.

---

CXXXIV.

C a f f é G r e c o .

Caffé Tedesco solltest du heißen, du Stätte der Teut-  
schen,  
Kunstverwandtschaft vereint Griechen und Teutsche  
jedoch.

---

www.libtool.com.cn  
CXXXL.

G l e i c h e r F a l l .

Kaum daß zu sehen man lernte, so zwingt es von Roma  
zu scheiden,  
Wie von dem Leben, wenn kaum, kaum wir zu  
leben gelernt.

---

CXXXVI.

Die heilig geliebene Roma.

Bist nicht entheiligt! In Kairo, in Moskau gewesen  
War Napoleon, doch niemals, o Roma, in dir!

---

CXXXVII.

Die Spasseggiata \*).

Einzig selbst, wie Rom ist einzig, ist dieser Spazier-  
gang,  
Denn dich siehet der Blick, nie zu vergleichende  
Stadt.

---

\*) Spasseggiata (Spaziergang) erstreckt sich bis an die Villa Me-  
dici, oberhalb der Piazza del Popolo, auf der Höhe, auf  
welcher jene sich befindet.

---

www.libtool.com.cn  
CXXXVIII.

Lastrigata und Scelciata\*).

Selbst in dem Pflaster auch mußte das Große dem  
Kleinlichen weichen,  
Wo Lastrigata vordem, wurde Scelciata gesetzt.

---

\* ) Lastrigata, die großen breiten Pflastersteine, deren in Rom  
nicht nur in der Vorzeit, sondern bis zur unsrigen sich bedient  
wurde; Scelciata heißen die kleinen.

---

CXXXIX.

Raßen und Hunde in Rom.

Scheu sind die Hunde in Rom, gefellig hingegen die  
Raßen;  
Die Behandlung bewirkt Aenderung oft des Ge-  
müths.

---

CXL.

Gedankens Wirkung.

Der Gedanke, daß wir in Rom uns befinden, ist nöthig;  
Er berauscht mit Genuß, nüchtern verbleiben wir  
sonst.

---

www.libtool.com.cn

CXLI.

An Villa Melini's Besizer\*).

Fahrest du Bäume zu fällen auch fort, wird dir doch  
des Heles  
Niemals genug, daß dir brenne das Licht der Ver-  
nunft.

\*) Beurtheile denselben darnach, daß, um etwas mehr Del aus  
dieser Villa zu ziehen, er alle ihre herrlichen Pinien, bis auf  
eine, ihres Schattens wegen umbauen ließ.

---

CXLII.

Villa Lobovisi\*).

Stille bewohnt die ewig grünenden schattigen Gänge,  
Aber die Mauer von Rom ist durch Erin'rung  
belebt.

---

\*) Rom's Mauer schließt zwen Seiten dieser, fast Jedermann zu  
besuchen verwehrten Villa ein.

---

CXLIII.

Propaganda Fide.

Da vernahm ich Sprachen aus allen den Theilen der  
Erde,  
Leeres Gellänge, wenn nicht selbe die Liebe besetzt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CXLIV.

Auf die dreijährige Pietracina.

Alles in Rom drückt Rom aus, selbst das Gerिंगste;  
das Kindchen,  
Sey es auch noch so jung, zeigt die Mämerin  
schon.

---

CXLV.

Fontana bi Trevi.

Bäche ergießen sich über die Massen von Felsen, es  
scheinet  
Hier Natur als Kunst, täuschend die Kunst als  
Natur.

---

CXLVI.

Ehrenrettung.

Allgemein verdammt der Fremde die römischen Frauen,  
Kennend wenige nur werden die meisten verkannt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CXLVII.

R o m s B i t t e r u n g.

Oft schnell ändert das Wetter, das Licht doch oder die  
Wärme  
Bleibt uns, also hie mit immer ein Lebensprinzip.

---

CXLVIII.

Der Marionettentarren.

Wie auf Erden bereits längst alles verkleinlicht gewor-  
den,  
Fährt auch kein Thespis mehr, fahren die Puppen  
herum.

---

CXLIX.

R o m s N a h r u n g.

Von den Fremden ernährte und nährt sich immer der  
Römer;  
Draussen beraubt' er sie sonst, prellet sie jezo bey  
sich.

---

www.libtool.com.cn

CL.

Der Babuino\*).

Satyr, wirst Meerlase nicht ganz unrichtig geheißen,  
Hat ja thierisches viel deine Gestalt und Natur.

---

\*) Babuino (Meerlase) nennt man die in einer von ihr den Namen führenden Straße Roms bei einem Brunnen angebrachte Satyr's Bildsäule.

---

CLI.

Roms Bezeichnung.

Immer grünende Bäume, das Bild Roms ewiger Ju-  
gend,  
Die kein Winter entlaubt, welche die Zeit nicht  
entfährt.

---

CLII.

Die Gräben der Campagna di Roma.

Trefflich eignet ihr euch hieher, ihr Gräber der Alten,  
Hier herrscht Tod, ihr seyd trümmernde Gräber  
im Grab.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CLIII.

Roms feindlichste Feinde.

Die Barbaren verdarben das wenigste, Römer das  
meiste,  
Römer zertrümmerten Rom, haben sich selbst  
zerstört.

---

CLIV.

Des Colisseo's Aussicht.

Selig der, dem vergönnt ist, diesen Anblick zu haben!  
Sieht Jahrhunderte hier, fühlt sie in einem Mo-  
ment.

---

CLV.

Rom im Mondschein.

Auf dir weilet der friedliche Schimmer des Mondes,  
auf welcher  
Lange die Zeit schon ruht; ruhe, ermüdete Stadt!

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CLVI.

Eindruck in der Peterkirche.

Heiter ist, gleich dem heiteren Himmel, dein stilles  
Gewölbe,  
Hehres Gefühl schwingt uns fromm von der Sünde  
hinweg.

---

CLVII.

Doppelte Heilkraft.

„Nicht nur vom Brode man lebt, das Klima alleine  
nicht heilet.“  
Mehr noch als durch die Luft, heilst du uns,  
Roma, durch dich.

---

CLVIII.

Das Kloster San Giovannie Paolo.

Still siehst du auf die Trümmer herüber, du Wohnung  
des Friedens,  
Leichter vergißt man die Welt, da, wo das Größte  
verging.

---

www.libtool.com.cn

CLIX.

Veränderung.

Väsende stehen beym Kreuz, wo Gladiatoren einst  
kämpften;  
Wo der Senat befahl, beten die Mönche nunmehr.

---

CLX.

Das allgemeine Schicksal.

„Du wirst Erde, aus der du geworden!“ es zeigt  
und dieses,  
Was nie lebte sogar, sehen es täglich in Rom.

---

CLXI.

Willa Lande \*).

Heitere, blumenbedeckte, vergnügenbe, liebliche Willa,  
Du blüh'st frühe und spät, wie die Besitzerin selbst.

---

\*) Diese Willa auf dem Santiculus gehörte, wie gesagt wurde, noch im Jahre 1820 der Familie Lande. Ihres vormaligen Besitzers Wittwe, die Herzogin Lande, sah ich im Jahre 1805 blühen, und fand sie noch im Jahre 1821 blühend aussehend.

---

www.libtool.com.cn

CLXII.

Rom's zweyfaches Daseyn.

Herrlicher noch als dem Auge erscheinst du, Roma,  
dem Geiste,  
Auf der Erde bist du, unter derselben zugleich.

---

CLXIII.

A u s r u f.

Bin ich wahrlich in Rom?! wohin die Augen gerichtet  
Von den Gränzen der Welt waren, und immer  
es sind.

---

CLXIV.

Auf die am Bogen des Gallienus hängenden  
Ketten\*).

Hängt nur, Tusculums Ketten! ihr Zeichen des inne-  
ren Krieges,  
Es ist längstens gerächt, schmählische lasten auf Rom.

---

\* ) Sie gelten als solche und von den Römern im Mittelalter  
erobert.

---

www.libtool.com.cn  
CLXV.

Die Ordnung der Mutter Gottes \*).  
Auf den Sohn blüht sel'gen Gefühles verloren die  
Mutter,  
Und der Göttliche schmückt sie mit der Krone des  
Heils.

---

\*) Dieses und das unmittelbar nachgenannte sind Delgemälde  
Raphaels in Rom.

---

CLXVI.

Die Madonna von Foligno.

Die jungfräulichste Unschuld, die mütterlichst heiligste  
Liebe  
Leuchten vereinigt aus dir, leuchten Entzücken ins  
Herz.

---

CLXVII.

Erforderlich gewesen.

Physisches Leiden befähigte mich zum Seelengusse,  
Durch den Tod allein schwebt in den Himmel der  
Geist.

---

www.libtool.com.cn

CLXVIII.

Auf meinen Unfall.

Mächtig griff der Arm des Schicksals in Roma's Gefilde,  
Kräftig ergriff's mich in ihm, daß es den meinen  
entlenkt.

---

CLXIX.

Uebliche Veränderung.

Wie erscheint mir alles auf einmal so häuslich profaisch!  
Bin jetzt in Roma zu Haus, hüte die Wohnung  
und lang.

---

CLXX.

Ebenfalls auf die Campagna di Roma.

Endlos dehnt sie sich vor mir die Campagna di Roma;  
Wenn der Blick sich verliert, sammelt die Seele  
sich ganz.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CLXXI.

Auf das römische Räuberwesen.

Raube und morde zugleich, dir wird die Belohnung  
nicht fehlen;  
Dieses wund're dich nicht, war es doch Roma's  
Geschäft.

---

CLXXII.

Die Colonnade vor der Peterkirche.

Unter dem Säulengiganten-Geschlechte erscheinen die  
Wagen  
Nur wie Spielzeug, in Rom Zwerge die Sterb-  
lichen bloß.

---

CLXXIII.

Wirkung der Milch.

Immer bewährte in dir sich die Milch, die deinen  
Erbauer,  
Roma, genähret; du gingst stets wie die Wölfin  
nach Raub.

---

www.libtool.com.cn

CLXXIV.

Auf die eiserne Wölfin im Capitol\*).

Wiß traf den du gefängt, Roms frühesten Herrn,  
und dich selbst,  
Als, dazu sich gemacht, Cäsar die Strafe erlitt.

---

\*) Den nämlichen Tag, an welchem Cäsar erdolcht wurde, schlug der Wiß, (dessen Spur noch deutlich zu sehen) in diese, damals im Quirinus-Tempel gestandene, eiserne Wölfin, an deren Rippen die Zwillingkinder Romulus und Remus sich befinden.

---

CLXXV.

Vergleich mit Constantin's Triumphbogen.  
Aehnlich so manchem Verfasser bist du selbst, denn es  
gehöret,  
Was das schönste, nicht dir, sondern der früheren  
Zeit.

---

CLXXVI.

Die P a l m e.

Palme, du bist der Baum des Friedens; versetzet dein  
Anblick  
Zu der Stiftung mich doch unserer Religion.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CLXXVII.

Auf zwey Bdgel am Springbrunnen vor der  
Villa Medici.

Nippet fröhlich des immer entspringenden Wassers und  
tändelt!

Hier ist das Leben ein Spiel, ewiger Wonnegenuß.

---

CLXXVIII.

Als ich die Wohnung hüten mußte.

Bin hier glücklicher selber allein und beschränkt auf die  
Stube;

Lächelt die Sonne mir doch, siehet mein Auge  
doch Rom!

---

CLXXIX.

Die Ruinen.

Euch ist das Leben vernichtet, ihr stehet als Todte auf  
Erden,

Zukunft und Gegenwart nicht, habet Vergangen-  
heit nur.

---

www.libtool.com.cn

CLXXX.

La Piazza del Popolo.

Groß wird der Fremde empfangen, begrüßt von den  
Obeliskten,  
Bey zwey Kirchen alsdann laden drey Wege ihn ein.

---

CLXXXI.

Die Engelsburg \*).

Längst selbst eine der Schönheit beraubtgewordene Leiche,  
Hadrians Grab, du bist Lebenden jezo ein Grab.

---

\* ) Ausgezeichneten Staatsgefangenen diente sie zum Gefängnisse,  
dem Jesultengenerale bis zu seinem Tod, von der Aufhebung  
dieses Ordens an.

---

CLXXXII.

Die teutschen Künstler in Rom.

Gleich den Mamlucken ergänzt ihr euch aus der ent-  
legenen Heimath,  
Jene doch schleppte Gewalt, sehnend enteilet ihr her.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn) CLXXXIII.

Auf die alten Pfälzer in Rom.

Früchte vergangener Baumart seyd ihr, hiesige Pfälzer;  
Euere Pfalz ist hin, lebt in dem Andenken nur.

---

CLXXXIV.

Der Bogen der Goldschmiede.

Daß auch geschmacklos bauen das Alterthum konnte,  
beweisest,  
Bogen der Goldschmiedzunft, Muster des Häß-  
lichen, du.

---

CLXXXV.

Auf die Cuppel der Peterkirche,  
eines Morgens.

Das in den Lüften getragene Pantheon bildet die Cuppel;  
Sah sie, als sie dem Meer wolkigen Nebels ent-  
ragt.

---

www.libtool.com.cn  
CLXXXVI.

Septimius Severus Triumphpforte.

Durch dich führte der Weg tief unter der jetzigen Roma,  
Wie die siegende tief in der Vergangenheit ruht.

---

CLXXXVII.

Die Quelle der Egeria.

Gep mir gegrüßt, du Quelle, an der oft Numa ver-  
weilte,  
Schöner erschienest du uns; hätte nicht Kunst dich  
verschönt.

---

CLXXXVIII.

An die Römer,  
während ich nicht ausgehen durfte.

Einsam laßt ihr den das Gemach zu hüten Gezwung-  
nen,  
Nie doch bin ich allein, Roma umfänget mich ja.

---

www.libtool.com.cn  
CLXXXIX.

An einen großen Künstler, der das Bildniß  
eines großen Lügners verfertigte.

Wahr erscheint durch dich auf dem Marmor die Seele  
des Menschen,  
Also einmal doch wahr redet der Lügner uns an.

---

CLXL.

Réparation d'honneur diesem Letztern.

Bitte, vergieh, daß ich sagte, du sprächst doch einmal  
die Wahrheit;  
Drückt dein Bild dich aus, wahrlich! so lüget es ja.

---

CLXLI.

An den Janiculus.

Cocles zu Lande, im Wasser die Eblia, Mucius im  
Feuer  
Sahst du, sahst wie der Geist die Elemente be-  
siegt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CLXLII.

Rom's Verfahrungsart.

Wie der Körper die Speise in seinen Bestandtheil ver-  
wandelt,  
Machte, verschlungen gehabt, Roma zu Roma die  
Welt.

---

CLXLIII.

Gleiche Verfahrungsweise.

Alles vereinigt die Erde mit sich zu frischer Erhebung,  
So vertilgte erst Rom, was es von Neuem dann  
schuf.

---

CLXLIV.

Ponte Rotto.

Rom ward besiegt von der Zeit, so wie von der Liber  
die Brücke,  
Beyde stützen sie längst über Getrümmer hinweg.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CLXLV.

**B i b u l u s   G r a b .**

**Kaisergrabmäler verschwanden, geblieben ist jenes des  
Bürgers;  
Eichen zerschmettert der Sturm, wenn er die Staube  
verschont.**

---

CLXLVI.

**A q u a   P a o l i n a .**

**Aus dafür errichtetem Bau stürzt Wasser. Ist selber  
Hier für das Leben die Kunst? oder das Leben  
für sie?**

---

CLXLVII.

**Der Tempel der Concorbia.\*)**

**Selbst in den Tempel der Eintracht ist die Zwietracht  
gedrungen;  
Den man Concorbia genannt, nennt man Moneta  
nunmehr.**

---

\* ) Die Münze (moneta) soll dieses Gebäude gewesen, zu mehrerer Sicherheit aber der Juno geweiht worden seyn.

---

www.libtool.com.cn  
CLXLVIII.

Die Lateiner: und Sabiner: Berge.

Leicht wie ein Traum so zeigt ihr euch, anmuthige  
Berge,  
Seyd gehaucht im Gefühl heiterer lieblicher Kunst.

---

CLXLIX.

San Paolo fuori delle Mure.

Fühle mich hier in des herrschenden Christenthums  
frühesten Zeiten,  
Durch der Schulen Gedräng glänzet die Jungfrau  
herab.

---

CC.

Auf die Neuerungsucht.

Nicht das Lebende nur, auch Todtes verändert die  
Namen,  
Vor Gelehrsamkeit selbst weiß man am Ende nichts  
mehr.

---

www.libtool.com.cn

CCI.

Anwendung davon.

Tempel des Kastor und Pollux heißt jener des Jupiter  
Stator,  
Dieser der Sonn' und des Monns, jezo der Ve-  
nus und Rom's.

---

CCII.

Die Via Sacra.

Ich vernahm: „Entdeckt ist der heilige Weg“; das  
wußt' ich,  
Das man ihn längstens verlor, wenigstens nim-  
mer betrat.

---

CCIII.

Die Ausgrabungen beym Forum Romanum.  
Sorgsam bewahret uns hier die Erde, wie Roma ge-  
bauet,  
Wie die Geschichte, was hier alles die Römer  
gethan.

---

www.libtool.com.cn  
CCIV.

Die Bäder des Titus \*).

In die Erde gelegt, gibt reichliche Früchte der Saamen,  
Herrliche dieses Gebäud', brachte die Loggien  
hervor.

---

\*) Dieser Bäder verschüttet gewesene Malereyen veranlaßten des  
Vaticans Raphaellische Loggien.

---

CCV.

Die Maroniten in Rom.

Seyd mir freundlich begrüßet, des Libanons freund-  
liche Mönche,  
Die aus Asien her frommer Gehorsam geführt.

---

CCVI.

Die Stelle, wo Cocles Brücke gestanden \*).

Sehe mit Ehrfurcht die Stelle, woselbst Rom's Frey-  
heit gerettet,  
Wo's dann zweymal ward von den Tyrannen  
befreyt.

---

\*) Aus Marimor ließ Antoninus Pius diese Brücke bauen; von  
dieser wurden des Commodus und Hellogabalus Leichen in  
die Liber geführt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCVII.

Auf die wenige Jahre altgewordene Enkelin  
meines Hausherrn \*).

Nicht im Sarge, du wurdest im Bette zu Grabe ge-  
tragen;  
Wachest du heiter doch auf dort aus dem hiesigen  
Traum.

---

\*) Wenigstens des Sarges Inneres sah wie ein Bette aus.  
Waisenkinder (weiss sind sie gekleidet) trugen ihn offen.

---

CCVIII.

Des Carnevals Vorstunde.

Ueberall Maskenkleider, es hängen bereits die Tapeten,  
Wogend treibt sich das Volk, Freude ergreift das  
Herz.

---

CCIX.

Auf die im Ursulinerinnen-Kloster den  
Schleyer empfangende Agnese Rosa.

In den Tagen des Lärms trittst du in die ewige  
Stille;  
Glücklich, wenn dein Beruf dich in das Kloster  
geführt.

---

www.libtool.com.cn  
CCX.

Bernehmend, unglückliche Liebe habe  
Rosa dazu gebracht.

Wohl dir! wenn auch gleich dich betrogene Liebe be-  
stimmte!

Findest im Kloster den Trost, welchen die Welt  
dir versagt.

---

CCXI.

Die drey Wege nach Sanct Peter \*).

Nach Sanct Peter geleitet der Weg des Gebetes, des  
Silbers,

Doch die Lungara betritt, wer sich durch Arbeit  
bemüht.

---

\* ) Nach der Peterkirche, wo der Pabst gekrönt wird, führen  
die Straßen: de caronari (die Rosenkränze), Argenteria,  
Lungara, und dieses ist die längste. Dieses Distichon drückt  
aus, was die Römer über das Gelangen auf den päpstlichen  
Stuhl sagen.

---

CCXII.

Festini in al Liberti.

Aus den Augen der Frauen versengen uns Welten von  
Sonnen,

In dem Lichte verklärt, stirbt es sich süßen Ge-  
fühls.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCXIII.

Die Abmerinnen betreffenden Schlussfolge.

Wärme und Licht sind mir Bedürfnis des Lebens, es  
wären  
Eure Blicke demnach nöthig den meinigen stets.

---

CCXIV.

Der Abmerinnen Macht.

Einzig bist du, o Rom, und einzig in dir sind die  
Frauen;  
Folget der Schönheit die Welt, herrschest du über  
sie fort.

---

CCXV.

Die Blicke der Abmerinnen.

Strahlen des himmlischen Lichts sind eure entzündenden  
Blicke,  
Bringen den Himmel herab, bringen denselben  
in's Herz.

---

www.libtool.com.cn

CCXVI.

Die Masken.

Fröhliches buntes Gewimmel, du gibst uns Wahrheit  
im Truge;  
Wenn der Körper verummmt, zeigt sich die Seele  
entlarvt.

---

CCXVII.

Die Contrasten.

Rosen bey Schnee! Oestreichische Krieger und Masken!  
Der größte  
Gegensatz ist und verbleibt immerhin Rom doch  
von Rom.

---

CCXVIII.

Die Entlarvten.

Mit der Larve zugleich ist Reiz, ist Schönheit ent-  
nommen,  
Als gewöhnliches nur zeigt sich, was Seltenes  
sahen.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCXIX.

Des Carneval Corsos letzte Stunde.

Ausgelöscht durch die Gewandtesten werden die Lichter  
der Andern;  
Gleichheit herrscht, es drängt, freudeberauscht,  
sich das Volk.

---

CCXX.

A s c h e r m i t t w o c h.

Wenn die Sonne versunken, erhellt sie Anfangs noch  
immer;  
Ist gleich erloschen das Fest, glänzt im Gemütthe  
es noch.

---

CCXXI.

D i e F a s t e n.

Aus dem Taumel erwachet der Mensch, fühlt Roma  
von Neuem,  
kehrt zu Kunst und Natur, kehrt zu sich selbst  
zurück.

---

www.libtool.com.cn

CCXXII.

Ponte Mollé.

Ueber dir zieht stille die Zeit, wie unten die Tiber,  
Und es ziehet und zog südwärts auf dir der Barbar.

---

CCXXIII.

Das Erstaunenswertheste.

Dich verwundert das Blühen der Blumen, umgeben  
vom Froste;  
Doch sieh' Rom! es blüht ewig im ewigen Tod.

---

CCXXIV.

Auf die hergezogenen Tyroler, einst bayerische,  
nun österreichische Krieger.

Sehe euch hier, erblickend des eigenen Lebens Geschichte,  
Demnach also in Rom meine, wie jene der Welt.

---

www.libtool.com.cn  
CCXXV.

Des h. Theodors Kirche beym Forum Romanum \*).

Du warst, Theodor auch, Romulus, hier du gefunden,  
Wo sich die Kirche erhebt, welche so heißt, was  
du warst.

---

\*) *Θεοδοπος* heißt Gottesgabe, und da nach der Fabel Mars den Romulus erzeugte, war derselbe eine. Wo derselbe und sein Zwillingbruder Remus bey einem Feigenbaume gefunden worden, wurde ihnen ein Tempel gebaut, der jetzt als Kirche dem h. Theodor gewidmet ist.

---

CCXXVI.

W a r n u n g.

Gebe dich hin dem Gefühle, bewahre hingegen den  
Körper;  
Hier lebt im Frieden der Geist, aber im Kriege  
der Leib.

---

CCXXVII.

Der Scipionen Grab.

Treulich bewahret die Erde, der Mensch hingegen ver-  
nichtet;  
Cure Asche sogar wurde durch selben zerstreut.

---

www.libtool.com.cn

CCXXVIII.

An die Erde.

Immer verberge dein heiliger Schooß die Gräber der  
Alten,  
Ruhe ist nur in der Nacht, alles zerstreuet der Tag.

---

CCXXIX.

Tempio del Dio Ridoolo \*).

Lächerlich ist es, dich Tempel des Gottes des Lachens  
zu nennen.

Lachet im Grabe man denn? lachet der schweigende  
Lob?

---

\*) Diese Ruine wird für ein antikes Grab gehalten.

---

CCXXX.

Billa Paolina \*).

Bin ich in Paphos?! Wie anmuthig und reizend ist alles!  
Venus fehlet allein, fehlt, denn die Göttin ist  
jung!

---

\*) Diese in Rom bei der Porta Pia gelegene, sonst Sciarra ge-  
nannte Billa gab die Fürstin Borghese, Napoleon Buonaparte's  
Schwester, welche selbe gekauft, ihren Namen Paolina.

---

www.libtool.com.cn  
CCXXV.

Des h. Theobors Kirche bey'm Forum Romanum \*).

Du warst, Theodor auch, Romulus, hier du gefunden,  
Wo sich die Kirche erhebt, welche so heißt, was  
du warst.

---

\*) *Θεοδοπος* heißt Gottesgabe, und da nach der Fabel Mars den Romulus erzeugte, war derselbe eine. Wo derselbe und sein Zwillingbruder Remus bey einem Feigenbaume gefunden worden, wurde ihnen ein Tempel gebaut, der jetzt als Kirche dem h. Theodor gewidmet ist.

---

CCXXVI.

W a r n u n g.

Gebe dich hin dem Gefühle, bewahre hingegen den  
Körper;  
Hier lebt im Frieden der Geist, aber im Kriege  
der Leib.

---

CCXXVII.

Der Scipionen Grab.

Treulich bewahret die Erde, der Mensch hingegen ver-  
nichtet;  
Cure Asche sogar wurde durch selben zerstreut.

---

www.libtool.com.cn  
CCXXVIII.

An die Erde.

Immer verberge dein heiliger Schooß die Gräber der  
Alten,  
Ruhe ist nur in der Nacht, alles zerstreuet der Tag.

---

CCXXIX.

Tempio del Dio Ribicolo \*).

Lächerlich ist es, dich Tempel des Gottes des Lachens  
zu nennen.

Lachet im Grabe man denn? lachet der schweigende  
Tod?

---

\*) Diese Ruine wird für ein antikes Grab gehalten.

---

CCXXX.

Villa Paolina \*).

Bin ich in Paphos?! Wie anmuthig und reizend ist alles!  
Venus fehlet allein, fehlt, denn die Göttin ist  
jung!

---

\*) Diese in Rom bei der Porta Pia gelegene, sonst Sclarra ge-  
nannte Villa gab die Fürstin Borghese, Napoleon Buona-  
parte's Schwester, welche selbe gekauft, ihren Namen Paolina.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCXXXI.

An Heinze,

dessen Hildegard von Hohenthal betreffend.

Deutschlands Süden, Italien, läßt du, Norddeutscher,  
uns fühlen,  
Athmen die Luft des Rheins, saugen italische Blut.

---

CCXXXII.

Rom's Lehre.

Eines erkannt' ich in Rom: Die Richtigkeit irdischer  
Größe.  
Was besaß mehr Macht! hätte geringere jetzt!

---

CCXXXIII.

Auf der Bräute Zug in Santa Maria sopra  
Minerva.

Ziehet nur, in die Farbe der Unschuld verhüllet, ihr  
Bräute;  
Amor, der Schelm, blickt euch doch aus den Augen  
heraus.

---

www.libtool.com.cn  
CCXXXIV.

S o n s t u n d F e s t .

Steine lernte ich kennen, nunmehr auch Menschen in  
Roma;  
Zwischen Kunst und Natur theilt sich mein frohes  
Gemüth.

---

CCXXXV.

D o p p e l t e r M a g n e t .

Ganz Rom ziehet mich an und mich zieht es zur lie-  
benden Gattin;  
So verlanget der Mensch Himmel und Erde zu-  
gleich.

---

CCXXXVI.

S i c h s e l b s t i n d e n A p r i l S c h i e n .

Der nach fleischlichen Lüsten verlangende reisende Fremde  
Schicket sich in den April, wenn er nach Rom sich  
begiebt.

---

www.libtool.com.cn  
CCXXXVII.

Anschauung der Weltgeschichte.

An der Geschichte der Welt geh'n wir in Roma vorüber,  
Jede Vergangenheit spricht hier aus den Werken  
und an.

---

CCXXXVIII.

Villa Mabama\*).

Stirbt das Gealtete ab, ergeben wir uns dem Geseze;  
Trifft es die Jugend jedoch, wird uns zerrissen  
das Herz.

---

\*) Bereits sind von den Fresken derselben, welche Raphael gemalt, verborben. Diese von einer Schwester Kaiser Karls V. erbaute Villa ist jung im Vergleich mit Rom's antiken Werken.

---

CCXXXIX.

Aqua Accetosa\*).

Glich' aus den Mauern von Rom, um Rom, das alte,  
zu fühlen;  
Glich' in die Einsamkeit her, wo es sich lebet dem  
Geist.

---

\*) Wörtlich: Sauerwasser; es ist auch ein Sauerbrunnen, mit hoher mehr als halbrunder Mauer umgeben.

---

www.libtool.com.cn

CCXL.

Auf Dieselbe\*).

Einsam fließt vorüber die Tiber durch's öde Gefilde,  
Fern ist's Gebirge, es bringt doch die Geschichte  
uns nah.

---

\*) An der Tiber liegt die Aqua Acetososa, gegen das Gebirge hin Fidenä und der See Regillus, wo Rom frühe gesiegt.

---

CCXLI.

Auf die Kirche Cosmas und Damian, Quirins  
vormaliger Tempel\*).

„Niedriges wird erhoben, erniedrig Erhobenes wer-  
den!“  
Romulus selbst weicht dem, welcher verurtheilet  
starb.

---

\*) Jeder dieser beyden Heiligen war ein römischer Märtyrer.

---

CCXLII.

An Canova,

wegen dessen Bildsäule der Religion, zu des Papstes Gregorio  
Grabmal in der Peterkirche gehörend.

Religion bestehet aus Glauben und Hoffnung und Liebe;  
Deine hat Hoffnung allein, unter dem Herzen auch  
nur.

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCXLIII.

Mittel zu langem Genuße.

Vorbeyschwebend berühre dein Blick die Blüthe des  
Schönen;  
Selber der Nektar verliert, trinkst die Schale du  
aus.

---

CCXLIV.

Thermen des Diocletian \*).

Schon ein Saal derselben ist eine der herrlichsten Kir-  
chen;  
In des Alterthums Nest nistet der Neuere sich.

---

\*) Die Kirche Santa Maria degli Angeli, deren in diesen Di-  
stichen schon früher Erwähnung geschah.

---

CCXLV.

R o m ' s   N a t u r .

Alles zieht sich hier in die dehnendste Länge, bedurfte  
Rom doch selbst viel Zeit, bis sich's gehoben und  
sank.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCXLVI.

An Rom's Trümmer.

Stumm nur stehet ihr da für die Menge, jedoch dem  
Geweihten  
Redet ihr laut, so daß Alles darüber verstummt.

---

CCXLVII.

Villa Borghese.

Wie's Phantasie nur wünscht, so fügen Gebäude und  
Bäume  
Hier sich zum reizenden Bild, zaubern zur Wahr-  
heit den Traum.

---

CCXLVIII.

Der Hof des Palastes Farnese.

Umfangreicher sind viele, doch groß, wie dieser, ist  
keiner;  
Mit der Gebiegenheit Ernst einet sich Schönheit  
in ihm.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCXLIX.

T a s s o ' s E i c h e \*).

Oft verweiltest du hier, liebglähend, unglücklicher Tasso!  
Aber der ruhige Ort brachte nicht Ruhe in's Herz.

---

\*) Diese so heißende Eiche steht zu Rom im Garten des Klosters  
San Onofrio, in welchem Torquato Tasso starb und in  
dessen Kirche er bestattet ist.

---

CCL.

Empfundene Wahrheit.

„Ohne die Liebe ist Rom nicht Rom“, das fühle ich täglich,  
Sehnend sah ich es nicht, kennend erkenn' ich es  
nicht.

---

CCLI.

Des Thurmes von Santa Balbina Aussicht.

Sag', wer nennt, was wir hier alles empfinden und  
sehen,  
Hier, im gewesenen Rom, hier in der Mitte  
des Grabs?

---

www.libtool.com.cn

CCLII.

Das Miserere in der Sixtinischen Capelle.

Das sind nicht Töne, die Harmonie ist es, die hei-  
lige, selber!

Selig in frommem Gefühl, löset die Seele sich  
auf.

---

CCLIII.

Bey der Kreuzbeleuchtung in der Peterkirche  
am Gründonnerstag.

All' erhellend erglänzte des Kreuzes Beleuchtung, doch  
ferne

Brannte ein Lämpchen allein, wie die Bescheidene  
blüht.

---

CCLIV.

Die katholische Religion.

Wie in den Sterblichen wechselt in dir mit der Freude  
die Trauer;

Würde traurig doch selbst ohne den Wechsel, was freut.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCLV.

Des Quirinals Garten.

An der Baumgänge Pracht hängt sich die verworrene  
Pflanzung,  
Zeigend Rom wie es war, zeigend Rom wie es  
wird.

---

CCLVI.

Auch an Rom.

Nicht als Fremder verlass' ich's, noch kehrt' ich zu ihm  
als ein solcher,  
Welches ich kenne geliebt, welches ich liebe gekannt.

---

CCLVII.

An meine Lampe.

Ruhig loberst du, Flamme der römischen Lampe, wie  
ruhig  
Sich die Seele in Rom über die Erde erhebt.

---

www.libtool.org CCLVIII

Deßgleichen an Rom.

Lebe einzig in dir, auch ferne in dir nur, mein Roma,  
Siehest mich heimathlich an, fesselst mich ewig an  
dich.

---

CCLIX.

Ebenfalls an Rom.

Einmal sieht man das Fremde und bleibet demselben  
dann ferne,  
Aber du bist mir nicht fremd, bleibe von dir auch  
nicht fern.

---

CCLX.

R o m.

Da nur ist Leben, wo Seele und Körper Befriedigung  
fühlen;  
Rom, so ist es in dir, lässest zu wünschen nichts  
mehr.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCLXI.

Der Ibelist auf der Piazza del Popolo.

Wohl zahllose Geschlechter bewegen an dir sich vorüber;  
Könnten sie dich auch versteh'n, würden sie klüger  
doch nicht.

---

CCLXII.

G l e i c h e W i r k u n g .

Wie mit des Frühlings Grün sich das Ewige, Ernste  
verbindet,  
So mit dem Alten, was neu zauberisch reizend  
in Rom.

---

CCLXIII.

D a s S c h m e r z l i c h s t e .

Schmerzlichst ist: kurz nach entfalteter Knospe sein  
Weib zu verlieren,  
Schmerzlichst: das Scheiden von Rom jetzt, da  
erblühet Natur.

---

www.libtool.com.cn  
CCLXIV.

Genusses Verschiedenheit.

Mannichfach ist der Genuß: in feuriger Eile berauscht  
er,  
Aber in Ruhe allein fühlen wir jeglichen Reiz.

---

CCLXV.

A u f s c h l u ß.

Nennen soll ich, was in Rom auf mich so wohlthätig  
wirkt?  
Es ist Rom und dabey: daß ich in ihm, wie ich  
bin.

---

CCLXVI.

Gläuckliche Veränderung.

In der Vergangenheit lebte ich sonst, der Gegen-  
wart jezo,  
Nun genieß' ich darum in der Erinnerung noch.

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCLXVII.

Rom nicht mehr Rom.

Nehmet von Rom die Erinnerung, nehmet demselben  
die Liebe,  
Steingehäuse nur ist's und es versteinert der  
Mensch.

---

CCLXVIII.

Zweyfache Wirkung.

Eine Welt bist du, Rom, und eine Welt von Erinne-  
rung  
Spricht aus dir und aus dem eigenen Leben zu  
mir.

---

CCLXIX.

Von Rom scheidend.

Gehe aus Rom wie sonst täglich, doch kehre ich nim-  
mer zurücke,  
Und so wandeln wir auch einst aus dem Leben  
hinaus.

---

www.libtool.com.cn  
CCLXX.

Römische Wirthschaft\*).

Täglich trägt der Mann die Nahrungsmittel vom  
Markte,  
Und was thut die Frau? das, was sie immerhin:  
— nichts.

---

\*) Die nunmehr folgenden Distichen wurden sämmtlich im Jahre  
1829 gebichtet.

---

CCLXXI.

Menschen-Erniedrigung\*).

Willst erniedriget Menschennatur du erblicken, die Juden  
Sieh' auf dem Capitol vor dem Senator gekrümmt.

---

\*) Samstag, am Abende des Anfangs des römischen eigentlichen  
Carneval, der unmittelbar darauf in der nämlichen Stunde  
noch anfängt.

---

CCLXXII.

Villa Massimi.

Wie bey Bertholdi als Kind, in Massimi's Villa als  
Jüngling  
Deutsches Fresco wir sehn, aber in München als  
Mann.

---

www.libtool.com.cn

CCLXXIII.

Götthe's Palmen in Rom\*).

Gebet Götthe'n erst spät von eueren Zweigen, ihr Palmen,  
Lorbeergekrönter allein bleibe er lange noch uns.

---

\*) Aus dem Kern wurden von Götthe zwey Palmen gezogen in  
Rom, im Garten des Hauses N. in der Straße Sifstina.

---

CCLXXIV.

A n G ö t t e .

Die gleich machende Sucht bemeisterte sich auch der  
Römer,  
Das eigenthümliche Rom lebt in Vergangenheit  
nur.

---

CCLXXV.

T r a m o n t a n a \*).

Klar ist der Himmel, es wehet die Tramontana, und  
heimelt  
Eisig uns Deutsche so an, daß es uns friert wie  
dahem.

---

\*) Der Nordwind.

---

www.libtool.com.cn

CCLXXVI.

Der Piazza del Popolo neue Verzierungen.

Brunnen, Bildsäulen, ihr zeigt ein majestätisches  
Ganzes,  
Aber das Einzelne giebt einzig zu Tadel und Stoff.

---

CCLXXVII.

Villa Mattei\*).

Im Labyrinth war ich gleich, doch den Ausgang nicht  
wußt' ich zu finden.  
Ach! es fasset und hält so uns der Liebe Gewirr.

---

\*) In der Villa Mattei ist ein Labyrinth.

---

CCLXXVIII.

An die Fremden.

Wer Rom kennen will lernen, den lasse die Liebe ver-  
schonet,  
Doch wer es kennet, der lieb', liebend nur fühlt es  
sich ganz.

---

www.libtool.com.cn  
CCLXXX.

**Auf die Gebäude in der Villa Borghefe.**

**Sonst die Borghefen gediegen nur bauten, begypfend  
die jez'gen;  
Drücken die Römer uns aus, wie sie gewesen und  
sind.**

---

CCLXXX.

**Der Schmutz auf Rom's Gebäuden.**

**Selber der Schmutz auf Rom's Gebäuden erhebt das  
Gemüthe;  
Sind dieselben gepußt, ist die Erinn'ung verwischt.**

---

CCLXXXI.

**Raphael's d'Anglade Weinniederlage auf der  
Rippa Grande.**

**Schmähet nicht, daß bey Don Raphael froh man sich  
fühlet; in heiterm  
Kreise entfesselt der Wein, schwinget zur Freyheit  
den Geist.**

---

www.libtool.com.cn  
CCLXXXII.

Giardino di Malta \*).

Wie werth bist du mir, liebes Asyl, wo endlich den  
Menschen  
Findet der König auf's neu', welchen daheim er  
verlor!

---

\*) Meine eigenthümlich mir gehörende Wohnung in Rom.

---

CCLXXXIII.

Die ungedruckten Distichen.

Manches Distichon schrieb ich noch, aber behalt' es in  
petto;  
Andre, den Schüssen zugleich, würde verwunden  
der Pfeil.

---

CCLXXXIV.

Auch ich war in Arabien.

Auch ich war einst in Arabien, war auf Erden schon  
selig,  
Denn ich Begünstigter ward liebend geliebet in  
Rom.

---

www.libtool.com.cn  
CCLXXXV.

Auf die Uebertünchungen im Lateranensischen  
Palaste.

Euch, Vergoldungen, Bilder, erblick' ich einer der  
Lehsten.

Lassend der Zeit nicht ihr Recht, geben euch Men-  
schen den Tod.

---

CCLXXXVI.

Die bermalige Richtung in Rom.

Alles will man jetzt regeln, und mehr und mehr's  
versperren;

Wißtennt ihr denn, daß Rom Freyheit und Frey-  
heit bedarf?

---

CCLXXXVII.

Die Ausgrabungen in Rom.

Endlos zeigt Rom uns viel Neuentdecktes vom Alten.

Nicht verwund're man sich; wird denn erschöpft  
die Welt?

www.libtool.com.cn  
CCLXXXVIII.

Auf die Einrichtung der Villa Papa Giulio  
zu einer Veterinärſchule.

Löblich iſt's für das Nützliche ſorgen, nur zieh' es das  
Hohe  
Nicht zum Gemeinen herab, mache die Kunſt nicht  
zur Magd.

---

CCLXXXIX.

Auf die Römischen Waſſerleitungen.

Aquäducten, die ihr noch nach Jahrtauſenden gehet,  
Ihr ermuntert zum Bau nützlicher Werke für's  
Volk.

---

CCLXL.

Auf die ſelben.

Nühm' nicht die Dauer von menſchlichen Werken; wie  
wenige gehen  
Der Aquäducten nur mehr, und auch in Roma  
allein!

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCLXXI.

Die in's Forum Antoninum gebaute  
Dogana.

Sieh' in Säulen der Vorwelt das neue Gebäude  
errichtet,  
Rom's Bild siehst du somit, auch wie's an Ein-  
klang gebracht.

---

CCLXXII.

Gleichfalls an die Römerinnen.

Römerinnen, man nennt euch Italiens verständigste  
Frauen;  
Ihr scheint dieß um so mehr, weil euch die Folie  
nicht fehlt.

---

CCLXXIII.

Die Fontanen.

Tag und Nacht, stets fließen in ununterbrochener  
Gleiche  
Roms Fontanen, so wie immerfort gehet die Zeit.

---

www.libtool.com.cn  
CCLXLIV.

Papst Pius VII. Grabmahl von Thorwaldsen.

In der Peterkirche wirst seyn du bald der Grabmä-  
ler letztes,  
Könnte kein schöneres doch folgen dem schönsten,  
daß's giebt.

---

CCLXLV.

Die neue Sammlung im Borghesischen  
Casino.

Wieder gefüllt ist das Haus mit Statuen und Büsten;  
empfinden  
Machen der frühern Verlust sie um so mehr, weil  
sie schlecht.

---

CCLXLVI.

W u n s c h.

Wie es gewesen, kann Rom nie werden, drum laßt's  
wie's geworden,  
Auch im Contraste ist es einzig und groß der  
Genuß.

---

www.libtool.com.cn  
CCLXLVII.

Auf Rom's neue Gebäude.

Wund're dich nicht, daß in Rom gar kleinlich jezo  
man bauet;  
Driekt des Bauenden Geist ja sein Gebäude uns  
aus.

---

CCLXLVIII.

Kennenlernung des altrömischen Lebens.

Eil' das altrömische Leben zu kennen von Rom nach  
Pompeji;  
Nicht in Büchern, du lernst es durch den Anblick  
allein.

---

CCLXLIX.

An den Palast Farnese \*).

Freude und Trauer ergreift mich, Palast, dich sehend;  
bist herrlich,  
Aber Herrliches ward wegen dir leider! zerstört.

---

\*) Ein Theil des Colisseo's ward abgebrochen, um aus dessen  
Steinen den Farnesischen Palast zu bauen.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCC.

Des alten Rom's Kunstschätze.

Einen Begriff dir von Rom's Kunstwerke Menge zu  
machen,  
Denk' an die Kleinheit Pompeji's und an die  
Hauptstadt der Welt.

---

CCCI.

Der Pomeranzenbaum.

Baum der Hesperischen Gärten im glühenden Lichte  
der Sonne,  
Bist uns vom Leben das Bild, welches dem Sü-  
den gehört.

---

CCCII.

Der Delbaum.

Delbaum, wahrlich! du zeigst im schmachtenden Schim-  
mer des Mondes  
Vieler Deutschen Gemüth, wie es in Roma ge-  
stimmt.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCCIX.

Auch an die Villa Pamfili.

Heißest: Allliebend, du Villa; es war allliebend das  
Schöne;  
Der dich gegründet, vereint' alles was schön ist  
in dir.

---

CCCX.

Abermals auf Constantins Siegesbogen\*).

Untergehn mußte der Bogen Trajans, daß der Constan-  
tins würde;  
So auf des Heidenthums Sturz Constantin Chri-  
stenthum hob.

---

\*) Die schönen Bildsäulen und Basreliefs an Constantins  
Siegesbogen wurden von dem des Trajan genommen.

---

CCCXI.

Auf die Zugänglichmachung dieses Bogens  
für Wagen.

Endlich bist du, Bogen, zurück dem Leben gegeben  
Nach Jahrhunderten fährt wieder der Wagen  
durch dich.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXII.

Gleichfalls auf Constantins Bogen.

Nicht Vorhandnes zerstören, um Neues zu zieren, zu  
bilden;  
Altes erhalten, zugleich Neues erschaffen, ist groß.

---

CCCXIII.

Die Päpstliche Regierung betreffend.

Was auch immer sie thut, heißt's dennoch: „nichts  
thut die Regierung.“  
Immer bleibet der Ruf, übel jedoch muß er seyn.

---

CCCXIV.

An die Römern.

Kurz ist das Distichon, allgemein nur kann's die Ur-  
theile fällen,  
Sieht's gleich der Ausnahmen viel; zürnet dem  
Dichter d'rum nicht.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCCXY.

Das Grab August's \*).

Alles ändert auf Erden! das Grab des Kaiser Au-  
gustus  
Dient zum Belustigungs-Ort jezo den Römern  
fogar.

---

\*) Es finden Sommers in ihm Feuerwerke (foghetti) und  
Stierhegen statt.

---

CCCXVI.

A u f D a s s e l b e.

Hören's, daß du aus dem Alterthum stammest, nicht  
sehn wir es aber,  
So sehr modernisirt bist du, entwürdigtes Grab.

---

CCCXVII.

Die Gemässtände.

Ihr, die in allem ihr über der Römer Unsauberheit  
schreyet,  
Sehet wie reinlich 's Gemüs, zierlich dabey, ist  
gelegt.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXVIII.

Auf viele Fremde.

Schämten sie sich nicht, so würden sie sagen, sich recht  
zu langweilen.

Rom giebt Zerstreungen nicht, mahnet zum Nach-  
denken, ernst.

---

CCCXIX.

Eingetroffenes Sprichwort.

Da kein Pabst, wird in Rom in den Fasten getanzt,  
nach dem Sprichwort:

„Wenn der Herr nicht im Haus, tanzen die Mäuse  
herum.“

---

CCCXX.

Ebenfalls auf Ponte Rotto.

Brücke, du bist gebrochen und bleibst es für immer;  
für immer

Ist es die Herrschaft Roms, lebt in Erinnerung  
auch nur.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXXI.

San Steffano Rotondo\*  
Wollet ihr lernen was Glauben kann, gehet nach  
Stephan Rotondo;  
Sehet die Qualen gemalt, welche er freudig er-  
trug.

---

\*) In dieser Kirche ist wenigstens ein Märtyrer-Lob unter der  
Regierung jedes Kaisers, wenn während desselben einer statt  
gefunden, gemalt.

---

CCCXXII.

Nachruf an das gewesene Labyrinth in der Villa  
Matteni\*.

Nach du bist jetzt Erinnerung nur, Labyrinth, bist  
verschwunden,  
Aber den Menschen umfängt immerfort ein Laby-  
rinth.

---

\*) Dieses Labyrinth, das ich im Jahre 1824 sah, ließ der  
Besitzer der Villa Matteni, Don Manuel Godol (der Frie-  
densfürst), seitdem umhauen, und dieser Reichthum ließ den Fick,  
welcher es eingenommen, anbauen.

---

CCCXXIII.

Das Collegio Romano\*.  
Was bedeuten die Drachen am Baue? Das frage die  
Römer,  
Ob den Bewohnern zum Schuß oder von Lestern  
das Bild?

---

\*) In diesem Collegio sind Jesuiten.

---

www.libtool.com.cn

CCCXXIV.

In Beziehung auf die in Rom gewesenen  
ausgezeichneten Deutschen.

Lebten in Rom doch Winkelmann, Heinse und Göthe  
und Stolberg;  
Nicht mit dem Fremden, mein Geist lebt mit des  
Waterlands Zier.

---

CCCXXV.

A u c h a n R o m.

Eine Geliebte mir warst du, es sehnte nach dir sich  
die Seele,  
Freundin bist jetzt du mir, Rom, Freundin das  
Leben hindurch.

CCCXXVI.

Das Römische Leben.

Mensch und Natur sind sich feind, eingeengt ist das  
Leben im Norden,  
Sind in dem Süden sich freud, wo in dem Freyen  
sich's lebt.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXXVII.

Der heil. Iosephstag\*).

Der Frittatori Stände verziert sind durch Lorbeern  
und Blumen;  
Gier'ger verschlingt heut das Volk stinkenden Deles  
Gebäck.

---

\*) Es ist dieser der Frittatori (der in Del Fische, Gemüse  
schmoren Lassenden) Festtag.

---

CCCXXVIII.

Die Treppe Trinita de' Monti.

Was auf Trinita's Treppe der Römer genießet an  
Speise,  
Giebt er derselben zurück, stellt so das Gleichge-  
wicht her.

---

CCCXXIX.

In Beziehung auf des Drusus Bogen.

Deinen Siegen, o! Drusus, über die Teutschen ver-  
dankest  
Du den Bogen und Gift, welches Liberius dir  
gab.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXXX.

Neue Römische Kirchen-Façaden.

Wie viel Geld wird in Rom doch, um zu verderben,  
verschleudert!

Sieh' die Façaden nur an: Rosa und grünlich  
sind sie.

---

CCCXXXI.

Gleichfalls auf Septimius Severus Sieges-  
bogen\*).

Immer noch harret der Erlösung der Bogen Septimius  
Severus,  
Den als Gefangenen jetzt sündende Mauer um-  
giebt.

---

\* ) Seit etlich und zwanzig Jahren ist dieser Triumphbogen aus-  
gegraben, aber nicht der Weg zu ihm.

---

CCCXXXII.

Gleichfalls auf's römische Leben.

Wie dieß alles dasitz in den Straßen und hobelt und  
hämmert,  
Flechtet und kocht, aus dem Hauf' fliehend die  
Wärme, sich sucht.

---

www.libtool.com  
CCCXXXIII.

Der Hof des Palastes Farnese.

Ungeheuer sind sie, die Höfe Caserta's, doch Größe  
Ist nicht denselben, ist dir, kleiner Farnesischer  
Hof.

---

CCCXXXIV.

Das Forum der Livia.

„Was erhöht ist das muß erniedriget werden,“ es  
dient  
Livia's Forum demnach Roma zum Fischmarkt  
nunmehr.

---

CCCXXXV.

Raphaels Stenzen.

Wer vermögte zu sagen, euch jemals ergründet zu  
haben!  
Immer ist's Schöne uns neu, Stenzen am meisten  
drum ihr.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXXXVI.

Rom's Veränderung.

Wie elegant und bequem seit einem Vierteljahrhundert  
Wurde alles in Rom, und wie verflücht dadurch.

---

CCCXXXVII.

Die Antiken in der Villa Albani.

Aus dem Leben entsprossene, seyd ihm zurücke ge-  
geben,  
Eingekerkerte nicht, stehet, Antiken, ihr frey.

---

CCCXXXVIII.

Nach an die Villa Albani.

Du versetzest zurück in das Alterthum, Villa Albani;  
Was der Mensch fast nie, find't er: Befried'gung  
in dir.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

CCCCXXXIX.

Gleichfalls auf die Villa Albani\*).

Wie ist alles so sinnreich, so wohlthuenend geordnet,  
Immer noch waltet hieselbst Winkelmanns heherer  
Geist.

\* ) Winkelmann war Vorstand der in dieser Villa befindlichen  
Antiken-Sammlung und ihres damaligen Besizers, Cardinal  
Albani's, Freund.

---

CCCXL.

Das von selbst sich Ergebende.

Würde entfliehn, müßt' alles in Roma ich wiederum  
sehen;

Alles sehe ich doch, vorsatzlos, drum mit Genuß.

---

CCCXLI.

Das Officio Doganale.

Bey Maria del Popolo diese Dogana zu bauen!

Weiter, man muß es gestehn, kann Selbstver-  
läugnung nicht gehn!

www.libtool.com.cn  
CCCXLII.

Die Pizzigheroli betreffend \*).

Lüftern sah sonst das Volk auf die Läden der Pizzigheroli;  
Nicht mehr, denn was erlaubt minder Begierde  
erregt.

---

\*.) Die mit geräuchertem Fleische, Würsten, Käse, Fett handelnden Kaufleute heißen Pizzigheroli. Noch während der Fastenzeit im Jahre 1828 war Fleischessen in Rom verboten, und an dreyn Tagen der Woche sogar Eyer, Milch, Käse, Butter, was unter der Benennung Caticinia begriffen ist.

---

CCCXLIII.

R o m s   Z a u b e r .

Welch' ein Zauber enthält, o Rom, dein Namen?!  
daß mächtig,  
Wie's den Gebildeten, auch zieht den Geringsten  
zu dir.

---

CCCXLIV.

B i l l a   E t h i g i .

Deine Aussicht ist schön, nicht du selbst, du gleichst  
dem Leben  
Vieler, das ohne Genuß, den nur die Aussicht  
enthält.

---

www.libtool.com.cn  
CCCXLV.

Die Römischen Regentage.

Ohne die Sonne wie ohne die Liebe ist Rom nicht  
Rom, wenn es regnet,  
So wie das Weib, wenn es weint; selbes die  
Schönheit verliert.

---

CCCXLVI.

Die Wetterfahnen der Kirche Trinita de' Monti.  
Steht eine Wetterfahne gen Nord, so die andre gen  
Westen,  
Zeiget's Benehmen hiemit von so gar Manchem  
fürwahr.

---

CCCXLVII.

Auf den Antiquar Fea.

Werde du mir in Ehren gehalten, verdienstreicher Fea,  
Bist ein Gelehrter nicht nur, sondern bist redlich,  
was mehr.

---

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)  
CCCXLVIII.

Auf ein Rundel im Garten der Villa Borghese.  
Klassisch bist, römische Erde du, diese Stelle vor-  
züglich,  
Wo Iphigenia entstand, Göthe's klassischstes  
Werk.

---

CCCXLIX.

Auf die zu Pius VII. Grabmahl von Thorwaldsen  
gehörige Bildsäule der christlichen Stärke.  
Nicht der irdischen Waffe bedarf die christliche Stärke,  
Auf sie tritt ihr Fuß, himmlisch ist selbe allein.

---

CCCL.

Der Aqua bi Mercurio entdeckte Wasser-  
leitung.  
Unbekannt anderthalb Jahrtausende unter der Erde  
Flossst du, Wasser Merkurs, labest jetzt wiederum  
Rom.

---

www.libtool.com.cn  
CCCLL

Der Vatican.

Eine Stadt bist du, Vatican, und die Städte zusammen  
Haben nicht Schönes wie du, schönster Verein der  
du bist.

---

CCCLII.

Roms Beleuchtung zur Krönungsfeier  
Pius VIII. \*).

Freudig beleuchtet ist Rom, es glänzen vor Freude die  
Römer,  
Der Canceletti Brand machet das Fest recht zum  
Fest.

---

\*) Die Sitter (canceletti), welche Leo XII. zum großen Miß-  
vergnügen in den Weinhäusern vorgeschrieben, damit das Volk  
darinnen nicht trinke, schaffte Pius VIII. gleich ab, und vor  
Freude darüber wurden sie bey der Beleuchtung von ihren  
Besizern verbrannt.

---

CCCLIII.

Die Aussicht auf's Gebirge.

Einzig, Rom, so wie du, ist deine entzückende Gegend,  
Dieses Gebirgs Umriß zogen die Grazien selbst.

---

www.libtool.org.cn  
CCCLIV.

Das Moos auf Rom's Dächer.

Eine der Schönheiten Rom's ist sein Moos auf den  
Dächern, kleines  
Wenn du willst, doch ist groß Wirkung des Kleinen  
recht oft.

---

CCCLV.

Die Römer an die Nordländer.

Messet uns nicht mit dem nördlichen, kleinlichen Maaße,  
unsittlich  
Wird darum es noch nicht, weil es nicht Sitte  
bey euch.

---

CCCLVI.

Auf das eigentliche Forum Romanum.

Häuser bedeckt ist das Forum Romanum; das was  
man so nannte,  
Eben so wenig als Rom, was man so heisset,  
doch ist.

---

www.libtool.com.cn

CCCLVII.

Auf den irrig genannten Westa-Tempel\*).

Wahn nennt dich „Tempel der Westa“, als wenn die  
Westalen das Feuer  
Gnug mit Gefahr nicht bedroht, es noch des Wassers  
bedürft\*.

---

\*) Der runde Tempel an der Tiber gilt als jener der Westa, da derselbe doch, wie die Geschichte berichtet, am Palatin lag.

---

CCCLVIII.

An die Jüglinge der Propaganda Fide.

Schäßen muß euch mein Herz, ihr Jüglinge der Pro-  
paganda,  
Die ihr nicht achtet den Tod, gilt's die Verbrei-  
tung des Heils.

---

CCCLIX.

Die Girandola\*).

Ist der Besuch hieher und verfehlt? Will Kom er ver-  
derben?

Feuermeere umher so die Girandola speyt.

---

\*) So heißt das zweymal des Jahres in der Engelsburg abge-  
brannte Feuerwerk; vielleicht das stärkste, was es gibt.

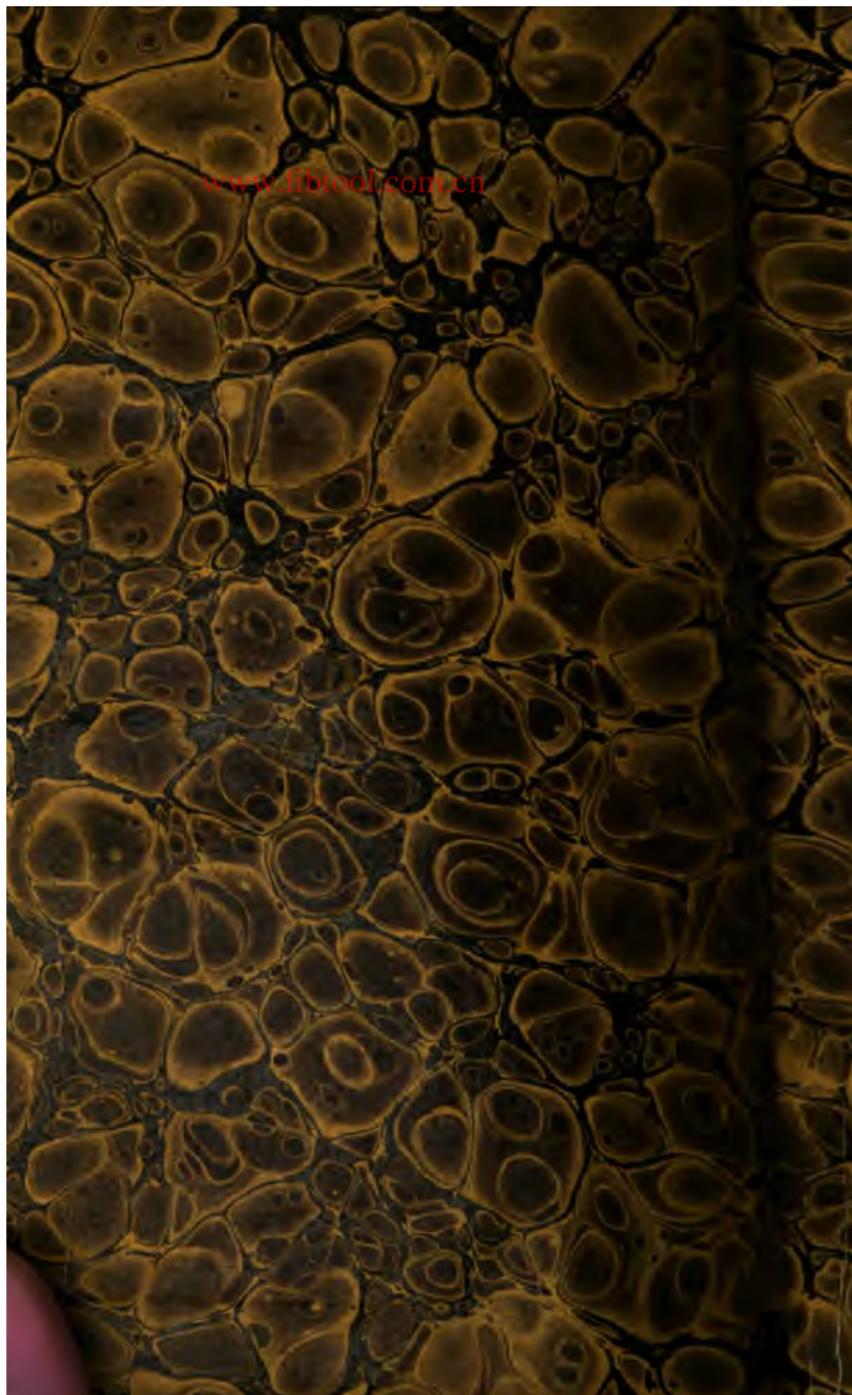
[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

61426736

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)

[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)



[www.libtool.com.cn](http://www.libtool.com.cn)